



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Interaktionsqualität und kindlicher Stress in der
Tagespflege“

Verfasser

Markus Koizar, BA

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im November 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt: Psychologie

Betreuerin / Betreuer: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Danksagung

Im Gegensatz zu vielen anderen Diplomanden und Diplomandinnen möchte ich mich hier nicht im Speziellen bei meinen diversen BetreuerInnen bedanken – schließlich ist es ihr Job, uns zu betreuen. Bedanken möchte ich mich aber für ihre Herzlichkeit, der Offenheit sich Kritik zu stellen und die durchwegs gute Erreichbarkeit per Mail. Bei der hohen Anzahl der Diplomandinnen war das keine Selbstverständlichkeit.

Ich muss mich natürlich bei meiner „Herrenrunde“ bedanken, die für so einen Namen aus erstaunlich vielen Frauen besteht. Ohne euch hätte ich jegliche Fristen versäumt und wäre mit Sicherheit im Master-Studium verendet. Es freut mich, dass wir uns zwar spät, aber doch zu so einer tollen Gruppe formiert haben!

Ich möchte mich auch bei meiner Familie bedanken, die mich zu jedem Zeitpunkt willkommen heißt, auch wenn ich nur ganz kurzfristig etwas brauche. Sie haben zwar nicht ganz verstanden, worum es in dieser Diplomarbeit tatsächlich geht, aber das werte ich als positives Zeichen, dass nicht jeder eine Diplomarbeit in Psychologie verfassen kann.

Zum Schluss möchte ich auf die tolle Unterstützung meiner Freundin Simona hinweisen, ohne die jeder Satz im selben Deutsch wie diese Danksagung verfasst worden wäre. Du warst ein toller emotionaler Rückhalt und hast mich immer wieder gut in die Realität zurückgeholt. Außerdem haben mich noch Lisa, Hubsi, sowie meine Eltern auf einige Fehler aufmerksam gemacht – Dankeschön!

Nach dieser bis jetzt eher ungewöhnlichen Danksagung muss ich noch auf die tollen Playstation-Spielpausen mit Markus hinweisen, ohne die mein Leben nur halb so lustig gewesen wäre.

Ich schätze mich sehr glücklich über meinen sozialen Rückhalt, der mir die Erledigung dieser Arbeit deutlich erleichtert hat. Ich danke Euch allen!

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	1
2.	THEORETISCHE GRUNDLAGEN	3
2.1.	KINDLICHER STRESS – BIOMARKER CORTISOL	3
2.2.	BETREUUNGSQUALITÄT & KINDLICHER STRESS	6
2.2.1.	<i>Strukturqualität & kindlicher Stress</i>	7
2.2.2.	<i>Prozessqualität & kindlicher Stress</i>	7
2.3.	TEMPERAMENT & KINDLICHER STRESS	10
2.4.	SOZIODEMOGRAPHISCHE VARIABLEN & KINDLICHER STRESS	11
2.5.	ANLAGE-UMWELT-INTERAKTION: DIFFERENTIAL SUSCEPTIBILITY	13
2.6.	ZUSAMMENFASSUNG	14
2.7.	FRAGESTELLUNGEN UND HYPOTHESEN	15
3.	UNTERSUCHUNGSDESIGN UND METHODIK	20
3.1.	DAS TAGESPFLEGEPROJEKT – TAPRO.....	20
3.2.	STICHPROBE.....	20
3.2.1.	<i>Stichprobe der Kinder</i>	20
3.2.2.	<i>Stichprobe der Tagesmütter</i>	21
3.3.	METHODIK	22
3.3.1.	<i>Erhebung des Cortisols</i>	22
3.3.2.	<i>Erhebung des Temperaments</i>	23
3.3.3.	<i>Erhebung der Tagesmutter-Kind-Interaktion</i>	24
3.3.4.	<i>Zusammensetzung der Variablen</i>	27
4.	ERGEBNISDARSTELLUNG	30
4.1.	VORANALYSEN	30
4.1.1.	<i>Voranalysen zu Stressreaktivität</i>	31
4.1.2.	<i>Voranalysen zu Prozessqualität</i>	32
4.2.	FORSCHUNGSFRAGE 1	33
4.3.	FORSCHUNGSFRAGE 2	36
4.4.	FORSCHUNGSFRAGE 3	38
5.	DISKUSSION	45
6.	KRITIK UND AUSBLICK.....	52
7.	ZUSAMMENFASSUNG.....	54

III

8. LITERATURVERZEICHNIS	55
9. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	62
10. TABELLENVERZEICHNIS.....	63
ANHANG A – DESKRIPTIVE STATISTIKEN.....	64
ANHANG B – ERGÄNZENDE DARSTELLUNGEN UND BERECHNUNGEN.....	67
ANHANG C – FRAGEBOGEN ZUR TODDLER TEMPERAMENT SCALE	80
ANHANG D – AUSWERTUNGSBLATT ZUR TODDLER TEMPERAMENT SCALE.....	87
ANHANG E – KODIERSYSTEM „CAREGIVER-CHILD-INTERACTION“.....	92
ANHANG F – INFORMATIONSBLATT FÜR DIE ELTERN ZUR ERHEBUNG VON CORTISOL.....	101
ANHANG G – DATENBLÄTTER DER ELTERN UND DER TAGESMÜTTER	110
ANHANG H – ABSTRACT	119
ANHANG J – LEBENSLAUF.....	121

1. Einleitung

Das Ideal des Familienbildes befindet sich in einem Wandlungsprozess: War es Anfang des 20. Jahrhunderts die Großfamilie, die das Paradebeispiel der Familie darstellte, so ist es seit dem Ende des zweiten Weltkrieges die isolierte Kernfamilie, die als typisch bezeichnet werden kann (Parsons & Bales, 1955). Dieses Ideal ist in der Gesellschaft des anfänglichen 21. Jahrhundert in Europa immer noch angesehen, wird aber immer seltener erreicht. Gründe hierfür können in einer Pluralisierung der Lebenslagen und in Individualisierungsprozessen gefunden werden. Die Lebensläufe von Menschen gleichen sich aber auch aufgrund von Prozessen der Verberuflichung und der Flexibilisierung von Arbeit immer weniger (Sackmann, 2000).

Der Wegfall von familiären Ressourcen und die höheren Anforderungen der Arbeitswelt lassen der externen Betreuung von Kindern eine höhere Bedeutung zukommen als dies früher der Fall war. Mehr als 30.000 Kinder im Alter von unter drei Jahren werden in Österreich fremdbetreut, Tendenz steigend (Statistik Austria, 2014). Die Qualität von institutionellen Betreuungseinrichtungen, wie z.B. Kinderkrippen, hat dabei einen vielfältigen Einfluss auf die kindliche Entwicklung (Love et al., 2003; NICHD Early Child Care Research Network, 1996). So zeigen Kinder bei hoher Betreuungsqualität weniger problematisches externalisierendes und internalisierendes Problemverhalten (Crockenberg & Leerkes, 2005) und eine verminderte Stressreaktivität (Watanura, Kryzer, & Robertson, 2009). Neben der institutionellen Betreuungsform gibt es aber auch eine private Form, die Tagespflege. Die Betreuung durch Tagesmütter und Tagesväter ist in Österreich bei Kindern unter drei Jahren populär, aber bisher kaum erforscht. Vorliegende Ergebnisse aus der institutionellen Betreuung können aufgrund des anderen Settings nicht auf die Tagespflege generalisiert werden. So können bei Tagesmüttern¹ einerseits ein besseres Betreuungsverhältnis (Howes, 1983) und häufigere direkte Interaktionen beobachtet werden (Leu & Osborne, 1990). Andererseits weisen Tagesmütter eine schlechtere Ausbildung auf und schaffen eine weniger stimulierende Lernumgebung (NICHD Early Child Care Research Network, 1996).

¹ Nach Abwägung der sprachlichen Diskriminierung und den bisherigen Erkenntnissen wird die vorliegende Arbeit nur in Bezug auf weibliche Betreuerinnen in der Tagespflege diskutiert. In den zitierten Studien und auch in der vorliegenden Stichprobe werden ausschließlich Tagesmütter untersucht, weshalb es mehr als fraglich erscheint, ob Ergebnisse auf Tagesväter generalisiert werden können.

Ziel dieser Diplomarbeit ist es herauszufinden, inwieweit die dyadische Interaktion zwischen Tagesmutter und Kind die kindliche Stressreaktivität beeinflusst, wobei individuelle Kind- und Familiencharakteristiken ebenfalls berücksichtigt werden.

2. Theoretische Grundlagen

2.1. Kindlicher Stress – Biomarker Cortisol

Stress stört das Gleichgewicht eines Organismus und strapaziert oder überschreitet seine Fähigkeiten zur Bewältigung (Dobsen & Smith, 2000). Ein dazugehöriger stressauslösender Faktor wird als *Stressor* bezeichnet. Das zugehörige Hormon, welches in anfordernden Situationen Energie zu deren Bewältigung zur Verfügung stellt und eine Stressreaktion des Körpers unterdrückt, damit das menschliche System nicht überaktiviert wird, heißt Cortisol (Sapolsky, Michael, & Munck, 2000).

Cortisol wird über die *hypothalamic-pituitary-adrenocortical-Achse*² (HPA-Achse) ausgeschüttet. Der Hypothalamus ist ein Teil des Zwischenhirns und reguliert das vegetative System eines Organismus. Auf einen Stressor sondert der Hypothalamus Katecholamine an das umgebende Gehirngewebe ab, weshalb die angrenzende Hypophyse angeregt wird, innerhalb von Sekunden Adrenocorticotropin auszuschütten. Auf der Nebennierenrinde befinden sich Rezeptoren, die das Adrenocorticotropin aufnehmen und die Produktion von Cortisol in Gang setzen. Die Ausschüttung des Cortisols führt zur Mobilisierung von Energie für Muskeln, erhöhte Herz-Kreislaufaktivität, weniger Appetit, geschärfte Wahrnehmung und erhöhte lokale Nutzung von zerebraler Glukose (Sapolsky et al., 2000).

Neben dem Umgang mit akuten Stresssituationen ist die HPA-Achse für die Bereitstellung von Energie, die einem typischen Tag-Nacht-Rhythmus folgt, zuständig. Die Amplitude der Cortisol-Ausschüttung befindet sich bei ca. 30 Minuten nach dem Aufwachen und wird *Awakening-Response* genannt. Eine hohe Awakening Response wird mit körperlicher und geistiger Gesundheit in Verbindung gebracht (Fries, Dettenborn, & Kirschbaum, 2009). Die Cortisolausschüttung verringert sich über den Tag und erreicht das Minimum ungefähr 30 Minuten nach Beginn des Schlafes. Die Steigung von Morgenwert zu Abendwert wird *Slope* genannt. Im Normalfall fällt der Slope im Verlauf des Tages bei Kindern und Erwachsenen (Watamura, Donzella, Kertes, & Gunnar, 2004). In Abbildung 1 wird der prototypische Tagesverlauf der Cortisolausschüttung dargestellt.

² Die HPA-Achse wird auf Deutsch in etwa mit: Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse übersetzt. Aufgrund der Gebräuchlichkeit des englischen Begriffs wird auf die deutsche Übersetzung jedoch verzichtet.

Sowohl erhöhte, als auch flache Verläufe der Cortisol-Ausschüttung werden mit psychiatrischen und körperlichen Symptomen in Verbindung gebracht (Miller, Chen, & Zhou, 2007; Watamura, Coe, Laudenslager, & Robertson, 2010; Wolf, Nicholls, & Chen, 2008). Grund dafür ist, dass die HPA-Achse ein chronisch erhöhtes Cortisolniveau reguliert und reduziert, weshalb das Cortisol in weiterer Folge in verringerter Menge ausgeschüttet wird. (Miller et al., 2007).

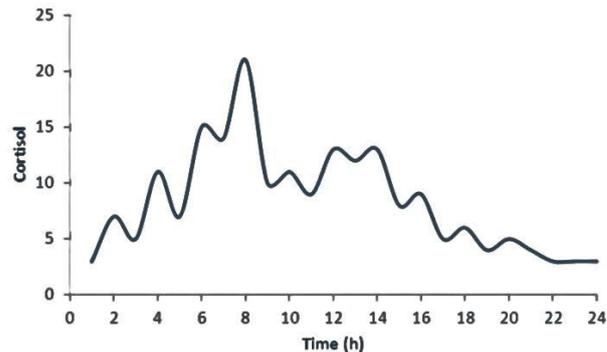


Abbildung 1. Typischer circadianer Verlauf der Cortisolausschüttung. Quelle: Salimetrics, 2014

Zum leichteren Verständnis werden im Folgenden verschiedene Begriffe in Bezug auf das Stresssystem des Kindes beschrieben. Eine allgemeinere Bezeichnung für die physiologische Reaktion auf spezifische oder unspezifische Stressoren wird Stressreaktivität genannt. In manchen Studien wird außerdem die Cortisolausschüttung über den Tag (AUC_g) untersucht, welche die Fläche unter der Kurve beschreibt. Weiters wird von Studien berichtet, die sich nur mit der Entwicklung der Cortisolausschüttung von Vormittag auf Nachmittag beschäftigen. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch mit der Steigung der Cortisolwerte über den gesamten Tagesablauf gerechnet, der fortan auch *Slope* genannt wird.

Die ersten bedeutenden Studien mit Hinweisen auf den Einfluss von Fürsorge auf die HPA-Achse kommen aus dem Tierreich. Rattenjungen, die in den ersten Lebenstagen mehr Zuneigung von der Mutter über vermehrte Pflege und vermehrtes Lecken des Fells bekommen, (*licking and grooming*), verhalten sich als ausgewachsene Ratten im Vergleich zu jenen Ratten, die weniger *licking and grooming* erfahren haben, neuen Stimuli gegenüber weniger ängstlich. Es konnten außerdem eine niedrigere Anzahl an *corticotropin-releasing-hormone*-Rezeptoren vorgefunden werden (Caldji et al., 1998). Dies ist ein Beleg dafür, dass frühe Pflege und Fürsorge über einen epigenetischen Prozess die Reaktion auf Stress programmiert. Eine Tierstudie bei Totenkopfpaffen zeigt aber auch, dass kurze Stressoren in

der Kindheit zu Resilienz führen können und sich positiv auf die spätere Entwicklung auswirken (Lyons & Parker, 2007).

Bei Menschen zeigen mehrere Studien Zusammenhänge zwischen ungünstigen Erziehungserfahrungen oder sexuellem Missbrauch in der Kindheit und Veränderungen der HPA-Achsen-Aktivität im Jugend und Erwachsenenalter. Sie zeigen dies sowohl in der Stressreaktivität (Carpenter et al., 2007; Fisher, Kim, Bruce, & Pears, 2012), als auch bei basalen Cortisolwerten (Nicolson, 2004; Trickett, Noll, Susman, Shenk, & Putnam, 2010). In den meisten Studien bestand allerdings nur die Möglichkeit, rückwirkend Entwicklungsbedingungen zu erfragen, weshalb tendenziell Risikogruppen untersucht wurden. Das hat einen Informationsverlust zur Folge, da nicht die gesamte Varianz an ungünstigen Entwicklungsbedingungen miteinberechnet werden kann. Eine andere publizierte Studie versuchte diesem Manko zu begegnen. Dafür wurde das elterliche Feingefühl in der Erziehung von 4-Jährigen mittels eines Beobachtungsinstrumentes erhoben und 11 bis 14 Jahre später der Trier Social Stress Test durchgeführt (Hackman et al., 2013). Hackman et al. kommen zu dem Schluss, dass niedrigeres elterliches Feingefühl in der Erziehung – unter Kontrolle von anderen Entwicklungsbedingungen, soziodemographischen Variablen und dem aktuellen psychischen Befinden – die Cortisolausschüttung in Reaktion auf einen Stressor negativ beeinflusst.

Tout et al. (1998) untersuchen Beziehungen zwischen der Variabilität des Cortisolspiegels innerhalb eines Tages und dem sozioemotionalen Verhalten von Kindern. Dabei wurde ein Anstieg des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag gefunden, wenn sich die Kinder in außerfamiliärer Betreuung befinden. Da dies nicht dem typischen Tagesverlauf von

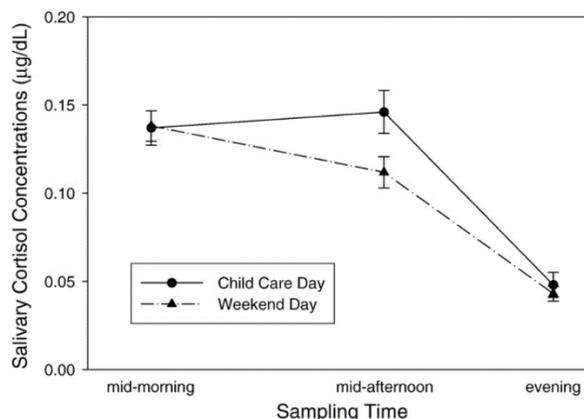


Abbildung 2. Kleinkinder haben in institutioneller Betreuung am Nachmittag eine höhere Cortisolausschüttung als am Wochenende. Quelle: Watamura et al., 2009

Cortisol entspricht, etablierte sich ein neuer Forschungszweig in diese Richtung. Der Anstieg des Cortisolspiegels in institutioneller Betreuung, der in Abbildung 2 grafisch dargestellt ist, wurde mittlerweile oft repliziert und auch in Meta-Analysen vorgefunden (Geoffroy, Côté, Parent, & Séguin, 2006; Vermeer & van IJzendoorn, 2006). Da das Setting zwischen institutioneller Pflege und der Tagespflege jedoch nicht durchgängig vergleichbar ist (siehe Kapitel 1), können die Ergebnisse aus institutioneller Betreuung nicht generalisiert werden. Es hat sich gezeigt, dass es bezogen auf die Stressreaktivität der Kinder bedeutende Unterschiede zwischen den beiden Settings gibt, die außerdem abhängig von der Betreuungsqualität sind. Das folgende Kapitel widmet sich diesen Unterschieden und hebt die Bedeutung einer eigenen Forschung für die Tagespflege hervor.

2.2. Betreuungsqualität & kindlicher Stress

Die Qualität in der externen Betreuung differenziert sich in zwei Teilbereiche: Strukturqualität und Prozessqualität. Je nach Setting hat entweder die Struktur- oder die Prozessqualität einen höheren Einfluss auf die Cortisolwerte der Kinder in der institutionellen bzw. der privaten Betreuung.

Die Strukturqualität beinhaltet Variablen, die die Grundausstattung (z.B. Größe der Räume, Spielsachen), die Gruppenzusammensetzung (absolute Anzahl von Kindern) oder Attribute des Betreuungspersonals betreffen (Ausbildungsdauer, BetreuerInnen-Kind-Verhältnis) (Legendre, 2003; NICHD Early Child Care Research Network, 2006).

Die Prozessqualität hingegen bezieht sich eher auf die dyadische Interaktion zwischen Kind und Betreuer bzw. Betreuerin. In Studien wird Prozessqualität über spezifische Beobachtungssysteme operationalisiert (z.B. Hatfield, Hestenes, Kintner-Duffy, & O'Brien, 2013), welche mehrere Teilaspekte von Interaktion beinhaltet. Diese Teilaspekte beziehen sich meist auf Merkmale, wie sie Gunnar & Donzella (2002) definieren: Prozessqualität besteht aus Verfügbarkeit der Betreuungsperson, dem Kind gewidmete Aufmerksamkeit, Sensitivität gegenüber kindlichen Bedürfnissen, Strukturierung der Umwelt sowie Einfühlsamkeit gegenüber den Signalen des Kindes. Im Folgenden werden die verschiedenen Auswirkungen von Struktur- und Prozessqualität auf die Stressreaktivität des Kindes unter Berücksichtigung des Settings betrachtet.

2.2.1. *Strukturqualität & kindlicher Stress*

Ausführlich mit dieser Thematik beschäftigt hat sich Legendre (2003). Er untersuchte 113 Kinder im Alter von 18-40 Monaten in institutioneller Betreuung und kam zu dem Schluss, dass strukturelle Variablen einen Einfluss auf den Cortisolspiegel haben, wobei einschränkend erwähnt werden muss, dass zwischen Erst- und Zweitmessung im Vergleich zu den sonstigen facheinschlägigen Studien nur eine Stunde vergangen ist. Die Cortisolwerte erhöhen sich besonders, wenn die Gruppengröße über 15 Kinder beträgt, die Altersunterschiede größer als sechs Monate sind, weniger als 5m² Platz zum Spielen pro Kind zur Verfügung steht oder mehr als vier BetreuerInnen im Team anwesend sind.

In einer Studie von Groeneveld, Vermeer, van IJzendoorn, und Linting (2010), die sowohl die Tagespflege als auch die institutionelle Betreuung untersucht, wird zwischen globalen Qualitätsmerkmalen bei der institutionellen Betreuung und dem Slope von Vormittag auf Nachmittag ein signifikanter Zusammenhang vorgefunden. Bei der Tagespflege konnte dieser Effekt jedoch nicht nachgewiesen werden.

Eine weitere Studie, die zahlreiche strukturelle Variablen, wie z.B. die Anzahl der Betreuungspersonen, die Ausbildung und Erfahrung der Tagesmütter oder die Anzahl der Betreuungsmonate überprüft hat, kommt zu dem Schluss, dass die Strukturqualität in der Tagespflege keine Rolle spielt. Altersunterschiede innerhalb der Gruppe haben ebenfalls keinen Einfluss in der Tagespflege (Gunnar, Kryzer, Ryzin, & Phillips, 2010).

Es liegt die Schlussfolgerung nahe, dass Strukturqualitätsmerkmale in der Tagespflege – im Vergleich zur institutionellen Betreuung – keinen wesentlichen Einfluss auf den kindlichen Stress haben.

2.2.2. *Prozessqualität & kindlicher Stress*

Die Erforschung der Prozessqualität hat in der außerfamiliären Betreuung eine besondere Wichtigkeit erlangt. Das *National Institute of Child Development* (NICHD) hat unter Kontrolle von soziodemographischen Variablen, den Bindungstyp zwischen Mutter und Kind, sowie der Quantität der Betreuung und prozesshafte Qualitätsmerkmale einer Institution als wichtigste Faktoren identifiziert, um Verhaltensproblematiken und soziale Kompetenz vorherzusagen (NICHD Early Child Care Research Network, 1998). Dabei setzt das NICHD auf ein eigens konstruiertes Beobachtungsverfahren, das *Observational Record of the Caregiving Environment* (ORCE). Beim ORCE wird sowohl die Frequenz der

positiven BetreuerInnen-Kind-Interaktionen, als auch die Qualität dieser Interaktionen beobachtet, wobei damit u.a. Sensitivität, Responsivität, positive Wertschätzung oder flacher Affekt gemeint ist.

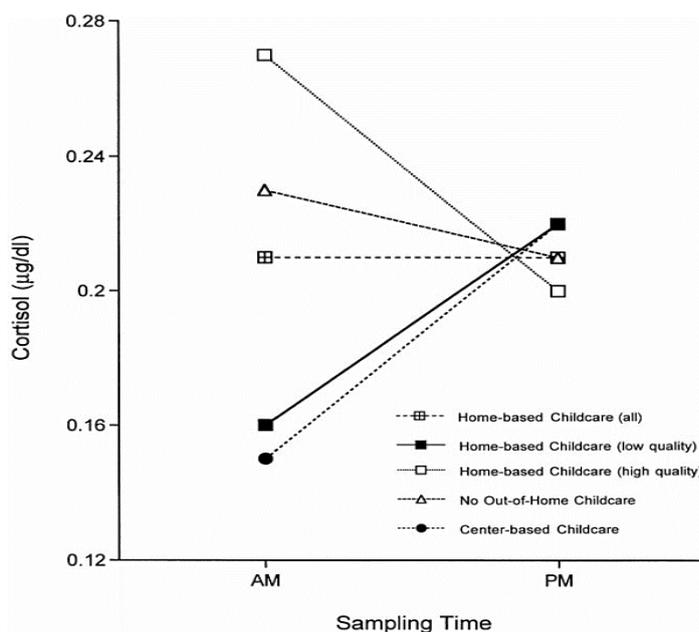


Abbildung 3. Stimulation und fokussierte Aufmerksamkeit (*high quality*) führt in der Tagespflege zu einem Abfall des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag. Quelle: Dettling et al., 2000.

In einer kleinen Stichprobe von 20 Kindern im Alter von 3-5 Jahren liegen Daten für den Einfluss auf die Cortisolspiegel-Veränderung von Vormittag auf Nachmittag vor (Dettling et al., 2000). Eine höhere Qualität der Stimulation und fokussierten Aufmerksamkeit führt zu einem steileren Cortisolabfall von Vormittag auf Nachmittag. Die Cortisolausschüttung dieser Kinder ist vergleichbar mit jenen, die keine außerfamiliäre Betreuung erfahren. Kinder, die wenig Stimulation und fokussierte Aufmerksamkeit erfahren, weisen einen Anstieg des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag auf. Abbildung 3 bietet diesbezüglich eine zusammenfassende Darstellung.

Diese Zusammenhänge waren die ersten konkreten Hinweise, dass Merkmale der Prozessqualität den Cortisolspiegel in der Tagespflege beeinflussen. Einschränkend muss aber erwähnt werden, dass die Stichprobe sehr klein ist. Außerdem könnte der vorgefundene Effekt auch mit den deutlich unterschiedlichen Vormittagswerten in Verbindung stehen. Es wird nicht erklärt, weshalb sich die Vormittagswerte so deutlich unterscheiden, und ob diese Tatsache die Aussagekraft der signifikanten Ergebnisse einschränkt.

Mit einem anderen Prozessqualitätsmerkmal, der Sensitivität der Tagesmutter zum Kind, haben Groeneveld et al. (2010) keinen Zusammenhang mit der Stressreaktivität gefunden. Sie stellen aber fest, dass Kinder in der Tagespflege vermehrt Cortisol über den Tag (AUC_g) ausschütten, sofern die Betreuungsperson eine geringere Sensitivität zeigte. Diese Kinder benötigen also mehr Energie, um den Tag zu bewältigen.

In der bisher umfassendsten Arbeit im Tagespflegebereich (Gunnar et al., 2010) werden mit Anwendung des modifizierten ORCE (Kryzer, Kovan, Phillips, Domagall, & Gunnar, 2007) zwei Temperamentstile der Kinder, sowie zwei Erziehungsstile der Tagesmütter faktorenanalytisch extrahiert. Auf der einen Seite werden wachsam-ängstliche und böse-aggressive Verhaltensweisen bei den Kindern beschrieben, während sich bei den Tagesmüttern warmherzig und unterstützende, oder übergriffige und überkontrollierende Erziehungsstile zeigen. Gunnar et al. (2010) kommen zu dem Schluss, dass ein übergriffiger Erziehungsstil einen negativen Einfluss auf den Slope von Vormittag auf Nachmittag hat.

Eine weitere Möglichkeit Prozessqualität zu operationalisieren besteht über das Involvement zwischen BetreuerIn und Kind (Howes & Stewart 1987). Das Involvement gibt an, in welcher Art und Weise mit dem Kind interagiert wird. Die Skala reicht von Absenz und Ignorieren bis hin zu sehr intensiven Interaktionen mit dem Kind. Involvement weist einen mittleren bis hohen Zusammenhang mit *positive caregiving* und Bindungssicherheit auf und ist somit gut geeignet, als Prozessqualitätsmerkmal herangezogen zu werden (Elicker, Fortner-Wood, & Noppe, 1999; Elicker, Wen, Kwon, & Sprague, 2013). Die vorliegende Arbeit konzeptualisiert die Prozessqualität hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, über das Involvement, welches außerdem über ein eventbasiertes Kodiersystem erhoben wird (siehe Kapitel 3.3.3). Bis dato liegen noch keine Untersuchungen in Verbindung mit dem Stresssystem der Kinder in der Tagespflege vor.

Wie in diesem Kapitel ersichtlich geworden ist, kann Prozessqualität auf ganz unterschiedliche Art und Weise operationalisiert werden. Mit Sicherheit kann nicht behauptet werden, dass die gute Beziehung zwischen Tagesmutter und Kind allein, und in einer ganz spezifischen Weise, positiv auf den kindlichen Stress wirkt. Viel mehr erscheint es wahrscheinlicher, dass diese in Verbindung mit anderen Kontextfaktoren ihre Wirkung entfaltet. Ein solcher Kontextfaktor stellt die Persönlichkeitsstruktur des Kindes, mit welchem die Tagesmutter interagiert, dar. Das folgende Kapitel widmet sich deshalb nicht

nur den Effekten zwischen den Temperamentmerkmalen des Kindes und ihrer Stressreaktivität, sondern bezieht die Prozessqualität als Interaktionsvariable ebenfalls mit ein.

2.3. Temperament & kindlicher Stress

Es besteht eine langanhaltende Kontroverse in der Art und Weise, wie Temperament definiert werden sollte. Grundsätzlich besteht aber die Auffassung, dass sich das Temperament auf Unterschiede des Verhaltens wie zum Beispiel Stimmung, Motivation oder Selbstregulation bezieht, von Kleinkindalter an sichtbar und zu einem Teil genetisch vorprogrammiert ist (Goldsmith, Buss, & Lemery, 1997; Lee, 2013, Rothbart & Bates 1998). Pioniere der Temperamentforschung sind Thomas & Chess (1977), die neun zugrundeliegende Temperamenteigenschaften sowie drei übergeordnete Temperamentstile identifizierten. Außerdem propagieren sie in ihrem *Goodness of Fit*-Modell, dass nicht nur Temperamenteigenschaften per se, sondern die Passung zwischen dem Verhaltensstil der Kinder und den Eigenschaften der sozialen Umwelt und den daraus resultierenden Erwartungen zueinander entscheidend für die spätere kindliche Entwicklung sind.

In der Stressforschung werden zumeist negativ getönte Eigenschaften wie z.B. soziale Ängstlichkeit zu Hypothesen, inwiefern Temperament mit dem Stresssystem der Kinder zusammenhängt, betrachtet. Wenn die soziale Ängstlichkeit hoch ist, wird im institutionellen Setting eine stärkere Erhöhung des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag beobachtet (Watanura, Donzella, Alwin, & Gunnar, 2003). Dettling et al. (2000) zeigen, dass sich bei Kindern mit negativer Affektivität der Cortisolspiegel von Vormittag auf Nachmittag auch in der Tagespflege erhöht. Zudem weist eine niedrige Selbstkontrolle einen signifikanten Trend in die zu erwartende Richtung auf. Diese Befunde deuten darauf hin, dass das Temperament über verschiedene Settings hinweg einen Einfluss auf das Stresssystem des Kindes ausübt.

In Kapitel 2.2.2 wurde bereits festgehalten, dass der Cortisolspiegel bei einer Tagesmutter mit übergriffigem Erziehungsstil von Vormittag auf Nachmittag steigt. Je nach Geschlecht und gezeigtem Verhalten der Kinder verändert sich dieser Zusammenhang jedoch. Unter den Kindern, die sich eher wachsam-ängstlich verhalten, zeigen nur Mädchen einen erhöhten Cortisolwert am Nachmittag auf. Umgekehrt verhält es sich bei Kindern, die aggressives Verhalten zeigen. Hier erhöht sich der Cortisolspiegel nur bei Buben, während er bei

Mädchen fällt (Gunnar et al., 2010). Hinzu kommt, dass bei dem übergriffigen Erziehungsstil nur bei Buben vermehrt aggressives Verhalten beobachtet wird. Somit scheint es bezogen auf die Stressreaktivität besonders ungünstig, wenn Tagesmütter mit einem übergriffigen Erziehungsstil Buben, die sich aggressiv verhalten, erziehen. Dettling et al. (1999) haben ebenfalls beschrieben, dass gewisse Temperamentsmerkmale der Kinder je nach Geschlecht unterschiedlich auf das Stresssystem wirken können. Die von Eltern berichtete Selbstkontrolle der Kinder sagt den Anstieg des Cortisols für Mädchen, aber nicht für Buben vorher, während die von Eltern berichtete Begeisterungsfähigkeit den Anstieg nur für Buben vorhersagt.

Das Temperament des Kindes entscheidet aber auch darüber, inwieweit es Kontakt zu BetreuerInnen sucht (Rudasill & Rimm-Kaufman, 2009). Dementsprechend kann die Intensität des Kontaktes und somit der erzieherische Einfluss einer Betreuungsperson je nach Temperament variieren.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Persönlichkeitseigenschaften und Temperament, sowohl bei Kindern, als auch bei Betreuungspersonen, wichtige Variablen in der Stressforschung sind, die einfach aussehende Zusammenhänge in einem komplexeren Licht erscheinen lassen. Diese Erkenntnis verlangt nach Studien mit einem komplexen Design, die den prozesshaften Charakter von Interaktion berücksichtigt.

2.4. Soziodemographische Variablen & kindlicher Stress

Studien, in denen soziodemographische Variablen in Verbindung mit kindlichem Stress untersucht worden sind, haben das Hauptaugenmerk insbesondere auf das Alter und das Geschlecht der Kinder gelegt.

Es ist nicht vollständig geklärt, welche Rolle das Alter für das Stresssystem der Kinder spielt. Eine Meta-Analyse postuliert einen kurvlinearen Zusammenhang zwischen Alter und Stressreaktivität und sieht den stärksten Zusammenhang bei Kindern im Alter von 39-59 Monaten (Geoffroy et al., 2006). In ihrer Meta-Analyse kommen Vermeer und van IJzendoorn (2006) jedoch zu dem Schluss, dass ein Anstieg des Cortisolspiegels über den Tag in externer Betreuung eher bei jüngeren Kindern im Alter von 2-3 Jahren zu beobachten ist. Gesicherte Aussagen seien aber deshalb schwer zu treffen, da unter dreijährige Kinder bisher seltener untersucht wurden und deshalb unterrepräsentiert sind. Beide Meta-Analysen vermischen die Kontexte der Betreuung (privat vs. institutionell) und geben keine getrennten

Ergebnisse an. So könnte es sein, dass mit dem Alter einhergehende soziale Fähigkeiten in der institutionellen Betreuung eher gebraucht werden als in der Tagespflege. Dettling et al. (1999) untersuchten mit demselben Forschungsdesign beide Kontexte und kommen zu dem Schluss, dass das Alter bei Kindern in außerfamiliärer, privater Betreuung keinen Einfluss auf die Stressreaktivität hat. Auch neuere Studien zur Tagespflege weisen keine auffälligen Zusammenhänge zwischen Alter und Stressreaktivität auf (Gunnar et al., 2010).

Neben dem Alter der Kinder wird das Geschlecht typischerweise als Kontextvariable mituntersucht. Das Geschlecht hat in verschiedenen Betreuungssettings keinen direkten Einfluss auf das Stresssystem der Kinder (Badanes, Dmitrieva, & Watamura, 2012; Cutuli, Wiik, Herbers, Gunnar, & Masten, 2010; Davis, Donzella, Krueger, & Gunnar, 1999, Watamura et al., 2009). Trotzdem darf das Geschlecht der Kinder in Forschungsdesigns nicht vernachlässigt werden. Es wurden in der Tagespflege Effekte auf die Stressreaktivität beobachtet, die in Kombination mit einem Temperamentsstil ihre spezifische Wirkung entfalten (Dettling et al., 1999; Gunnar et al., 2010; siehe 2.3. *Temperament & Stress*). So sind nur Temperamenteigenschaften wie Ängstlichkeit, Impulsivität oder negativer Affekt bei Buben mit erhöhter Stressreaktivität in die erwartete Richtung assoziiert, während ein Zusammenhang bei Mädchen nur für *effortful control (inhibitory control)* vorgefunden wird (Geoffroy et al., 2006).

Der sozioökonomische Status der Eltern ist in Bezug auf die Stressreaktivität in der Tagespflege kaum untersucht worden. Die einzig bekannte Studie von Gunnar et al. (2010) weist keinen diesbezüglichen Zusammenhang auf. In Bezug auf die Interaktionsqualität zwischen Betreuerin und Kind gewinnt die Berücksichtigung des sozioökonomischen Status⁴ in der Tagespflege eine erhöhte Bedeutung. So entwickeln Kinder von Familien mit höherem sozioökonomischen Status eine stärkere Bindung zu den Betreuerinnen in der Tagespflege (Ahnert, Piquart, & Lamb, 2006). Ein mögliches Erklärungsmodell könnte sein, dass Eltern mit hohem sozioökonomischen Status vermehrt auf Ausstattungsmerkmale der Tagesmutter achten und sich teurere Tagesmütter mit besserem BetreuerInnen-Kind-Verhältnis leisten können. Der sozioökonomische Status der Eltern könnte somit einen indirekten Effekt ausüben.

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse aus bisherigen Studien muss das Geschlecht der Kinder weitestgehend Berücksichtigung finden, da sich je nach Geschlecht und

Temperament unterschiedliche Auswirkungen auf das Stresssystem der Kinder ergeben können. Wie das folgende Kapitel aufzeigen wird, ist es nicht der einzige komplexe Zusammenhang, der in der Stressforschung zum Tragen kommen könnte.

2.5. Anlage-Umwelt-Interaktion: Differential Susceptibility

Mitte bis Ende des 20. Jahrhunderts spaltete die Frage, inwiefern die Persönlichkeitsstruktur von Menschen genetisch oder umweltbedingt ist, die Lager in der Psychologie. Während auf der einen Seite behauptet wurde, dass Temperament und Persönlichkeit hauptsächlich auf die genetische Ausstattung rückführbar ist, schrieben Anhänger der anderen Seite die Ursachen umweltbedingten Milieu- oder Erziehungsunterschieden zu (Lenz, 2012).

Besonders die Schizophrenie-Forschung hat die Sichtweise auf das Verhältnis zwischen Anlage und Umwelt beeinflusst (Nuechterlein & Dawson, 1982). Es wurde herausgefunden, dass manche Subgruppen aufgrund ihrer Anlagebedingungen besonders vulnerabel auf negative Umwelteinflüsse zu sein scheinen. Dies ist die Kernaussage des Diathese-Stressmodells, das bei verschiedenen klinisch relevanten Krankheiten, wie z.B. der Depression, erklärt hat, weshalb eine Krankheit bei manchen Menschen ausbricht oder nicht (Monroe & Simons, 1991).

Das Diathese-Stress-Modell nimmt laut Belsky und Pluess (2009) aber nur Bezug auf den Auftritt negativer Umweltereignisse und daraus resultierende Unterschiede. Sie postulieren mit ihrem „Differential-Susceptibility“-Modell, dass auch positive Umweltreize verschieden von Menschen erlebt werden können. Menschen können sich aber auch zusätzlich im Ausmaß ihrer Plastizität voneinander unterscheiden: die einen sind empfänglicher auf positive und negative Umweltreize, während die anderen weniger empfänglich auf solche sind. In Abbildung 4 ist der Unterschied zwischen Diathese-Stress-Modell und dem Differential Susceptibility-Modell grafisch aufbereitet. So gibt es Kinder, die sehr sensibel auf die Umwelt reagieren und vom Verhalten der Betreuungs- oder Erziehungsperson besonders abhängig sind. Dabei könnte ein „schwieriges Temperament“, wie z.B. schlechte Emotionsregulation, ein genereller Indikator für ein hochsensitives Nervensystem sein, bei welchem Umwelteinflüsse zum Besseren, aber auch zum Schlechteren wirken könnten (Belsky & Pluess, 2009).

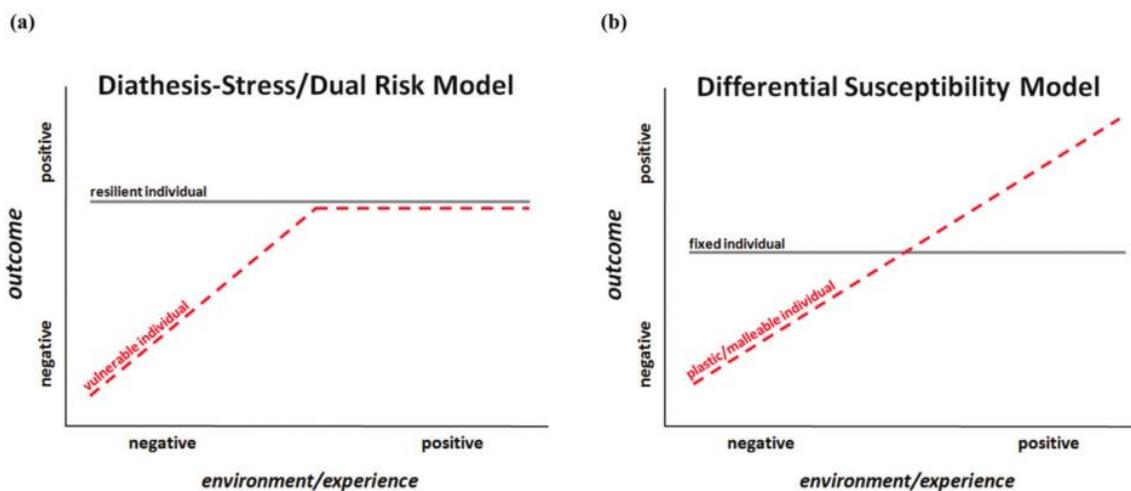


Abbildung 4. Vergleich von Diathese-Stress-Modell und Differential Susceptibility (Pluess & Belsky, 2010)

Mehrere Studien zeigen mittlerweile auf, dass Kinder mit Temperamenteigenschaften, wie hohe „negative Emotion“ oder Kinder, die mit spezifischen Gen-Polymorphismen (z.B. DRD4) ausgestattet sind, zum Schlechteren, aber eben auch zum Besseren empfindlich auf Umwelteinflüsse sind (Bakermans-Kranenburg & van IJzendoorn, 2007; Gilissen, Bakermans-Kranenburg, van IJzendoorn, & van der Veer, 2008; Mortensen & Barnett, 2014; Pluess & Belsky, 2009). Außerdem ist es möglich, dass nicht nur negativ konnotierte Temperamenteigenschaften einen Differential Susceptibility-Faktor, sondern auch Variationen in positiver Emotionalität einen solchen darstellen könnten (Belsky, Bakermans-Kranenburg, & van IJzendoorn, 2007). Aus diesen Erkenntnissen ableitend wäre es denkbar, dass Kinder mit auffälligen (positiven, wie negativen) Temperamenteigenschaften abhängiger von der Prozessqualität in der Tagespflege sind und in Konsequenz einen höheren oder niedrigeren Slope aufweisen.

2.6. Zusammenfassung

Cortisol wird nicht nur in Reaktion auf akute Stresssituationen ausgeschüttet, sondern auch um stetig Energie zur Bewältigung des Tages bereitzustellen. Dabei folgt das Stresssystem einem bestimmten Tag-Nacht-Rhythmus. Am Morgen findet die Cortisolausschüttung ihren Höhepunkt kurz nach dem Aufstehen (*awakening response*), um im Verlauf des Tages bis zum Abend abzufallen (*Slope*). Sowohl zu hohe, als auch zu niedrige Ausschüttung von Cortisol wird mit psychischen und physischen Krankheiten assoziiert. Strukturqualitätsmerkmale, wie bestimmte Ausbildungs- oder Alterscharakteristiken der

Tagesmutter oder die Anzahl der Kinder in Betreuung haben im Gegensatz zu Kinderkrippen eher keinen Einfluss auf das Stresssystem der Kinder in der Tagespflege. Eine höhere Prozessqualität in der Tagespflege könnte eher zu typischen Cortisol-Tagesprofilen führen, so wie sie bei einer Betreuung zu Hause vorgefunden werden. Kinder mit schwierigem Temperament, wie z.B. negative Affektivität oder hohe Ängstlichkeit, scheinen wiederum eher Schwierigkeiten zu haben, sich in einem externen Betreuungssetting gut zurecht zu finden. Sie weisen am Nachmittag höhere Cortisolwerte auf als am Nachmittag, was nicht dem typischen Tagesrhythmus entspricht. Die globalen Ergebnisse zu Prozessqualität und Temperament sind bewusst im Konjunktiv verfasst, da die Schlussfolgerungen auf wenigen Studien beruhen. Die Meta-Analyse von Geoffroy et al. (2006), die jedoch Tagespflege-Setting und Kinderkrippen-Setting vermischt, hat beispielsweise gezeigt, dass Ängstlichkeit, Impulsivität oder negativer Affekt nur bei Buben mit erhöhter Stressreaktivität in die erwartete Richtung assoziiert ist, während ein Zusammenhang bei Mädchen nur für *effortful control* vorgefunden wird. Gunnar et al. (2010) zeigen, dass erhöhte Cortisolwerte am Nachmittag in der Tagespflege bei einem übergreifigen Erziehungsstil nur mit aggressiven Buben, und nicht mit aggressiven Mädchen, zusammenhängen. Ein mögliches Erklärungsmodell für untypische Tagesverläufe von Cortisol unter Berücksichtigung von Temperament, Prozessqualität und Geschlecht könnte das Differential Susceptibility-Modell darstellen, welches bisher in der Stressforschung in der Tagespflege noch nicht untersucht wurde. Hauptziel der Arbeit ist es, diese Forschungslücke zu schließen.

2.7. Fragestellungen und Hypothesen

In diesem Kapitel werden die konkreten Fragestellungen mit ihren zugehörigen Hypothesen vorgestellt, aus ihnen abgeleitete Forschungsergebnisse dargestellt und fallweise in Hinblick auf die oben dargestellte Literatur kommentiert. Wie im Arbeitstitel der vorliegenden Arbeit formuliert, soll die Frage beantwortet werden, inwiefern die Interaktionsqualität zwischen Tagesmutter und Kind Einfluss auf das kindliche Stresssystem nimmt.

Forschungsfrage 1: Inwiefern beeinflusst die Prozessqualität, insbesondere das Involvement zwischen Betreuerin und Kind, die Stressreaktivität der Kinder in der Tagespflege?

H₁ 1.1 Involvement zwischen Tagesmutter und Kind kann die Stressreaktivität des Kindes vorhersagen.

Kinder, die von Tagesmüttern mit hoher Sensitivität und Stimulation betreut werden, weisen einen fallenden Cortisolspiegel über den Tag auf (Dettling et al., 2000). Dem steht entgegen, dass Kinder, die von Tagesmüttern mit niedriger Sensitivität betreut werden, mehr Cortisol über den Tag (AUCg) ausschütten. Der Slope wird durch eine hohe Sensitivität aber nicht beeinflusst (Groeneveld et al., 2010). Diese Kontroverse soll durch die vorliegende Arbeit geklärt werden. Ziel ist es herauszufinden, ob das Ausmaß des Involvements den Slope signifikant vorhersagen kann.

H₁ 1.2 Positive Verhaltensstrategien der Tagesmütter verringern in der dyadischen Interaktion mit dem Kind die Stressreaktivität bei Kindern in der Tagespflege.

Die Vorteile des in der vorliegenden Arbeit verwendeten und neu konstruierten Kodiersystems bestehen darin, Prozessqualität differenzierter als bisherige Studien zu betrachten und ganz spezifische Faktoren herauszufiltern, die einen positiven Einfluss auf das Stresssystem des Kindes haben können. Diese Hypothese ist explorativ und basiert nicht auf spezifischen Studienergebnissen.

H₁ 1.3 Negative Verhaltensstrategien der Tagesmütter erhöhen in der dyadischen Interaktion mit dem Kind die Stressreaktivität bei Kindern in der Tagespflege.

Die Vorteile des in der vorliegenden Arbeit verwendeten und neu konstruierten Kodiersystems bestehen darin, Prozessqualität differenzierter als bisherige Studien zu betrachten und ganz spezifische Faktoren herauszufiltern, die einen negativen Einfluss auf das Stresssystem des Kindes haben können. Diese Hypothese ist explorativ und basiert nicht auf spezifischen Studienergebnissen.

H₁ 1.4 Die sensitive Interaktionsorientierung auf die Gruppe vermindert die Stressreaktivität bei Kindern in der Tagespflege stärker als die sensitive dyadische Interaktion zwischen Betreuerin und Kind.

Die Beziehung der Kinder zu den Betreuerinnen in der Tagespflege ist eher mit gruppenspezifischer, als mit dyadischer Sensitivität assoziiert (Ahnert et al., 2006). Dieser Effekt wurde mit dem Attachment Q-Sort als Erhebungsinstrument vorgefunden. Eventuell zeigt sich dieser auch in der spezifischen Interaktion zwischen Tagesmutter und Kind.

Forschungsfrage 2: Inwiefern beeinflusst das Temperament der Kinder deren Stressreaktivität in der Tagespflege?

H₂ 2.1 Das Temperament der Kinder kann ihre Stressreaktivität in der Tagespflege vorhersagen

Kinder mit schwierigem Temperament zeigen in einer Meta-Analyse inkl. Kinderkrippen und Tagespflege eher einen Anstieg des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag (Geoffroy et al., 2006). Ziel ist es herauszufinden, ob bestimmte Temperamenteigenschaften den Slope signifikant vorhersagen können.

H₂ 2.2 Das Geschlecht der Kinder beeinflusst den Zusammenhang zwischen deren Temperamenteigenschaften und Stressreaktivität in der Tagespflege

Mädchen, die sich wachsam-ängstlich verhalten, zeigen einen höheren Anstieg von Cortisol über den Tag auf als wachsam-ängstliche Buben. Buben, die sich aggressiv verhalten, zeigen einen höheren Anstieg von Cortisol über den Tag auf als aggressive Mädchen (Gunnar et al., 2010). Ängstliche, aggressive oder negativ gestimmte Buben weisen einen Anstieg des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag auf, während dieser Effekt nur bei Mädchen mit geringer *effortful control* vorgefunden wird (Geoffroy et al., 2006). Allerdings wird das Tagespflege-Setting nicht getrennt vom Kinderkrippen-Setting betrachtet.

Ziel ist es, in Verbindung mit H₂ 2.1 herauszufinden, ob bestimmte Temperamenteigenschaften in Abhängigkeit vom Geschlecht den Slope in einem höheren Ausmaß vorhersagen können oder nicht.

Forschungsfrage 3: Inwiefern beeinflusst die Prozessqualität, insbesondere das Involvement zwischen Betreuerin und Kind in der Tagespflege, einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Temperament und der Stressreaktivität der Kinder?

Modell 1: Differential Susceptibility

H₃ 3.1 Kinder mit schwierigem Temperament weisen im Vergleich zu Kindern mit einfachem Temperament bei guter Interaktionsqualität mit der Betreuerin in der Tagespflege eine bessere Stressreaktivität, bei schlechter Interaktionsqualität jedoch eine schlechtere Stressreaktivität auf.

Kinder mit schwierigem Temperament zeigen mehr externalisierendes Verhalten bei schlechter Qualität der Kinderkrippe, aber auch weniger externalisierendes Verhalten bei guter Qualität im Vergleich zu den Peers (Pluess & Belsky, 2009). Da gewisse Temperamenteigenschaften je nach Geschlecht unterschiedliche Auswirkungen auf das Stresssystem haben, wird die Differential Susceptibility-Theorie geschlechtsspezifisch untersucht.

Modell 2: Unabhängiger Einfluss von Temperament & Interaktionsqualität auf Stressreaktivität

H₃ 3.2 Das Temperament des Kindes und die Interaktionsqualität zur Betreuerin in der Tagespflege sagen unabhängig voneinander die Stressreaktivität des Kindes voraus.

Fokussierte Aufmerksamkeit/Stimulation und negatives/unkontrolliertes Temperament haben unabhängig voneinander einen negativen Einfluss auf die Stressreaktivität bei Kindern in der Tagespflege (Dettling et al., 2000). Für dieses Modell dürfen Temperament und Interaktionsqualität keine Zusammenhänge aufweisen. Diesbezüglich ist jedoch bekannt, dass Schüchternheit und schlechte Selbstregulation bei 4-5-jährigen Kindern die gegenseitige Kontaktaufnahme zwischen BetreuerIn und Kind hemmt (Rudasill & Rimm-Kaufman, 2009).

Modell 3: Zusammenhang zwischen Interaktionsqualität und Stressreaktivität wird über das Temperament verändert

H₃ 3.3 Die Interaktionsqualität zur Betreuerin in der Tagespflege beeinflusst den Zusammenhang zwischen Temperament und Stressreaktivität des Kindes.

Der Rechengang ist derselbe wie beim Differential-Susceptibility-Ansatz. Ziel ist eine Moderator- oder Mediatoranalyse durchzuführen, die eventuelle Zusammenhänge plausibel erklärt.

3. Untersuchungsdesign und Methodik

3.1. Das Tagespflegeprojekt – TAPRO

Das Tagespflegeprojekt (TAPRO) wurde unter der Leitung von Univ. Prof. DDr. Lieselotte Ahnert als Parenting- und Co-Parenting-Projekt durchgeführt. Diplomanden und Diplomandinnen waren an der Sammlung der Daten zwischen 2009 – 2011 maßgeblich beteiligt. Das Projekt sollte nicht nur der Frage nachgehen, wie sich ein Kind im 2. Lebensjahr entwickelt, sondern auch, welche Auswirkungen eine externe Betreuung auf die kindliche Entwicklung haben könnte. Insofern waren viele psychologische Verfahren notwendig, um die Umwelt eines Kindes adäquat abbilden zu können. Das Versuchsdesign beinhaltet eine Kontrollgruppe (= Betreuung bei den Kindeseltern im eigenen Haushalt) sowie Vergleichsgruppe (= Betreuung bei Tagesmutter). Das Projekt fokussierte sich anschließend auf die Betreuung bei Tagesmüttern und wurde dahingehend fortgeführt.

Insgesamt kamen mehr als 20 verschiedene Verfahren zur Anwendung, darunter z.B. der *Attachment-Q-Sort* (Waters, 1985) zur Feststellung der Bindungsqualität oder die *Bayley Scales of Infant and Toddler Development* zur Erhebung des Entwicklungsstandes des Kindes (Bayley, 1969). Ein Kernstück der angewandten Verfahren stellen Videoaufnahmen der Tagesmutter-Kind Interaktionen dar, welche anschließend analysiert wurden. Außerdem wurde mittels Speichelprobenentnahme Cortisol entnommen, um einen Biomarker für kindlichen Stress zu erheben. Die Deskriptivstatistik zu den wichtigsten Familiencharakteristiken befindet sich in Anhang A.

3.2. Stichprobe

3.2.1. *Stichprobe der Kinder*

Die gesamte Stichprobe umfasst 195 Kinder, wobei aufgrund der verschiedenen Erhebungsstufen (siehe 3.1 *Das Tagespflegeprojekt – TAPRO*) nicht mit allen Kindern alle Verfahren durchgeführt wurden. Dies hat zur Folge, dass die Stichprobengröße je nach Fragestellung variiert. Tabelle 1 beschreibt relevante Merkmale der Kinder in Bezug auf die vorliegende Arbeit. Aus ihr wird ersichtlich, dass beinahe eine Gleichverteilung von Buben und Mädchen erreicht werden konnte. Das durchschnittliche Alter zum Untersuchungszeitpunkt beträgt ca. 20-22 Monate. Zum gewählten Untersuchungszeitpunkt sollten sich die Kinder bei ihrer Tagesmutter eingewöhnt haben, da sie sich im Durchschnitt

seit ca. sieben Monate bei der jeweiligen Tagesmutter in Betreuung befanden. Außerdem wird ersichtlich, dass sich der Slope mit Blick auf Durchschnitt und Konfidenzintervall zwischen Buben und Mädchen nicht nennenswert unterscheidet.

Tabelle 1

Stichprobenbeschreibung der Kinder und ihre wesentlichen Merkmale

	N	Alter in Monaten	Betreuungsdauer in Monaten zum Untersuchungszeitpunkt	Slope
Männlich	96	20.52	6.93	-3.07
		[19.53; 21.51] (12.47; 32.10)	[5.87; 7.99] (1; 18)	[-3.34; -2.81] (-4.47; -1.29)
Weiblich	99	21.32	7.07	-3.09
		[20.43; 22.21] (12.53; 39.53)	[5.91; 8.24] (1; 26)	[-3.34; -2.84] (-4.76; -0.92)

Anmerkungen. Zahlen in eckiger Klammer geben die Grenze des Konfidenzintervalls für den Mittelwert bei 95% an. Zahlen in runder Klammer stellen Minimum- und Maximumwerte dar.

3.2.2. Stichprobe der Tagesmütter

Die Stichprobe umfasst 194 Tagesmütter und wird in Tabelle 2 mit wichtigen Bezugsvariablen für die vorliegende Untersuchung beschrieben. Die Tagesmütter sind in dieser Stichprobe im Durchschnitt ca. 43 Jahre alt. Die höchste abgeschlossene Ausbildung wurde mit einer 8-stufigen Skala erhoben, wobei 1 = Pflichtschule und 7 = Universitätsabschluss bedeutete. Die 8. Stufe – „andere“ – wurde nicht berücksichtigt. Ein Bildungsabschluss von 3 bedeutet, dass die Tagesmütter im Durchschnitt einen Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule bzw. einer Fachschule haben.

Tabelle 2

Stichprobenbeschreibung der Tagesmütter und ihre wesentlichen Merkmale

N	Alter bei Ersttermin	Höchste abgeschlossene Ausbildung	Erfahrung in Jahren	Anzahl der Kinder, wenn PK anwesend ¹
194	43.39	3.06	8.93	3.27
	[42.10; 44.68] (26; 69)	[2.87; 3.24] (1; 7)	[8.00; 9.85] (0; 33)	[3.06-3.48] (0; 8)

Anmerkungen. Zahlen in eckiger Klammer geben die Grenze des Konfidenzintervalls für den Mittelwert bei 95% an. Zahlen in runder Klammer stellen Minimum- und Maximumwerte dar. ¹exkl. Projektkind (PK)

Bei der Angabe zur bisherigen Berufserfahrung wird ersichtlich, dass die Tagesmütter ihren Beruf im Durchschnitt ca. 9 Jahre ausgeübt haben. In der vorliegenden Stichprobe betreuen sie im Schnitt, neben dem Projektkind, ca. 3 weitere Kinder.

3.3. Methodik

3.3.1. *Erhebung des Cortisols*

Das Cortisol wurde mittels Speichelproben über Wattestäbchen erhoben. Die Kinder mussten hierfür ca. eine Minute lang an den Wattestäbchen kauen. Aufgrund des Versuchsdesigns war es notwendig, dass die Eltern den Speichel der Kinder selbstständig und ohne Aufsicht von wissenschaftlichem Personal entnehmen mussten. Diesbezüglich wurde im Vorhinein, um eine möglichst fehlerfreie Benützung sicherzustellen, eine detailgenaue Anleitung mit allen notwendigen Teilschritten ausgegeben. Das Versuchsdesign sieht einen Vergleich zwischen den Cortisolwerten am Betreuungstag der Eltern mit den Cortisolwerten am Betreuungstag der Tagesmütter vor, wobei es zwei verschiedene Erhebungswellen gegeben hat, die sich in der Anzahl der Messzeitpunkte unterscheiden.

Bei der ersten Erhebungswelle wurde die erste Speichelprobenentnahme von den Eltern zwei Tage, bevor Ihr Kind die Tagesmutter besuchte, am Abend entnommen. Diese Messung erfolgte vor dem Abendessen zwischen 18:00 und 19:00 Uhr. An den beiden darauffolgenden Tagen fanden die Speichelprobenentnahmen morgens zwischen 07:30 und 08:30 Uhr vor dem Frühstück, sowie auch abends (wie oben beschrieben) statt, sodass insgesamt 5 Messzeitpunkte vorhanden sind. Um den Informationsgehalt zu erhöhen und mehr über den konkreten Tagesverlauf zu erfahren, wurde das Design um zwei weitere Erhebungen pro Tag erweitert. Zusätzlich zu den Messungen in der Früh und am Abend wurden am Vormittag zwischen 10:30 und 11:30 und am Nachmittag zwischen 14:00 und 15:00 Uhr Messungen durchgeführt. Für die Familie war es nur noch notwendig, die Speichelprobe an einem Sonntag und den darauffolgenden Wochentag, bei dem ihr Kind durch die Tagesmutter betreut wurde, zu entnehmen. Am Vormittag und fallweise auch am Nachmittag ist die Entnahme von den Tagesmüttern durchgeführt worden. Somit ergeben sich maximal 8 mögliche Messzeitpunkte für diese Erhebungswelle.

Die Eltern führten ein Protokoll über den Tag, um insbesondere Aufregungen des Kindes und Essens- sowie Schlafzeiten festhalten.

3.3.2. Erhebung des Temperaments

Das Temperament wurde über die Toddler Temperament Scale (TTS), welche ursprünglich von William Fullard, Sean C. McDevitt und William B. Carey (1978) entwickelt wurde, operationalisiert. Die TTS ist an die Arbeiten von Thomas und Chess (1977) angelehnt und fragt neun verschiedene Temperamentstypen ab. Die deutsche Übersetzung basiert auf einer

Tabelle 3

Beschreibung der Skalen der Toddler Temperament Scale (TTS)

Skala	Beschreibung
Aktivität	Grad der motorischen Aktivität und Bewegungsaktivität des Kindes während des Schlaf – Wachrhythmus. Die Kategorie reicht von inaktiv bis sehr aktiv.
Rhythmizität	Grad der Regelmäßigkeit der vegetativen Abläufe wie beispielsweise Hunger und Schlaf des Kindes. Diese Kategorie reicht von rhythmisch bis sehr unrythmisch.
Annäherung/ Zugänglichkeit	Fähigkeit des Kindes sich in fremder Umgebung zurechtzufinden bzw. sich unbekanntem Menschen ohne Angst anzunähern. Die Kategorie reicht von Annäherung (leichte, schnelle Kontaktaufnahme) bis zu Rückzug (zurückhaltend, vermeidend).
Anpassung	Fähigkeit des Kindes sich neuen Situationen, Umgebungen bzw. Menschen anzupassen. Die Kategorie reicht von leichter Anpassung bis hin zu Protest.
Intensität	die Ausprägung der Reaktionsstärke des Kindes. Die Kategorie reicht von milden, sanften Reaktionen bis hin zu intensiven, starken Reaktionen.
Stimmung	repräsentiert die emotionale Verfassung des Kindes. Die Skala reicht von fröhlich, ausgeglichen bis hin zu negativen, launenhaften Stimmungen.
Beharrlichkeit	die Fähigkeit des Kindes sich lang und ausdauernd mit einer Sache zu beschäftigen. Die Kategorie reicht von ausdauernd bis wenig ausdauernd.
Ablenkbarkeit	drückt die Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit des Kindes aus. Die Kategorie reicht von einer hohen Aufmerksamkeitsspanne bis hin zu einem geringen Durchhaltevermögen.
Empfindlichkeit	versucht den Grad der Sensitivität des Kindes zu erfassen. Die Kategorie reicht von unempfindlich gegenüber Außenreize wie Schmutz, Nässe bis hin zu sehr empfindlich gegenüber Außenreize.

Arbeitsgruppe des Interdisziplinären Zentrums für angewandte Sozialforschung. Für einen Überblick werden in Tabelle 3 die Temperamentseigenschaften mit einer kurzen Beschreibung aufgeführt.

Die Toddler Temperament Scale liegt sowohl von der Kindesmutter, als auch von der Tagesmutter vor. Aus inhaltlichen Überlegungen wurde mit den Temperamentsskalen der Kindesmutter gerechnet, da davon ausgegangen werden kann, dass sie ihr Kind im Vergleich zur Tagesmutter aus verschiedenen Kontexten kennt. Außerdem erleichtert es die Interpretation, da die Temperamenteinschätzung der Tagesmutter von der Interaktion zum Kind abhängig sein könnte.

3.3.3. Erhebung der Tagesmutter-Kind-Interaktion

Die Tagesmutter-Kind-Interaktion ist mit einem speziellen Kodiersystem erhoben worden, welches konzeptuell ihren Ursprung in den Arbeiten von Howes bzw. Howes et al. findet (z.B. Howes & Hamilton, 1992; Howes, Angeles, & Galinsky, 1998; Howes, 1983).

Zur Erhebung der Daten wurden Videoaufnahmen in der natürlichen Umgebung des Kindes gedreht. Hierbei filmte ein Student bzw. eine Studentin über eine Stunde lang die Tätigkeiten des Projektkindes und versuchte dabei, die Tagesmutter im Blickfeld zu behalten, sofern sie sich in der Nähe befunden hat. In der Praxis stellte sich dies als große Herausforderung dar, da die Räume teilweise klein oder ungünstig geschnitten waren. Die vorhandenen Videoaufnahmen sind auf die interaktionsreichsten 15-Minuten Sequenzen gekürzt worden, wobei zum kontextuellen Verständnis eine zusätzliche Minute zu den ersten und letzten Sekunden des Videos hinzugefügt wurde.

Die Videos wurden mit Interact (Mangold, 2014), einer speziellen Software zur Videoanalyse, kodiert. Das Programm ermöglicht es, Verhaltensdaten systematisch zu erfassen, zu analysieren und auszuwerten, sowie statistische Daten wie Dauer und Häufigkeit für einzelne Codes zu exportieren. Abbildung 5 bietet einen Überblick über die relevanten Codes der vorliegenden Diplomarbeit. Die Codes werden nicht nach einer gewissen Zeitspanne bewertet, sondern mit Beginn der spezifischen Situation ausgelöst. So wird beispielsweise der Code *Affective engaged* ankodiert, wenn die Tagesmutter mit dem Projektkind lacht bzw. sich über das Verhalten des Projektkindes freut. Der Code wird abkodiert, wenn diese Form der Interaktion endet. Diese Vorgehensweise des *event-based-*

Kodierens unterscheidet sich vom *time-based*-Verfahren, bei welchem in einem regelmäßigen Abstand eine Einschätzung über alle Codes getroffen wird.

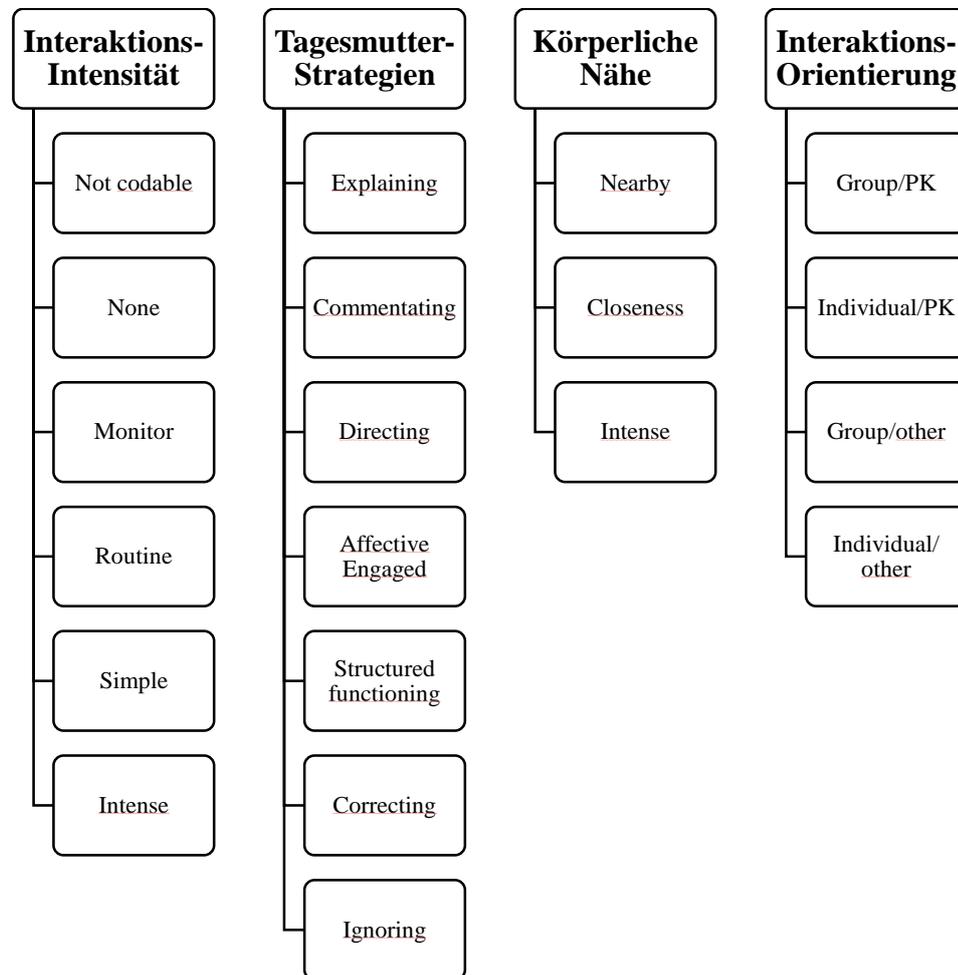


Abbildung 5. Ausgewählte Codes aus dem Kodiersystem *Caregiver-Child-Interaction*.

Die Interaktionsintensität ist eine übergeordnete Kategorie, die von Anfang bis zum Ende des Videos durchgängig kodiert werden muss. Sie beschreibt das Involvement der Tagesmutter dem Kind gegenüber (Howes et al., 1998) und wird als Basisvariable für die Operationalisierung von Prozessqualität verwendet. Der Code Tagesmutter-Strategien gibt im Gegensatz dazu Aufschluss darüber, welche spezifischen positiven, wie negativen Muster die Tagesmutter anwendet. Die körperliche Nähe beschreibt die Distanz bzw. Nähe zum Kind. Die Codierung reicht von *nearby*, bei der sich die Tagesmutter in Reichweite zum Kind befinden muss (max. 3 Schritte entfernt) bis zu *intense*, bei der ein großflächiger Körperkontakt zur Tagesmutter vorhanden sein muss. Der Code Interaktionsorientierung beschreibt, ob sich die Tagesmutter mit ihrer Interaktion an die Gruppe oder an ein Individuum richtet, und ob dabei das Projektkind involviert ist oder nicht. Für eine genauere

Beschreibung des Kodiersystems wird an das Manuskript von Kappler et al. (2011) verwiesen.

Die Videos wurden von einer Gruppe von drei Studenten bzw. Studentinnen unabhängig voneinander kodiert, wobei der Kodierung eine fast zweijährige Reliabilisierungsphase vorausgegangen ist. Zur Messung der Reliabilität und Vergleichbarkeit der Beobachtungen wurden Kappa-Werte über die Videokodiersoftware ermittelt. Die Kappa-Werte nach Cohen, welche auf insgesamt sechs Reliabilitätsvideos basieren, können aus Tabelle 4 entnommen werden. Aufgrund des event-basierten Ansatzes des Kodiersystems ist es sehr wahrscheinlich, dass die Kappa-Werte deutlich unterschätzt werden und tatsächlich höher liegen (Bakeman, Quera, & Gnisci, 2009). Unter Berücksichtigung dieses Effekts können die Kappa-Werte überzeugen und eine hohe Interrater-Reliabilität attestiert werden (Cohen, 1960).

Tabelle 4

Cohen's Kappa für das Kodiersystem Caregiver-Child-Interaction.

	Interaktions- Intensität	Tagesmutter- Strategien	Körperliche Nähe	Interaktions- orientierung
M	.76	.72	.80	.72
SD	.09	.06	.11	.07
Min-Max	.63-.93	.64-.76	.68-1.00	.64-.81

Anmerkungen. Cohen's Kappa wurde mit Interact (Mangold, 2014) berechnet. Kappa-Werte basieren auf insgesamt sechs Reliabilitätsvideos.

Es wurden jedoch nicht alle Daten, die als Berechnungsgrundlage für die vorliegende Arbeit dienen, von dieser Studierendengruppe kodiert, da aus der Pilotphase ebenfalls Kodierdaten vorhanden waren. Mit Hilfe der bereits vorliegenden Daten versuchte die Kodiergruppe ein hohes Maß an Übereinstimmung zu erreichen. Über nachfolgende Vergleiche der beiden Gruppen mittels T-Tests bzw. U-Tests in den einzelnen Codes konnte festgestellt werden, dass sich die Gruppen in den meisten Codes nicht signifikant unterscheiden. Es fanden nur Codes ohne signifikante Mittelwerts- und Streuungsunterschiede Eingang in die vorliegende Arbeit, weshalb die Daten beider Gruppen verwendet werden konnte.

Es wurden all jene Videos ausgeschlossen, bei denen die Tagesmutter nur maximal ein Drittel der gefilmten Zeit (nach dem Videoschnitt) gemeinsam mit dem Projektkind im Blickfeld war. Somit konnten sechs Videos nicht berücksichtigt werden.

3.3.4. *Zusammensetzung der Variablen*

Aufgrund der zweistufigen Erhebungsmethode des Cortisols (siehe 3.3.1 *Erhebung des Cortisols*) musste ein Kompromiss gefunden werden, um beide Methoden in die Berechnungen mit einbeziehen zu können. Außerdem gibt es einige fehlende Daten zu den einzelnen Messzeitpunkten, weshalb sie mittels Multiple Imputation geschätzt werden mussten. Es ist daher im Gegensatz zu anderen Studien der Cortisol - Forschung nicht möglich, Vormittags- und Nachmittagswerte miteinander zu vergleichen. Das Forschungsdesign der TAPRO-Studie ermöglicht es hingegen, spezifische Profile der Kinder, die aus der Awakening Response und dem Slope bestehen, zu erstellen. Aufgrund der relativ hohen Korrelation zwischen Awakening Response am Betreuungstag und Slope am Betreuungstag, welche höchstwahrscheinlich aus dem Multiple Imputation-Verfahren abzuleiten ist, wurde in der vorliegenden Arbeit davon Abstand genommen, spezifische Profile zu erstellen.

Über beide Erhebungswellen war es möglich, den Slope am Wochenende und am Betreuungstag zu errechnen (siehe 2.1. *Kindlicher Stress – Biomarker Cortisol*). Der dargestellte Wert ist somit die (negative) Steigung des Cortisols über den Tag. Mit der zweiten Erhebungsmethode konnte die Steigung aufgrund der höheren Anzahl an Messzeitpunkten genauer präzisiert werden. Höhere Cortisolwerte am Nachmittag führen im Vergleich zu niedrigen Nachmittagswerten selbst bei einem niedrigen Abendwert eher zu flacheren Slopes. Somit bleibt der Slope in der Interpretation anschlussfähig an andere Studien, die nur Vormittags- und Nachmittagswerte untersuchten. Eine Stärke des Designs liegt darin, dass der Abfall des Cortisols sowohl aus der Umgebung bei den Eltern, als auch bei den Tagesmüttern bekannt ist. Die Idee dahinter ist, dass der Abfall des Cortisols bei den Eltern in die Analyse als Kontrollvariable mitbedacht wird, sodass signifikante Ergebnisse deutlicher in Richtung einer Variation der Tagesmutter-Umgebung interpretiert werden können. Der Zusammenhang zwischen dem Slope bei den Eltern und bei der Tagesmutter beträgt in der vorliegenden Stichprobe $r = .261$ mit $p = .013$, was auf einen niedrigen bis mittleren Zusammenhang hindeutet und inhaltlich plausibel ist, da Cortisolwerte keine besonders hohe Reliabilität aufweisen (Rotenberg, McGrath, Roy-Gagnon, & Tu, 2012).

Das bedeutet auch, dass Cortisolwerte zu einem relativ hohen Maß von situativen Umwelteffekten abhängen und auf Veränderungen in der Umwelt dementsprechend sensibel reagieren.

Neben dem Cortisol bedarf auch die Umsetzung der Prozessqualität in eine quantifizierbare Zahl eine zusätzliche Erklärung. Wie in Kapitel 3.3.3 (Erhebung der Tagesmutter-Kind-Interaktion) angeführt wird, wurde die Interaktionsintensität der Tagesmutter erhoben, die inhaltlich das Involvement-Konzept von Howes und Stewart (1987) umsetzt und in der vorliegenden Arbeit auch als Involvement bezeichnet wird. Es findet eine Abstufung der Art und Weise der Interaktion statt. Die Abstufung reicht im Kodiersystem von routinemäßigem bis zu sehr intensivem Betreuen, abgebildet über drei Codes: *Routine Interaction*, *Simple Interaction* und *Intense Interaction*. Die absolute Dauer der einzelnen Codes wurde an der Gesamtinteraktion relativiert, sodass Prozentwerte vorlagen. Die Prozentwerte wurden für eine Gewichtung bei *Simple Interaction* mit dem Faktor 2 und bei *Intense Interaction* mit dem Faktor 3 multipliziert und anschließend mit *Routine Interaction* über eine Addition zusammengerechnet. Um eine Normalverteilung zu erreichen, wurde zusätzlich eine *Square Root-Transformation* durchgeführt (Field, 2013).

Auch bei einer Aufteilung nach Geschlecht konnte eine Normalverteilung erreicht werden. Tabelle 5 veranschaulicht, dass die globale Involvement-Variable inhaltlich plausibel mit diversen Einzelcodes korreliert. So wird ersichtlich, dass auch die negative Strategie (absichtliches und unabsichtliches) Ignorieren mit Involvement negativ korreliert. Codes wie *intensive Nähe* und *positiv affektiv involviert* wurden hauptsächlich bei sehr intensivem Kontakt codiert, weshalb der Zusammenhang geringer ausfällt als bei Kategorien, die bereits bei einer einfacheren Interaktion codiert wurden (z.B. verbale Stimulation), aber bei intensiver Interaktion ebenfalls vorkommen.

Tabelle 5

Involvement-Variable und ausgewählte Zusammenhänge mit Einzelcodes

	Intensive Nähe	Verbale Stimulation	Pos. affektiv involviert	Ignorieren	Projektkind teilt sich mit
Involvement	.253**	.681**	.543**	-.307**	.661**

Anmerkungen. ** $p \leq .01$

Tabelle 5 zeigt, dass die errechnete Variable das Konstrukt Involvement inhaltlich tatsächlich auch gut widerspiegelt und geeignet ist, als globales Maß für Prozessqualität herangezogen zu werden.

Die Temperamentskalen der TTS wurden nicht weiter abgeändert, sodass in der vorliegenden Arbeit die errechneten Durchschnittswerte der einzelnen Subskalen verwendet werden.

4. Ergebnisdarstellung

Für die Auswertung wurde das Statistikprogramm SPSS in Version 22.0.0.0 angewendet. Die angewendeten statistischen Tests wurden mit Bootstrapping berechnet, da diese Methode robuster ist und viele typische Voraussetzungen für die Anwendung des jeweiligen statistischen Verfahrens entfallen können (Field, 2013). Trotzdem wurde darauf geachtet, typische Voraussetzungen, wie Linearität, Homoskedastizität, Autokorrelation und Multikollinearität bei einer multiplen Regression einzuhalten. Die Grenze der Signifikanz beträgt, wie in psychologischen Untersuchungen üblich, $p \leq .05$. Bei allen Untersuchungen inklusive der Voranalysen ist der Slope am Wochenende als Kontrollvariable eingesetzt worden, wenn der Slope am Betreuungstag die abhängige Variable ist. In den einzelnen Analysen wird dies, um Redundanzen zu vermeiden, nicht gesondert thematisiert, aber jedes Mal in den Tabellen ausgewiesen. Signifikante Ergebnisse aus den Voranalysen werden bei derselben abhängigen Variablen ebenfalls als Kontrollvariable hinzugefügt. Bei der multiplen Regression mit Interaktionseffekten fand entweder eine Zentrierung der Variablen statt, oder sie wurden unter Zuhilfenahme eines Plug-Ins für SPSS, PROCESS, berechnet (Hayes, 2012). Das Plug-In bietet den Vorteil, dass es bei einer multiplen Regression automatisch eine Zentrierung durchzuführen und tiefergehende Analysen nach Auffinden eines Moderators bzw. Mediators bietet. Außerdem ist zu erwähnen, dass die Art der angegebenen Effektstärke aufgrund der verschiedenen Verfahren variieren kann. Hauptsächlich findet Cohen's f^2 Verwendung, welches bei $f^2 = 0.02$ einen niedrigen, bei $f^2 = 0.15$ einen mittleren und bei $f^2 = .35$ einen starken Effekt indiziert. Weitere Effektstärken und deren Interpretation können bei Field (2013) zu den jeweiligen statistischen Verfahren nachgelesen werden.

4.1. Voranalysen

Für die Berechnung der Forschungsfragen wurden Voranalysen zu Stressreaktivität und Prozessqualität durchgeführt. Diese haben zum Ziel, Störvariablen ausfindig zu machen, die bei der eigentlichen Analyse berücksichtigt werden müssen. Außerdem sollen sie Aufschluss über die Gruppenzusammensetzung und eventuelle Unterschiede geben.

4.1.1. Voranalysen zu Stressreaktivität

V₁ Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und ihrer Stressreaktivität in der Tagespflege.

Aufgrund der Normalverteilung aller involvierten Variablen ist es möglich, eine partielle Pearson-Korrelation zu berechnen. Ziel ist es herauszufinden, ob das Alter der Kinder einen Einfluss auf den Slope am Betreuungstag zeigt und in weiterer Folge berücksichtigt werden müsste. Es zeigt sich, dass kein Zusammenhang vorliegt ($r = .069$, $p = .517$).

V₂ Es gibt einen Geschlechtsunterschied zwischen Buben und Mädchen bezogen auf ihre Stressreaktivität in der Tagespflege.

Obwohl das Geschlecht der Kinder in einigen Haupthypothesen sowieso berücksichtigt wird, sollte eine Analyse über einen möglichen Geschlechtsunterschied in Bezug auf den Slope am Betreuungstag Aufschluss darüber geben, ob es grundsätzliche Differenzen zwischen den beiden Gruppen gibt. Gerechnet wurde mittels Kovarianzanalyse (ANCOVA). Es zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen Buben und Mädchen ($F(1,88) = 0.267$, $p = .607$). Die gesamte Tabelle befindet sich in Anhang B-1.

V₃ Strukturqualität hat einen Einfluss auf die Stressreaktivität der Kinder in der Tagespflege.

Ziel ist es herauszufinden, ob diverse Strukturqualitätsmerkmale den Slope am Betreuungstag vorhersagen können. Die Strukturqualität in der Tagespflege besteht in der vorliegenden Arbeit aus dem Alter und der Erfahrung der Tagesmutter zum Zeitpunkt des Ersttermins, dem Altersunterschied der Kinder und der Platzverfügbarkeit. Diese Variablen sind metrisch skaliert und als solche verrechnet. Trotz Bootstrapping können die weiteren Variablen Ausbildung der Tagesmutter und die „Anzahl der Kinder, während sich das Projektkind bei der Tagesmutter aufhält (exkl. Projektkind)“ nicht metrisch verrechnet werden, da diese nur ordinalskaliert vorliegen. Um sie in einer multiplen Regression für ein Gesamtmodell zu verwenden, wurden sie dichotomisiert. Bei der Ausbildung der Tagesmutter waren inhaltliche Überlegungen ausschlaggebend (ohne Matura vs. Matura oder mehr), während bei der Anzahl der Kinder die Stichprobe in zwei annähernd gleich große Gruppen geteilt wurde (weniger als 3 vs. 4 oder mehr). Nach Durchführung der Analyse zeigt sich, dass keine der Variablen einen Anstieg oder Abfall des Cortisolspiegels

am Betreuungstag erklären können ($p \geq .10$). Die gesamte Tabelle befindet sich in Anhang B-2.

4.1.2. Voranalysen zu Prozessqualität

V₄ Betreuerinnen in der Tagespflege weisen mit Mädchen eine höhere Interaktionsqualität auf als mit Buben.

Ziel der vorliegenden Hypothese ist es herauszufinden, ob bisher vorgefundene Ergebnisse in Bezug auf Variablen der Interaktionsqualität generalisiert werden können. Es zeigt sich kein signifikanter Geschlechtsunterschied bei Involvement ($t(147) = 1.269, p = .206$). Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Codes werden aber doch Unterschiede vorgefunden. So fokussieren sich Tagesmütter bei Buben mehr auf die dyadische Interaktion ($t(147) = 2.844, p \leq .01, d = 0.456$), während sie mit Mädchen eher bei Gruppenaktivitäten interagieren ($t(118,99) = -3.071, p \leq .01, d = 0.389$). Die ungerade Anzahl der Freiheitsgrade des letzten Vergleichs ergeben sich aus dem Verfahren für unheterogene Stichproben. Die gesamte Tabelle befindet sich in Anhang B-3.

V₅ Strukturqualität hat einen Einfluss auf die Interaktionsqualität zwischen Tagesmutter und Kind.

Diese Voranalyse soll Aufschluss darüber geben, inwiefern die Strukturqualität auf das Involvement zwischen Tagesmutter und Kind wirkt. Es wurden dieselben unabhängigen Variablen wie bei V₃ zur Operationalisierung von Strukturqualität herangezogen. Die multiple Regression zeigt, dass die Anzahl der Kinder am Betreuungstag einen signifikanten Einfluss auf das Involvement hat ($\beta = -.298, p \leq .01, f^2 = .09$). Bei weniger als drei anwesenden Kindern (exkl. Projektkind) besteht mit niedriger bis mittlerer Effektstärke ein höheres Involvement zwischen Tagesmutter und Kind. Die gesamte Tabelle befindet sich in Anhang B-4.

V₆ Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status der Eltern und der Interaktionsqualität zwischen Tagesmutter und Kind.

Ziel der Voranalyse ist es zu zeigen, inwiefern die Prozessqualität von Eltern-Charakteristiken abhängt. Da der sozioökonomische Status ordinalskaliert vorliegt, musste die Analyse mittels Spearman-Korrelation berechnet werden. Es zeigt sich kein Zusammenhang zwischen SÖS der Eltern und Involvement ($r = .022, p = .789$). Auch eine

tieferegehende Analyse der Einzelcodes zeigte, dass keine signifikanten Zusammenhänge zwischen SÖS der Eltern und der Prozessqualität in der Tagespflege vorliegen.

4.2. Forschungsfrage 1

Forschungsfrage 1: Inwiefern beeinflusst die Prozessqualität, insbesondere das Involvement zwischen Betreuerin und Kind, die Stressreaktivität der Kinder in der Tagespflege?

H₁ 1.1 Involvement zwischen Tagesmutter und Kind kann die Stressreaktivität des Kindes vorhersagen.

Diese Hypothese soll Aufschluss darüber geben, ob Involvement einen übergeordneten Einfluss auf den Slope am Betreuungstag hat. Hierfür ist eine multiple Regression durchgeführt worden, bei der das Involvement, wie in Tabelle 6 ersichtlich, keinen Einfluss ausübt ($\beta = .012$, $p = .922$). Das Gesamtmodell erklärt 8,8% der Varianz ($F(2, 71) = 3.429$, $p = .038$).

Tabelle 6

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope, erklärt über das Involvement am Betreuungstag, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 74	b	SE b	Konfidenzintervall 95%		β	p	f ²
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.142	.0612	-3.405	-1.007		.005	
Slope WE	1.189	0.515	0.120	2.230	.293	.023	0.03
Involvement	.001	0.011	-0.021	0.026	.012	.922	0

Anmerkungen. $R^2 = .088$, $p = .038$ (ohne Stressreaktivität/WE: $R^2 = .009$, $p = .410$)

H₁ 1.2 Positive Verhaltensstrategien der Tagesmütter verringern in der dyadischen Interaktion mit dem Kind die Stressreaktivität bei Kindern in der Tagespflege.

Auf Basis dieser Fragestellung soll gezeigt werden, inwiefern spezifische positive Verhaltensweisen, die mit Hilfe von Einzelkategorien des Kodiersystems abgebildet werden, die Stressreaktivität am Betreuungstag vorhersagen können. Die Hypothese ist gerichtet formuliert, weshalb auch die p-Werte in Tabelle 7 einseitig angegeben werden. Umso länger

die Tagesmutter positiv affektiv involviert ist und somit öfters gemeinsam mit dem Kind lacht oder Freude an den Aktivitäten des Kindes zeigt, desto eher sinkt der Slope über den Betreuungstag. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass positive nonverbale Signale positiv auf das Stresssystem des Kindes wirken. Eingeschränkt muss jedoch erwähnt werden, dass das Gesamtmodell nicht signifikant ist ($F(4, 70) = 2.434, p = .055$).

Tabelle 7

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über positive Verhaltensstrategien der Tagesmütter, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples.

n = 75	b	SE b	Konfidenzintervall 95%		β	p	f ²
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.024	0.416	-2.824	-1.275		.001	
Slope WE	1.391	0.475	.483	2.316	.341	.003	.12
Verbale Stimulation	0.747	0.593	-.492	2.316	.162	.107	.01
Positiv affektiv involviert	-4.358	2.369	-8.996	.012	-.187	.028	.03
Intensive Nähe	0.041	0.350	-.702	.726	.012	.449	.00

Anmerkungen. $R^2 = .122, p = .055$ (ohne Stressreaktivität/WE: $R^2 = .017, p = .717$). p-Werte sind einseitig angegeben, alle anderen Werte zweiseitig.

H₁ 1.3 Negative Verhaltensstrategien der Tagesmütter erhöhen in der dyadischen Interaktion mit dem Kind die Stressreaktivität bei Kindern in der Tagespflege.

Auf Basis dieser Fragestellung soll gezeigt werden, inwiefern spezifische negative Verhaltensweisen, die mit Hilfe von Einzelkategorien des Kodiersystems abgebildet werden, die Stressreaktivität am Betreuungstag vorhersagen können. Die Hypothese ist gerichtet formuliert, weshalb auch die p-Werte in Tabelle 8 einseitig angegeben werden.

Weder die Strategien Befehlen/Anweisen noch Ignorieren haben einen signifikanten Einfluss auf den Slope der Kinder am Betreuungstag. Bei der Strategie „Korrigieren“ wird ein Trend in die erwartete Richtung festgestellt. Da die Codes zu negativen Verhaltensstrategien sehr selten aufgetreten und somit stark rechtsschief verteilt sind, sind die Schätzungen aus diesen Daten mit großen Unsicherheiten behaftet. Das Gesamtmodell ist nicht signifikant ($F(4, 69) = 2.489, p = .051$).

Tabelle 8

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über negative Verhaltensstrategien der Tagesmütter, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples.

n = 74	b	SE b	Konfidenzintervall 95%		β	p	f ²
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.166	0.404	-3.079	-1.172		.000	
Stressreakivität WE	1.211	0.516	.092	2.476	.297	.013	.10
Befehlen/Anweisen	3.888	5.939	-8.124	15.647	.084	.228	.01
Ignorieren	-1.475	6.244	-11.043	22.631	-.056	.313	.00
Korrigieren	23.537	24.311	-33.683	77.552	.157	.086	.03

Anmerkungen. $R^2 = .126$, $p = .051$ (ohne Slope WE: $R^2 = .012$, $p = .811$). p-Werte sind einseitig angegeben, alle anderen Werte zweiseitig.

H₁ 1.4 Die sensitive Interaktionsorientierung auf die Gruppe vermindert die Stressreakivität bei Kindern in der Tagespflege stärker als die sensitive dyadische Interaktion zwischen Betreuerin und Kind.

Ziel dieser Haupthypothese ist es herauszufinden, ob eine Tagesmutter mit höherem Involvement und Orientierung auf die Gruppe den Slope des Kindes vermindern kann. Codes für die Orientierung auf das Projektkind oder die Orientierung auf die Gruppe liegen im Kodiersystem vor. Aufgrund der hohen negativen Korrelation der beiden Codes ($r = -.818^{**}$) hat sich gezeigt, dass eine getrennte Verrechnung bei einer Regression aufgrund zu hoher Multikollinearität nicht möglich ist. Deshalb wurde die neue Variable Interaktionsorientierung gebildet, die aus dem Quotient der beiden Codes besteht. Eine niedrige Ausprägung bedeutet eher eine Orientierung auf das Projektkind, während sich eine Tagesmutter mit hoher Ausprägung an Interaktionsorientierung eher mit der gesamten Gruppe interagiert. In der Analyse berücksichtigt wurden signifikante Variablen aus der Voranalyse, um ein genaueres Bild der Wirkung eines möglichen signifikanten Effektes zu erhalten. Aus Tabelle 9 kann jedoch entnommen werden, dass kein signifikanter Effekt vorliegt, auch nicht, wenn eine Interaktion mit dem Geschlecht des Kindes berücksichtigt wird ($F(6, 67) = 1.344$, $p = .250$).

Tabelle 9

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über die sensitive Interaktionsorientierung der Tagesmutter, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 74	b	SE b	Konfidenzintervall		β	p	f ²
			95%				
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.129	0.449	-2.962	-1.375		.001	
Slope WE	1.127	0.544	0.072	2.066	.278	.043	.08
Geschlecht	0.068	0.251	-0.511	0.574	.039	.796	.00
Anzahl der Kinder	-0.091	0.204	-0.453	0.278	-.050	.656	.00
Involvement	0.001	0.013	-0.026	0.028	.006	.960	.00
Interaktionsorientierung	0.202	0.278	-0.323	0.704	.142	.470	.01
Interaktionsorientierung* Involvement*Geschlecht	0.031	0.044	-0.053	0.169	.159	.364	.01

Anmerkungen. $R^2 = .107$, $p = .250$ (ohne Slope WE: $R^2 = .038$, $p = .708$)

4.3. Forschungsfrage 2

Forschungsfrage 2: Inwiefern beeinflusst das Temperament der Kinder deren Stressreaktivität in der Tagespflege?

H₂ 2.1 Das Temperament der Kinder kann ihre Stressreaktivität in der Tagespflege vorhersagen

Diese Hypothese soll Aufschluss darüber geben, ob verschiedene Temperamentmerkmale, erhoben über die Toddler Temperament Scale, den Slope der Kinder am Betreuungstag vorhersagen können. Aus Tabelle 10 kann entnommen werden, dass die einzelnen Skalen zu Temperament keine Vorhersagekraft haben. Aufgrund der nicht vorhandenen Signifikanz des Gesamtmodells, kann die aufgeklärte Varianz in der Höhe von 12,3% nicht generalisiert werden ($F(10, 80) = 1.117$, $p = .360$).

Tabelle 10

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über das Temperament der Kinder, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 91	b	SE b	Konfidenzintervall		β	p	f ²
			95%				
			Unteres	Oberes			
Konstante	-3.597	1.390	-6.458	-0.199		.012	
Slope WE	1.212	0.467	0.293	2.390	.307	.009	.10
Aktivität	0.067	0.150	-0.249	0.372	.056	.650	.00
Rhythmizität	0.072	0.245	-0.495	0.376	.044	.713	.00
Zugänglichkeit	-0.270	0.301	-0.854	0.342	-.136	.369	.01
Anpassungsfähigkeit	0.145	0.217	-0.253	0.525	.088	.502	.01
Intensität	0.169	0.142	-0.138	0.440	.159	.250	.02
Stimmung	0.036	0.244	-0.453	0.528	.018	.891	.00
Beharrlichkeit	0.209	0.262	-0.337	0.735	.108	.428	.01
Ablenkbarkeit	0.004	0.258	-0.489	0.601	.002	.990	.00
Empfindlichkeit	-0.004	0.163	-0.334	0.290	-.003	.985	.00

Anmerkungen. $R^2 = .123$, $p = .360$ (ohne Slope WE: $R^2 = .034$, $p = .956$)

H₂ 2.2 Das Geschlecht der Kinder beeinflusst den Zusammenhang zwischen deren Temperamenteigenschaften und Stressreaktivität in der Tagespflege

Ähnlich wie bei Hypothese 2.1 wird hier die Vorhersagekraft von Temperament auf Slope des Kindes, jedoch unter Berücksichtigung von Interaktionseffekten mit dessen Geschlecht, untersucht. Es stellt sich heraus, dass Kinder mit eher milden und sanften Reaktionen auf Umweltreize einen steileren Abfall des Slopes am Betreuungstag zeigen und somit eine bessere Stressreaktivität aufweisen ($\beta = .216$, $p = .035$, $f^2 = .06$). Das gilt jedoch nicht für beide Geschlechter, wie in Abbildung 6 ersichtlich, sondern nur für Buben ($\beta = -.245$, $p = .016$, $f^2 = .07$). Das Modell kann 17,3% der Varianz erklären und ist signifikant ($F(4, 86) = 5.449$, $p = .001$) Die Tabelle mit allen relevanten Daten kann in Anhang B-5 nachgeschlagen werden.

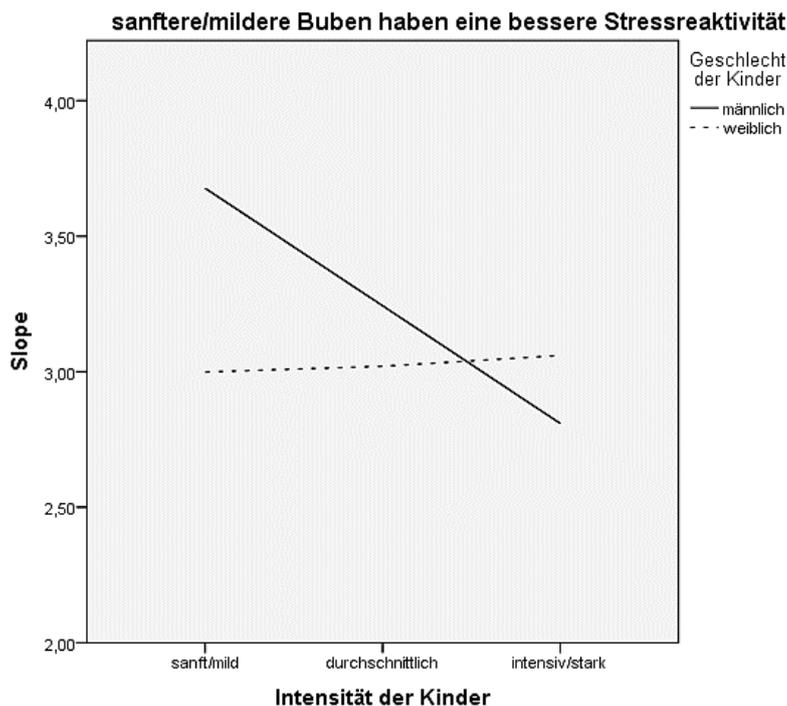


Abbildung 6. Buben, die mildere/sanftere Reaktionen zeigen, haben einen steileren Abfall des Slopes und somit eine bessere Stressreaktivität. Zur verständlichen Darstellung wurde der Slope invertiert.

4.4. Forschungsfrage 3

Forschungsfrage 3: Inwiefern beeinflusst die Prozessqualität, insbesondere das Involvement zwischen Betreuerin und Kind in der Tagespflege, einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Temperament und der Stressreaktivität des Kindes?

Von den für Forschungsfrage 3 aufgestellten Modellen (siehe 2.7 *Forschungsfragen und Hypothesen*) müssen aufgrund der bisher durchgeführten Analysen und daraus gewonnenen Erkenntnisse nicht mehr alle Modelle durchgerechnet werden. Da weder bei den Temperamentsmerkmalen, noch bei Involvement eindeutige Zusammenhänge mit dem Slope der Kinder vorgefunden werden, kann nicht von einem unabhängigen Einfluss beider Variablen auf den Slope gesprochen werden. Folgeanalysen, wie eine Mediatoranalyse, die Bedingungsbeziehungen der unabhängigen Variablen untersuchen, fallen somit weg. Offen bleibt jedoch, ob das Involvement einen Zusammenhang moderiert oder im Sinne einer Differential Susceptibility beeinflusst. Beide Modelle können statistisch über eine Moderatoranalyse überprüft werden, wobei bei der Differential Susceptibility-Theorie mehr Bedingungen erfüllt sein müssen. So darf zur Interpretation in Richtung Differential

Susceptibility in der vorliegenden Arbeit keine Korrelation zwischen Involvement und Stressreaktivität oder eine Korrelation zwischen Involvement und Temperament vorliegen. Es muss ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen Interaktionsqualität und Temperament gefunden werden, wenn der Slope die abhängige Variable darstellt. Der Plot muss in die erwünschte Richtung zeigen und die Moderatorvariable, in diesem Fall das Involvement, außerdem spezifisch sein – das heißt Moderatoreffekte beziehen sich nur auf das Involvement und nicht auf andere Variablen (z.B. Alter).

H₃ 3.1 Kinder mit schwierigem Temperament weisen im Vergleich zu Kindern mit einfachem Temperament bei guter Interaktionsqualität mit der Betreuerin in der Tagespflege eine bessere Stressreaktivität, bei schlechter Interaktionsqualität jedoch eine schlechtere Stressreaktivität auf.

Für diese Untersuchung wurden alle Temperamentskalen als unabhängige Variable untersucht. Im Folgenden werden nur statistisch signifikante Ergebnisse dargestellt. Die abhängige Variable ist stets der Slope am Betreuungstag und die Moderatorvariable das Involvement zwischen Betreuerin und Kind, wie in Kapitel 3.3.4 Zusammensetzung der Variablen dargestellt. Für Folgeanalysen wurden nach Auffinden eines signifikanten Einflusses die Codes *Intensive Interaktion* und *Betreuerinnen-Interaktion* als Moderatoren angewendet. Die zugrundeliegende Frage dahinter ist, ob eher die Qualität oder die Quantität der Betreuung den Effekt verursacht, da das Involvement beide Elemente in sich trägt. Die Analyse wurde aufgrund der vorgefundenen Literatur getrennt nach Geschlecht durchgeführt.

Bei Buben zeigen zwei der neun Temperamentskalen auffällige Interaktionseffekte mit dem Involvement. Zunächst werden die Ergebnisse für die Temperamentskala *Rhythmizität* ausgegeben. Aus Tabelle 11 können die statistischen Daten entnommen werden, während Abbildung 7 den Effekt grafisch darstellt. Im Gesamtmodell ($F(4, 33) = 2.772, p \leq .05$) gibt es einen signifikanten Interaktionseffekt zwischen Involvement und Rhythmizität ($\beta = -.316, p = .038, f^2 = .09$). Die Johnson-Neyman Technik, die über das SPSS Plug-In „PROCESS“ bei einer Moderatoranalyse ausgegeben werden kann, zeigt an, wo genau sich signifikante Subgruppen befinden (siehe Anhang B-6). Aus ihr wird ersichtlich, dass Buben mit eher einfachen und rhythmischen vegetativen Abläufen für eine bessere Stressreaktivität ein niedriges Involvement brauchen. Die Folgeanalyse hat ergeben, dass nicht die Qualität der

Interaktion, sondern die Dauer der Betreuerinnen-Kind-Interaktion die Ursache für den Effekt darstellt (siehe Anhang B-7 und Anhang B-8).

Tabelle 11

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über Rhythmicität und Involvement bei Buben, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“.
Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

	n = 38	b	SE b	Konfidenzintervall		β	p	f^2
				95%				
				Unteres	Oberes			
Konstante		-2.092	0.623	-3.359	-0.825		.002	
Slope WE		1.299	.803	-0.335	2.933	.322	.115	.09
Involvement		0.007	0.015	-0.023	0.037	.079	.647	.01
Rhythmicität		0.218	0.390	-0.577	1.012	.165	.581	.02
Involvement* Rhythmicität		-0.072	0.033	-0.140	-0.004	-.316	.038	.09

Anmerkungen. $R^2 = .180$, $p = .043$ (ohne Slope WE: $R^2 = .109$)

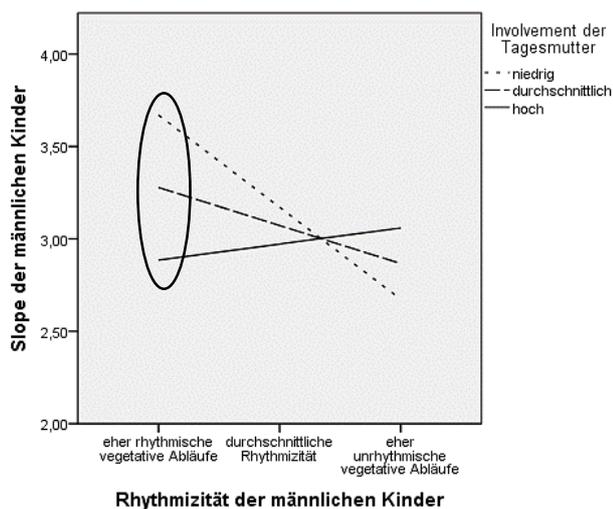


Abbildung 8. Buben mit rhythmischen vegetativen Abläufen brauchen für einen steileren Slope ein niedriges Involvement.

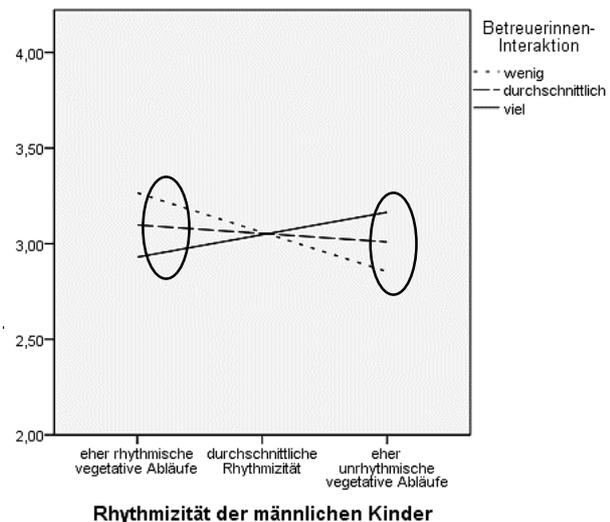


Abbildung 7. Die Betreuerinnen-Kind-Interaktion moderiert bei Buben den Einfluss der Rhythmicität auf deren Slope.

Auch bei der Temperamentsskala *Stimmung*, welche beschreibt, ob ein Kind fröhlich und ausgeglichen oder eher negativ und launenhaft ist, wurden Moderatoreffekte vorgefunden. Tabelle 12 und Abbildungen 9 und 10 geben Aufschluss über die Zusammenhänge.

Tabelle 12

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag bei Buben, erklärt über Stimmung und Involvement, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“.
Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 38	b	SE b	Konfidenzintervall		β	p	f ²
			95%				
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.279	0.626	-3.554	-1.005		.001	
Slope WE	1.033	0.833	-.662	2.728	.256	.224	.02
Involvement	0.012	0.015	-0.018	0.042	.101	.439	.01
Stimmung	0.417	0.246	-0.082	0.917	.295	.099	.10
Involvement*Stimmung	-0.069	0.028	-0.125	-0.012	-.293	.019	.09

Anmerkungen. $R^2 = .232$, $p = .017$ (ohne Slope WE: $R^2 = .212$)

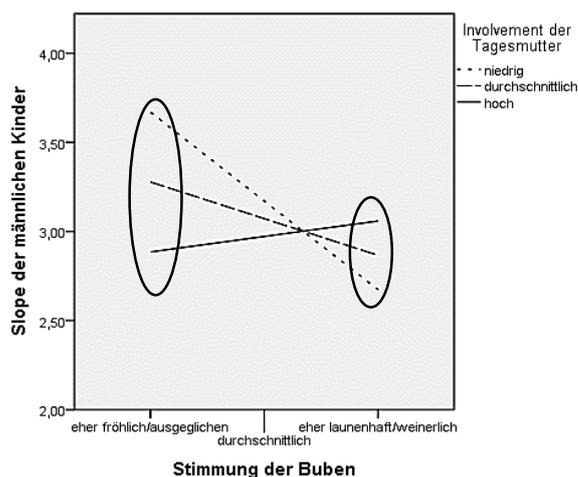


Abbildung 9. Weinerliche Buben brauchen im Gegensatz zu den fröhlichen für einen steileren Slope hohes Involvement.

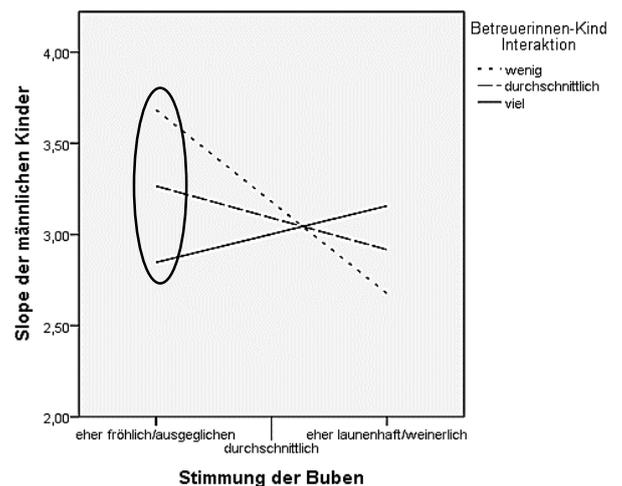


Abbildung 10. Die Betreuerinnen-Kind-Interaktion moderiert bei Buben den Einfluss der Stimmung auf den Slope.

Fröhliche und ausgeglichene Buben weisen bei einem signifikanten Modell ($F(4, 33) = 3.511, p \leq .05$) einen Trend in Richtung eines steileren Slopes über den Betreuungstag auf ($\beta = .295, p \leq .10, f^2 = .10$). Sie brauchen außerdem für einen steileren Abfall des Cortisolspiegels über den Tag ein niedrigeres Involvement ($\beta = -.293, p \leq .05, f^2 = .09$). Bei weinerlichen Buben ist es umgekehrt. Die Johnson-Neyman-Technik (siehe Anhang B-9) veranschaulicht, dass weinerliche Buben ein höheres Involvement für einen steileren Slope benötigen. Die Folgeanalyse zeigt, dass wie bereits beim Temperamentmerkmal *Rhythmisizität* nicht die Qualität, sondern die Quantität der Betreuung den Effekt moderiert (siehe Anhang B-10). Signifikante Unterschiede werden dann nur für die Gruppe der fröhlichen und ausgeglichenen Buben vorgefunden (siehe Anhang B-11).

Bei Mädchen zeigt eine aus neun Temperamentskalen, die *Anpassungsfähigkeit*, einen auffälligen Interaktionseffekt, wie in Tabelle 13 und Abbildungen 11 und 12 dargestellt. Der Interaktionseffekt zwischen Anpassungsfähigkeit und Involvement ist bei einer mittleren Effektstärke signifikant ($\beta = -.447, p \leq .05, f^2 = .16$). Eingeschränkt muss jedoch erwähnt werden, dass das Gesamtmodell mit $F(4, 31) = 1.800$ bei $p = .154$ nicht signifikant ist und somit nicht generalisierbar.

Tabelle 13

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag bei Mädchen, erklärt über Anpassungsfähigkeit und Involvement, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 36	b	SE b	Konfidenzintervalle 95%		β	p	f^2
			Unteres	Obere			
Konstante	-2.656	0.604	-3.888	-1.425		.000	
Stressreakivität WE	0.490	0.693	-0.922	1.902	.118	.484	.09
Involvement	-0.004	0.054	-0.040	0.032	-.177	.821	.03
Anpassungsfähigkeit	-0.060	0.318	-0.709	0.590	-.130	.853	.02
Involvement* Anpassungsfähigkeit	-0.113	0.054	-0.223	-0.002	-.447	.045	.16

Anmerkungen. $R^2 = .222, p = .154$ (ohne Slope/WE: $R^2 = .157$)

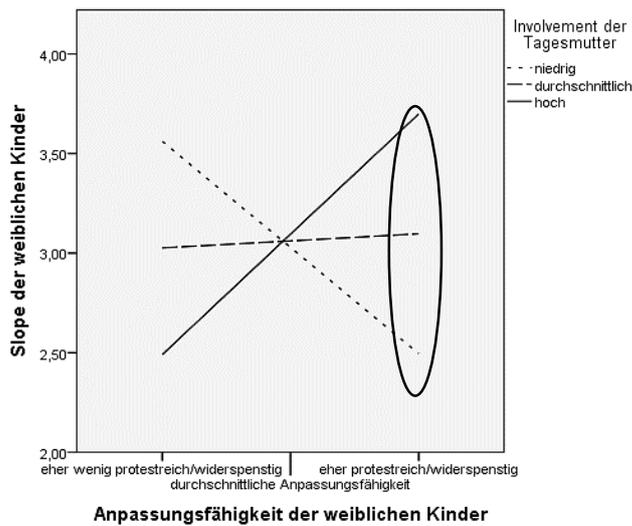


Abbildung 11. Protestreiche Mädchen sind besonders abhängig vom Involvement: Je höher, desto steiler ist der Slope und vice versa.

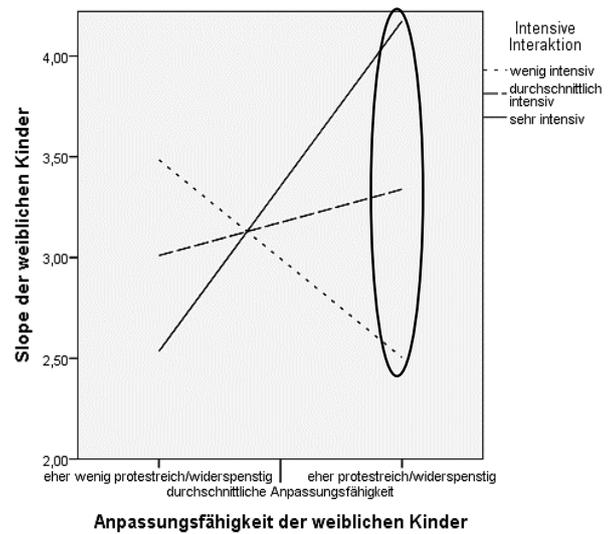


Abbildung 12. Protestreiche Mädchen sind besonders abhängig von der Qualität der Interaktion: Je intensiver, desto steiler ist der Slope und vice versa.

Die Folgeanalyse hat gezeigt, dass nicht die Quantität, sondern die Qualität der Interaktion dem Effekt zugrunde liegt (siehe Anhang B-12). Hierbei ist das Gesamtmodell signifikant ($R^2 = .309$, $p \leq .05$). Für eine Interpretation in Richtung Differential Susceptibility darf der Moderator nicht mit der unabhängigen oder der abhängigen Variable korrelieren. Weder das Involvement, noch das Ausmaß der intensiven Interaktion hängen mit dem Slope am Wochentag, noch der eingeschätzten Anpassungsfähigkeit des Kindes zusammen ($p \geq .10$).

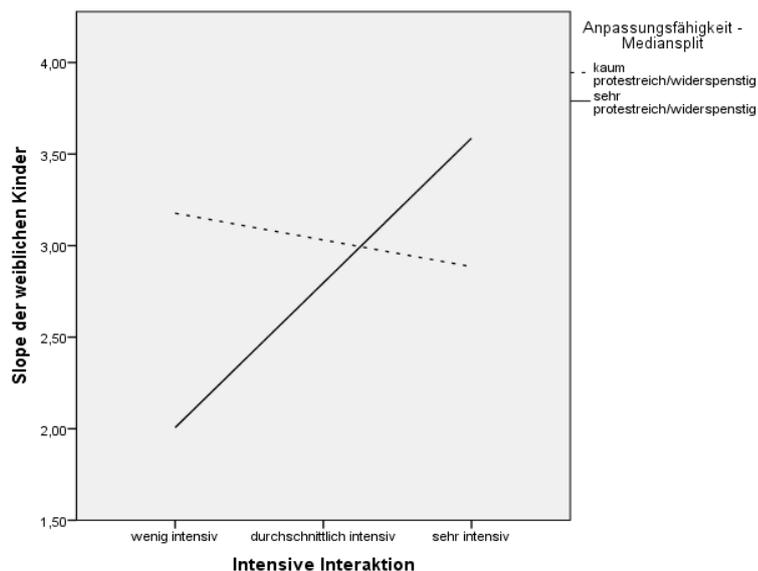


Abbildung 13. Intensive Interaktion als Differential Susceptibility-Faktor.

Um die Spezifität des Moderators zu überprüfen, wurde er mit dem Alter ersetzt und die Analyse noch einmal durchgeführt. Dieser zeigte keinen signifikanten Interaktionseffekt ($p \geq .10$). Somit sind alle Bedingungen zur Interpretation in Richtung Differential Susceptibility erfüllt. Die Ausgabe der Statistik der Johnson-Neyman-Technik zeigt an, dass sich die vorgefundenen Unterschiede nur auf die protestreichen und widerspenstigen Mädchen, und nicht auch auf die weniger protestreichen Mädchen beziehen (siehe Anhang B-13). Abbildung 13 zeigt die Darstellung der protestreichen Mädchen gemäß Differential Susceptibility, die in Abbildung 4 b) bereits prototypisch präsentiert wurde.

5. Diskussion

Die vorliegende Arbeit untersucht den Zusammenhang von Prozessqualität, Temperament und Geschlecht auf die Stressreaktivität in der Tagespflege. Hierfür wurde ein speziell konstruiertes Kodiersystem zur Erfassung der Interaktionsqualität zwischen Tagesmutter und Kind angewandt. Zur Quantifizierung des Temperaments der Kinder kam die Toddler Temperament Scale zum Einsatz. Cortisol wurde mittels Speichelproben entnommen und extrahiert. Im Gegensatz zu den meisten anderen Untersuchungen in Bezug auf die Stressreaktivität der Kinder im externen Betreuungssetting stellt nicht die Cortisolspiegelveränderung von Vormittag auf Nachmittag die Basis der Berechnungen dar, sondern der Cortisolabfall von morgens bis abends (*Slope*, siehe Kapitel 2.1). Im Folgenden werden die Ergebnisse in Hinblick auf bisherige Forschungsergebnisse auf Divergenz und Kongruenz diskutiert und inhaltlich bewertet.

Die Voranalysen zeigen, dass keine Geschlechtsunterschiede oder Zusammenhänge mit Alter in Bezug auf den *Slope* der Kinder am Betreuungstag in der Tagespflege vorhanden sind. In der Literatur gibt es einige Untersuchungen zu einem möglichen Geschlechtsunterschied, wobei keine von den Ergebnissen Signifikanz aufweisen (Dettling et al., 1999; Gunnar et al., 2010; Watamura et al., 2003; Watamura, Sebanc, & Gunnar, 2002). Wie in Kapitel 2.4. angeführt, wird der stärkste Cortisolspiegelanstieg von Vor- auf Nachmittag im Alter von 2-3 Jahren vermutet, was auf eine verstärkte Vulnerabilität des Stresssystems hindeutet. In der Untersuchung der vorliegenden Arbeit wird kein Zusammenhang zwischen Alter und dem Cortisolspiegelabfall über den Tag vorgefunden, weshalb das Alter der Kinder für die Hauptuntersuchungen nicht berücksichtigt wurde. Auch Variablen der Strukturqualität können den *Slope* der Kinder am Betreuungstag nicht vorhersagen, so wie es auch bei Gunnar et al. (2010) publiziert wurde.

Anhand dieses Ergebnisses zeigt sich, dass das Tagespflege-Setting nicht mit dem Kinderkrippen-Setting vergleichbar ist, da dort die Anzahl der Kinder oder der Altersunterschied der Kinder zu einem Anstieg des Cortisolspiegels führen (Legendre, 2003).

Aus den Voranalysen zur Prozessqualität wird deutlich, dass die Anzahl der Kinder das Involvement der Tagesmutter signifikant vorhersagt. Es erscheint logisch, dass sich Tagesmütter bei vier oder weniger Kindern am Betreuungstag individueller auf die Kinder

einstellen können, als bei der Anwesenheit von fünf oder mehr Kindern. In Folge dessen fällt es Ihnen vermutlich leichter, mehr positive Interaktionen anzubieten. Dabei gibt es Unterschiede im Interaktionsstil je nach Geschlecht des Kindes: Auch wenn sich dieser nicht im allgemeinen Involvement widerspiegelt, interagieren Tagesmütter mit Buben mehr im Einzelkontakt, während sie mit Mädchen mehr gruppenspezifische Interaktion anbieten. Eine Folgeanalyse zeigt, dass kein Stichproben-Bias vorliegt, bei dem zufälligerweise mehr Mädchen in größeren Gruppen betreut werden, da der Interaktionseffekt von Geschlecht*Anzahl der Kinder unter Miteinbeziehung der Haupteffekte nicht dazu beiträgt, Involvement zu erklären ($B = -2.650$, $SE B = -.127$, $\beta = -.078$, $p = .365$).

Eine mögliche Erklärung könnten Temperamentunterschiede der Kinder darstellen, die bei Buben zu einer anderen Art der Kontaktaufnahme von Seiten der Tagesmutter führen. Buben sind motorisch aktiver als Mädchen (Else-Quest, Hyde, Goldsmith, & Van Hulle, 2006), was auch bei der vorliegenden Stichprobe vorgefunden wird ($t(191) = 3.936$, $p = .000$). Außerdem zeigen sie in der Untersuchung stärkere Reaktionen auf freudige, wie ärgerliche Belange ($t(191) = 3.038$, $p = .003$). Beide Verhaltensweisen könnten dazu führen, dass Buben die Aufmerksamkeit der Tagesmütter auf sich ziehen und es dadurch zu vermehrtem Einzelkontakt kommt. Hierzu passt auch, dass Buben im Vergleich zu Mädchen eine niedrigere Selbstkontrolle haben (Else-Quest et al., 2006) und möglicherweise erst die individuelle Zuwendung der Tagesmutter das emotionale Gleichgewicht sicherstellt. Weiters wäre es denkbar, dass sich die ausschließlich weiblichen Betreuungspersonen aufgrund des gegensätzlichen Geschlechts schlechter auf Buben einstellen können. Ahnert et al. (2006) stellen in ihrer Meta-Analyse fest, dass Mädchen eher eine sichere Bindung zu den Betreuungspersonen aufbauen als Buben. Möglicherweise suchen Tagesmütter mehr persönlichen Kontakt, um dieses Defizit auszugleichen, oder sie suchen mehr Kontakt, da sie den Buben im Vergleich zu den Mädchen weniger vertrauen und somit weniger gewähren lassen.

Abgesehen von der vorgefundenen Geschlechtsdifferenz wäre es den Ergebnissen zufolge empfehlenswert, die höchstzulässige Zahl an Kindern am Betreuungstag zu reglementieren. Da jedes Bundesland in dieser Thematik eigene Landesgesetze erlassen muss, sind unterschiedliche Regelungen vorhanden. Während in Wien laut §7 Ziffer 1 der Wiener Tagesbetreuungsverordnung maximal fünf Kinder gleichzeitig betreut werden dürfen, sind es laut §7 Ziffer 1 der NÖ Tagesmütter/-Väter-Verordnung sieben Kinder, die gleichzeitig

anwesend sein dürfen. Den Voranalysen nach sollte die Maximalanzahl aber eher bei vier Kindern angesetzt werden, um ein hohes Involvement zwischen Tagesmutter und Kind sicherzustellen.

Die alleinige Betrachtung des Einflusses von Involvement auf den Slope der Kinder hat gezeigt, dass Involvement den Abfall des Cortisolspiegels nicht vorhersagen kann. Dieses Ergebnis ist in dieser Deutlichkeit zunächst überraschend, aber durchaus erklärbar. Manche Studien deuten zwar eher in die Richtung eines Einflusses von Prozessqualität auf das Stresssystem (Dettling et al., 2000; Gunnar et al., 2010) in der Tagespflege, aber die Sensitivität als ähnlichstes Konstrukt zu Involvement zeigt keinen Einfluss auf eine Cortisolspiegelveränderung von Vormittag zu Nachmittag (Groeneveld et al., 2010). Außerdem sind die Marker für Stressreaktivität nur begrenzt vergleichbar. Der Slope der vorliegenden Arbeit bezieht sich, wie in Kapitel 3.3.4. beschrieben, auf den Cortisolabfall von der Awakening Response bis zum letzten Abendwert, und nicht auf Änderungen von Vor- auf Nachmittag. Aus Abbildung 2 in Kapitel 2.1. kann entnommen werden, dass sich die Abendwerte selbst bei einem signifikanten Cortisolspiegelunterschied am Nachmittag wieder angleichen. Variablen der Prozessqualität könnten für sich alleine entweder einen zu schwachen Effekt haben, um den Cortisolspiegelabfall über den gesamten Tag zu erklären, oder zumindest nicht nachhaltig ihre Wirkung auf den Cortisolspiegelabfall über den Tag entfalten. Cortisol wird relativ schnell ausgeschüttet, um auf aktuelle Situation prompt reagieren zu können. Eine niedrige Prozessqualität könnte sich zwar in der Situation der Betreuung negativ auf den Cortisolspiegel in Form einer Erhöhung auswirken, aber nach Beendigung der Betreuung auch rasch wieder normalisieren. Diese Erkenntnis lässt aber nicht den Schluss zu, dass ein bloßer Anstieg von Cortisol am Nachmittag unbedenklich ist, da die HPA-Achse trotzdem verhältnismäßig überaktiviert wird. Ein niedrigerer Cortisolspiegelabfall über den gesamten Tag jedoch, der zusätzlich auf Merkmale der Betreuung zurückgeführt werden kann, ist in der Aussagekraft eine Stufe höher anzusiedeln, da das Cortisol nicht nur an einem Messzeitpunkt erhöht vorliegen muss. Im Gegenzug dazu sind Effekte schwerer aufzufinden.

Zusammenfassend kann Involvement den Slope in dieser Untersuchung nicht vorhersagen, was auf die andere Operationalisierung von Stress zurückgeführt werden könnte. Ein potentiell signifikantes Ergebnis mit dem Slope als abhängige Variable hat vermutlich eine

höhere Aussagekraft als Ergebnisse, die nur den Cortisolspiegelanstieg von Vor- auf Nachmittag untersuchen.

Dasselbe Argument spielt bei der Interpretation der Ergebnisse zum Einfluss von Temperamenteigenschaften der Kinder auf den Cortisolspiegelabfall über den Tag eine Rolle. Keine der Skalen der TTS können den Slope unabhängig vom Geschlecht vorhersagen, obwohl Ergebnisse vorliegen, bei denen emotionale Negativität (Dettling et al., 2000) oder sozialvermeidendes Verhalten (Watamura et al., 2003) zu Cortisolspiegelerhöhungen am Nachmittag führen. Es existieren jedoch auch einige Studien, die belegen, dass Schüchternheit und sozialvermeidendes Verhalten die Stressreaktivität nicht vorhersagen können (siehe Gunnar, 2001). Außerdem könnten die verschiedenen Instrumente zur Erfassung von Temperament für die Unterschiede verantwortlich sein. Bei dem *Children's Behavior Questionnaire* (CBQ) von Rothbart finden hauptsächlich negative oder als neutral zu beurteilende Verhaltensweisen Berücksichtigung in der Verrechnung zu den drei am häufigsten untersuchten Temperamentstilen *Effortful Control*, *Surgency* und *Negative Affectivity*, insbesondere in der Kurzform des CBQ (Putnam & Rothbart, 2006; Rothbart, Ahadi, Hershey, & Fisher, 2001). Die TTS hingegen untersucht bei jeder Temperamenteigenschaft ein Kontinuum von positiv zu negativ, und nicht nur das Ausmaß an Negativität. Außerdem bezieht sich die TTS eher auf das gezeigte Verhalten und im Gegensatz zu anderen Temperamentskalen nicht auf die dahinterliegende Motivation oder Fähigkeit (Else-Quest et al., 2006). Die Temperamentmessungen sind also nicht direkt vergleichbar und müssen unterschiedlich interpretiert werden. Eine mögliche Erklärung des nicht signifikanten Ergebnisses in Richtung *Goodness of Fit* (siehe 2.3 *Temperament & kindlicher Stress*) wurde überprüft. Es wäre möglich, dass die Umgebung des Kindes mit dem jeweiligen Temperament so zusammenpasst, dass sich der Slope auch bei vermeintlich problematischen Temperamenteigenschaften unverändert zeigt. Statistisch berechnen lässt sich dies über den Delta-Slope aus Slope am Betreuungstag und Slope am Wochenende bei den Eltern, erklärt durch die verschiedenen Temperamenteigenschaften. Das ist jedoch nicht der Fall ist ($p \geq .10$). Die Skalen der TTS können somit den Cortisolspiegelabfall der Kinder über den Betreuungstag nicht vorhersagen, was wie bei Involvement an den zu schwachen Auswirkungen auf den gesamten Tagesrhythmus von Cortisol liegen könnte. Eine Ausnahme stellt die Skala Intensität dar, bei der sich Geschlechtsdifferenzen beim Slope am Betreuungstag zeigen. Wie in Abbildung 6 ersichtlich, weisen Buben, die milder und sanfter

auf freudige, wie ärgerliche Belange reagieren, am Betreuungstag einen steileren Cortisolspiegelabfall auf als Buben mit intensiven Reaktionen. Die Skala bezieht sich nicht ausschließlich, aber hauptsächlich auf Störungen von außen, wie z.B. ein verfrühtes Beenden des Spielens oder Reaktanz bei der Fütterung, wenn der Sättigungsgrad bereits hoch ist. Buben, die also mit Störungen von außen gut umgehen können, profitieren von einer Betreuung in der Tagespflege bezogen auf den Slope. Doch wie kommt es zu dieser Geschlechtsdifferenz? Grundsätzlich dürften eher Buben als Mädchen abhängiger von Umgebungsvariablen sein, da Mädchen eine höhere Selbstkontrolle aufweisen (Else-Quest et al., 2006). Aus Forschungsfrage 3 lässt sich ableiten, dass nur Buben, nicht aber Mädchen bezogen auf den Slope eine erhöhte Vulnerabilität auf die Dauer der Interaktion mit der Tagesmutter aufweisen. Ausgeglichene Buben und solche mit einem rhythmischen vegetativen Tagesablauf sind weniger auf die Tagesmutter angewiesen und zeigen bei zu viel Interaktion sogar einen schwächeren Cortisolspiegelabfall von morgens bis abends. Vielleicht erleben sie die Steuerung der Tagesmutter als Störung. In dieses Bild fügen sich die Ergebnisse von Gunnar et al. (2010) ein, bei dem ein überkontrollierender-übergriffiger Erziehungsstil der Tagesmutter nur bei Buben, nicht aber bei Mädchen zu einem starken Anstieg des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag führt. Einige Buben dürften jedoch auch Coping-Strategien haben, um damit produktiv umzugehen. Zusammenfassend sind Buben anfälliger auf die Steuerung des Spiels und der Strukturierung des Alltags von Seiten der Tagesmutter als Mädchen. Jene Buben, die intensive Reaktionen auf Störungen von außen zeigen, weisen einen flacheren Cortisolspiegelabfall über den Tag auf als Buben, die sich bei Störungen eher ruhig verhalten.

Tagesmütter sind gefordert, sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzustellen. Viel Interaktion und hohes Involvement sind nicht immer gleichzusetzen mit einer guten Stressreaktivität des Kindes. Fröhliche und ausgeglichene Buben, sowie solche mit einem rhythmischen vegetativen Tagesablauf, weisen bei weniger Interaktion oder Involvement einen steileren Slope auf (siehe Abbildungen 7 bis 10). Bei Ihnen dürfte der soeben erwähnte Mechanismus greifen, dass zu viel Interaktion als übergriffig erlebt wird, weil sie ihren Alltag eigentlich gut selbst strukturieren könnten (Rhythmizität), oder sie eine innere Stärke besitzen, bei der sie sich gut selbst in einen ausgeglichenen Zustand bringen (Stimmung). Umgekehrt können Buben von der Interaktion der Tagesmutter auch profitieren, und zwar dann, wenn sie sich auf dem negativen Spektrum der genannten Temperamenteigenschaften

bewegen. Abbildung 10 weist zwar keinen signifikanten Effekt bei launenhaften und weinerlichen Buben aus, aber die zugehörige Johnson-Neyman-Technik (Anhang B-9) zeigt einen deutlichen Trend auf, der vermutlich aufgrund der kleinen Stichprobengröße nicht signifikant wird. Launenhafte und weinerliche Buben, sowie solche mit einem unrhythmischen vegetativen Tagesablauf, benötigen für einen steileren Slope die Zuwendung und Aufmerksamkeit der Tagesmutter. Eine weitere Erkenntnis kann aus den Ergebnissen bei den Buben gewonnen werden: Nicht nur im negativen Spektrum von Temperament, sondern auch im positiven Spektrum von Temperament sind Unterschiede bei der Stressreaktivität der Kinder vorhanden, wenn die Interaktion der Tagesmütter berücksichtigt wird. Dieser Umstand widerlegt das Diathese-Stress-Modell und zeigt, dass auch Kinder mit vermeintlich einfacherem Temperament eine Vulnerabilität für Außeneinflüsse aufweisen. Aufgrund der Zweiseitigkeit des Einflusses beschreibt das Ergebnis einen kontrastiven Effekt, wird aber nicht dem Differential-Susceptibility-Modell zugeordnet, bei dem sich ein Moderator nur auf einem Pol einer Positiv-Negativ-Skala auswirkt (Belsky et al., 2007; siehe Kapitel 2.5).

Bei den Mädchen zeigt sich ein anderes Bild als bei den Buben. Sie sind bezogen auf die Dauer der Interaktionen mit der Tagesmutter nicht anfällig auf eine Cortisolspiegelveränderung über den Tag und die untersuchten Einflussfaktoren weisen mit einer Ausnahme keine Auffälligkeiten bezüglich des Slopes auf. Die Ausnahme betrifft die Temperamenteigenschaft Anpassung, welche beschreibt, wie gut sich Kinder in neuen Situationen und Umgebungen zurechtfinden. Bei Mädchen, denen dies sehr leicht gelingt, zeigt der Slope keine Vulnerabilität bezogen auf den Interaktionsstil der Tagesmutter. Bei Mädchen hingegen, die sich sehr protestreich verhalten und somit ein Unwohlsein ausdrücken, ist die Qualität der Interaktion für einen steilen oder flachen Cortisolspiegelabfall über den Tag entscheidend. Treffen protestreiche Mädchen auf Tagesmütter, die sich dem Anpassungsproblem widmen und positive Beziehungsangebote setzen, zeigt sich bei diesen Mädchen ein besonders günstiger Cortisolspiegelverlauf. Mädchen, die mit dem Anpassungsproblem alleine gelassen werden, weisen hingegen einen sehr flachen Slope auf. Sehr wahrscheinlich weinen und schreien protestreichere Mädchen länger, wenn sie nicht adäquat beruhigt werden, und der Organismus befindet sich länger in Alarmbereitschaft. Darüber hinaus stellt das Ausmaß an protestreichem Verhalten bei Mädchen ein Differential-Susceptibility-Faktor dar, der als Indikator für eine vorgeburtlich

programmierte Stressreaktivität fungieren könnte (Belsky et al., 2007). Das spezifische Verhalten könnte somit auf unterschiedliche Genvarianzen hindeuten, die den Umgang mit neuen Situationen zu einem Teil vorhersagen können. Eltern mit Mädchen, die Schwierigkeiten im Umgang mit neuen Situationen haben, sollten bei der Auswahl der Tagesmutter besonders Bedacht auf die Anzahl der Kinder legen. Aus den Ergebnissen der Voranalysen können Tagesmütter ein hohes Involvement bei größeren Gruppen nicht gewährleisten, sodass die protestreichen Mädchen gefährdet sind, dass die HPA-Achse überaktiviert wird und sich die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von psychischen wie physischen Krankheiten somit drastisch erhöht. Tagesmütter hingegen sollten den Blick auf protestreiche Mädchen schärfen, da sie – vermutlich aufgrund eines Gender-Effekts – Mädchen eher in einem Gruppenkontext betreuen und weniger individuell auf sie eingehen.

6. Kritik und Ausblick

Die Operationalisierung von Cortisol wird auf die Darstellung des Slopes reduziert. Aufgrund fehlender Werte besteht eine unnatürlich hohe Korrelation zwischen Slope und Awakening Response, weshalb eine Darstellung von Stress-Profilen, die allerdings eine höhere Aussagekraft aufweisen würden, nicht sinnvoll erschien. In der Theorie wird Bezug auf die nicht eindeutige Interpretationsmöglichkeit des Cortisolspiegelabfalls über den Tag hingewiesen, da das Cortisol bei einer höheren Awakening Response stärker fallen kann als bei einer niedrigen Awakening Response. Weiters ist die Cortisolmessung mit Schwierigkeiten behaftet, sodass sich sogar die Noncompliance der Kinder auf die Werte niederschlagen können (Kaitz, Sabato, Shalev, Ebstein, & Mankuta, 2012). Die Reliabilität von Cortisolmessungen muss als eher gering eingeschätzt werden, wobei sie in der vorliegenden Arbeit, aufgrund des Designs, höher als in anderen Studien angesiedelt sein sollte (Rotenberg et al., 2012).

Unterschiede des Slopes können zwar mit Temperamenteigenschaften, dem Geschlecht und der Tagesmutter-Kind-Interaktion in Verbindung gebracht werden, die Richtung der sich gegenseitig bedingenden Einflüsse könnte aber auch anders interpretiert werden. Da die natürliche Tagesmutter-Umgebung kein echtes Experiment mit randomisierter Zuteilung zulässt, wäre eine umgekehrte Interpretationsweise ebenfalls denkbar. Der Stresspegel der Kinder könnte ihre Coping-Fähigkeiten für bestimmte, z.B. neue Situationen beeinflussen und nicht umgekehrt. Oder die Tagesmutter könnte mit ihrem Interaktionsstil und der Tagesmutter-Umgebung auf das Temperament des Kindes Einfluss ausüben, sodass Temperamenteigenschaften der Kinder eine Folge, und nicht nur Ursache der Interaktion sind. Aufgrund einer genetischen Disposition des Temperaments erscheint diese Interpretationsweise zwar unwahrscheinlich, aber ein prozessualer Einfluss auf die Entwicklung des Temperaments, insbesondere die behavioralen Ausprägungen des Temperaments, so wie sie mit der TTS gemessen werden, wäre möglich.

Eine Einschränkung der Aussagekraft betrifft die geringe Stichprobengröße bei Forschungsfrage 3 und die damit einhergehende zu niedrige Teststärke. Obwohl die F-Werte für die Gesamtmodelle mit einer Ausnahme signifikant sind, könnten sie aufgrund der eher niedrigen bis mittleren Effektstärken Zufallsfunde darstellen. Mittels des Programms G*Power und den angegebenen Effektstärken in den einzelnen Hypothesen ist es möglich,

die benötigte Stichprobengröße für eine gesicherte Interpretation zu berechnen. Die Stichprobe müsste bei allen Hypothesen zu Forschungsfrage 3 höher ausfallen.

Wie der Deskriptivstatistik entnommen werden kann, haben die Eltern der vorliegenden Stichprobe ähnlich wie bei Gunnar et al. (2010) und bei den meisten anderen Studien einen überdurchschnittlich hohen sozioökonomischen Status und sind im Schnitt sehr gut ausgebildet. Auch hier könnte es sein, dass die Aussagen auf Familien mit niedrigem SÖS nur bedingt generalisierbar sind.

Trotz der genannten Einschränkungen liegt die Stärke der vorliegenden Arbeit darin, zum ersten Mal das Zusammenspiel von Tagesmutterinteraktion und Stresssystem der Kinder auf eine breitere Basis zu stellen, da nicht nur Variationen des Cortisolspiegels während der Betreuungsdauer, sondern Variationen über den gesamten Tag mit zusätzlicher Berücksichtigung des individuellen Stresslevels untersucht wurden. Zukünftige Studien sollten sich auf die Erstellung von Cortisolprofilen bestehend aus Awakening Response und Slope konzentrieren, um differenziertere Aussagen gewinnen zu können. Eine weitere Erkenntnis aus der vorliegenden Arbeit ist die Identifizierung von protestreichem Verhalten bei Mädchen als Anzeichen für einen signifikanten Differential-Susceptibility-Faktor, welcher einen genetischen Ursprung haben könnte. Eine Folgeanalyse mit bereits identifizierten Genen als Differential Susceptibility-Faktor, die die Hypothese des genetischen Ursprungs untersucht, wäre der nächste logische Schritt. Die vorliegende Arbeit hat versucht, den Kontext der Tagesmutter-Betreuung in ihren Facetten adäquat abzubilden und individuelle Unterschiede in quantifizierbare Daten zu transferieren. Aufgrund des Umfangs wurden mögliche Auswirkungen von Beziehungen zu Gleichaltrigen in der Betreuung jedoch nicht untersucht, obwohl Tagesmütter mit hohem emotionalem Support als Puffer für peer-bezogenen Stress fungieren könnten (Phillips, Fox, & Gunnar, 2011). Dies könnte ebenfalls eine Forschungsfrage für ein weiteres Thema darstellen, welches an die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung anknüpft und diese erweitert.

7. Zusammenfassung

Die meisten Mädchen sind, aufgrund einer guten Selbstregulation, bezogen auf den Slope nicht vulnerabel auf Variationen des Betreuungskontextes. Zeigen sie jedoch protestreiches Verhalten, welches möglicherweise auf einen Mangel an Selbstregulation hindeutet, dann ist der Cortisolspiegelabfall über den Tag im Sinne einer Differential Susceptibility sowohl zum Besseren (steiler), als auch zum Schlechteren (flacher) vom Ausmaß an liebevoller Tagesmutter-Kind-Interaktion abhängig. Das spezifische Verhalten deutet unter Umständen auf unterschiedliche Genvarianzen hin, die den Umgang mit neuen Situationen zu einem Teil vorhersagen können. Eltern mit Mädchen, die Schwierigkeiten im Umgang mit neuen Situationen haben, sollten bei der Auswahl der Tagesmutter besonders Bedacht auf die Anzahl der Kinder legen. Aus den Ergebnissen der Voranalysen können Tagesmütter ein hohes Involvement ab einer Gruppengröße von fünf oder mehr gleichzeitig anwesenden Kindern von der Tagesmutter nicht mehr gewährleistet werden, sodass die protestreichen Mädchen gefährdet sind die HPA-Achse zu überaktivieren und sich die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von psychischen wie physischen Krankheiten drastisch erhöht.

Ausgeglichene Buben und solche mit einem rhythmischen vegetativen Tagesablauf sind weniger auf die Interaktion mit der Tagesmutter angewiesen. Sie zeigen bei zu viel Interaktion einen schwächeren Cortisolabfall von morgens bis abends. Es könnte sein, dass sie die Interaktion als übergriffig erleben. Buben sind im Vergleich zu den Mädchen vielleicht anfälliger auf die Steuerung des Spiels und der Strukturierung des Alltags von Seiten der Tagesmutter.

Tagesmütter sind gefordert, auf diese Geschlechtsdifferenzen Bedacht zu nehmen. Ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchung zeigt, dass sie Mädchen eher in einem Gruppenkontext betreuen, während sie mit Buben eher auf individueller Ebene interagieren. Temperamentsunterschiede, wie z.B. ein signifikant höheres Aktivitätsniveau bei Buben im Vergleich zu Mädchen, könnten diesen Unterschied erklären. Es wäre aber auch denkbar, dass sich die ausschließlich weiblichen Tagesmütter aufgrund des gegensätzlichen Geschlechts schlechter auf Buben einstellen können.

8. Literaturverzeichnis

- Ahnert, L., Pinquart, M., & Lamb, M. E. (2006). Security of children's relationships with nonparental care providers: a meta analysis. *Child Development, 77*(3), 664–79.
- Badanes, L. S., Dmitrieva, J., & Watamura, S. E. (2012). Understanding cortisol reactivity across the day at child care: the potential buffering role of secure attachments to caregivers. *Early Childhood Research Quarterly, 27*(1), 156–165.
- Bakeman, R., Quera, V., & Gnisci, A. (2009). Observer agreement for timed-event sequential data: a comparison of time-based and event-based algorithms. *Behavior Research Methods, 41*(1), 137–47.
- Bakermans-Kranenburg, M. J., & van IJzendoorn, M. H. (2007). Research review: Genetic vulnerability or differential susceptibility in child development: the case of attachment. *Journal of Child Psychology and Psychiatry, 48*(12), 1160–73.
- Bayley, N. (1969). *Bayley Scales of Infant Development*. New York, NY: Psychological Corporation.
- Belsky, J., Bakermans-Kranenburg, M. J., & van IJzendoorn, M. H. (2007). For better and for worse: differential susceptibility to environmental influences. *Current Directions in Psychological Science, 16*(6), 300–304.
- Belsky, J., & Pluess, M. (2009). Beyond diathesis stress: differential susceptibility to environmental influences. *Psychological Bulletin, 135*(6), 885–908.
- Caldji, C., Tannenbaum, B., Sharma, S., Francis, D., Plotsky, P. M., & Meaney, M. J. (1998). Maternal care during infancy regulates the development of neural systems mediating the expression of fearfulness in the rat. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, 95*(9), 5335–5340.
- Carpenter, L. L., Carvalho, J. P., Tyrka, A. R., Wier, L. M., Mello, A. F., Mello, M. F., ... Price, L. H. (2007). Decreased adrenocorticotropic hormone and cortisol responses to stress in healthy adults reporting significant childhood maltreatment. *Biological Psychiatry, 62*(10), 1080–7.
- Cohen, J. (1960). A coefficient of agreement for nominal scales. *Educational and psychological measurement, 20*(1), 37–46.
- Crockenberg, S. C., & Leerkes, E. M. (2005). Infant temperament moderates associations between childcare type and quantity and externalizing and internalizing behaviors at years. *Infant Behavior and Development, 28*(1), 20–35.

- Cutuli, J. J., Wiik, K. L., Herbers, J. E., Gunnar, M. R., & Masten, A. S. (2010). Cortisol function among early school-aged homeless children. *Psychoneuroendocrinology*, *35*(6), 833–45.
- Davis, E. P., Donzella, B., Krueger, W. K., & Gunnar, M. R. (1999). The start of a new school year: Individual differences in salivary cortisol response in relation to child temperament. *Developmental Psychobiology*, *35*(3), 188–96.
- Dettling, A. C., Gunnar, M. R., & Donzella, B. (1999). Cortisol levels of young children in full-day childcare centers: relations with age and temperament. *Psychoneuroendocrinology*, *24*(5), 519–536.
- Dettling, A. C., Parker, S. W., Lane, S., Sebanc, A., & Gunnar, M. R. (2000). Quality of care and temperament determine changes in cortisol concentrations over the day for young children in childcare. *Psychoneuroendocrinology*, *25*(8), 819–836.
- Dobsen, H., & Smith, R. F. (2000). What Is stress, and how does it affect reproduction? *Animal Reproduction Science*, *60-61*, 743–752.
- Elicker, J., Fortner-Wood, C., & Noppe, I. C. (1999). The context of infant attachment in family child care. *Journal of Applied Developmental Psychology*, *20*(2), 319–336.
- Elicker, J., Wen, X., Kwon, K.-A., & Sprague, J. B. (2013). Early head start relationships: association with program outcomes. *Early Education and Development*, *24*(4), 491–516.
- Else-Quest, N. M., Hyde, J. S., Goldsmith, H. H., & Van Hulle, C. a. (2006). Gender differences in temperament: a meta-analysis. *Psychological Bulletin*, *132*(1), 33–72.
- Field, A. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics*. Sage.
- Fisher, P. A., Kim, H. K., Bruce, J., & Pears, K. C. (2012). Cumulative effects of prenatal substance exposure and early adversity on foster children's HPA axis reactivity during a psychosocial stressor. *International Journal of Behavioral Development*, *36*(1), 29–35.
- Fries, E., Dettenborn, L., & Kirschbaum, C. (2009). The cortisol awakening response (CAR): facts and future directions. *International Journal of Psychophysiology*, *72*(1), 67–73.
- Fullard, W., McDevitt, S. C., & Carey, W. B. (1978). Toddler Temperament Scales. *Journal of Pediatric Psychology*, *9*(2).

- Geoffroy, M.-C., Côté, S. M., Parent, S., & Séguin, J. R. (2006). Daycare attendance, stress, and mental health. *Canadian Journal of Psychiatry, 51*(9), 607–15.
- Gilissen, R., Bakermans-Kranenburg, M. J., van IJzendoorn, M. H., & van der Veer, R. (2008). Parent-child relationship, temperament, and physiological reactions to fear-inducing film clips: further evidence for differential susceptibility. *Journal of Experimental Child Psychology, 99*(3), 182–195.
- Goldsmith, H. H., Buss, K. a, & Lemery, K. S. (1997). Toddler and childhood temperament: expanded content, stronger genetic evidence, new evidence for the importance of environment. *Developmental Psychology, 33*(6), 891–905.
- Groeneveld, M. G., Vermeer, H. J., van IJzendoorn, M. H., & Linting, M. (2010). Children's wellbeing and cortisol levels in home-based and center-based childcare. *Early Childhood Research Quarterly, 25*(4), 502–514.
- Gunnar, M. R. (2001) The role of glucocorticoids in anxiety disorders: A critical analysis. In: *The Developmental Psychopathology of Anxiety*, ed. M. W. Vasey & M. R. Dadds, pp. 143 – 59. Oxford University Press
- Gunnar, M. R., & Donzella, B. (2002). Social regulation of the cortisol levels in early human development. *Psychoneuroendocrinology, 27*, 199–220.
- Gunnar, M. R., Kryzer, E., Ryzin, M. J. Van, & Phillips, D. A. (2010). The rise in cortisol in family day care: associations with aspects of care quality, child behavior, and child sex. *Child Development, 81*(3), 851–869.
- Hackman, D. a, Betancourt, L. M., Brodsky, N. L., Kobrin, L., Hurt, H., & Farah, M. J. (2013). Selective impact of early parental responsivity on adolescent stress reactivity. *PloS One, 8*(3), e58250.
- Hatfield, B. E., Hestenes, L. L., Kintner-Duffy, V. L., & O'Brien, M. (2013). Classroom emotional support predicts differences in preschool children's cortisol and alpha-amylase levels. *Early Childhood Research Quarterly, 28*(2), 347–356.
- Hayes, A. F. (2012). PROCESS: A versatile computational tool for observed variable mediation, moderation, and conditional process modeling [White paper]. Retrieved from <http://www.afhayes.com/public/process2012.pdf>
- Howes, C. (1983). Caregiver behavior in center and family day care. *Journal of Applied Developmental Psychology, 4*(1), 99–107.

- Howes, C., Angeles, L., & Galinsky, E. (1998). Child care caregiver sensitivity and attachment. *Social Development, 7*(1), 25–36.
- Howes, C., & Hamilton, C. E. (1992). Children's relationships with caregivers: mothers and child care teachers. *Child Development, 63*(4), 859–866.
- Howes, C., & Stewart, P. (1987). Child's play with adults, toys, and peers: An examination of family and child care influences. *Developmental Psychology, 23*(3), 423–430.
- Kaitz, M., Sabato, R., Shalev, I., Ebstein, R., & Mankuta, D. (2012). Children's noncompliance during saliva collection predicts measures of salivary cortisol. *Developmental Psychobiology, 54*(2), 113–23.
- Kappler, G., Eckstein, T., Supper, B. & Ahnert, L. (2011). *Entwicklung von Codiersystemen für mikroanalytische Verhaltensanalysen in der frühen Kindheit*. Unveröff. Manuskript, Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Kryzer, E. M., Kovan, N., Phillips, D. A., Domagall, L. A., & Gunnar, M. R. (2007). Toddlers' and preschoolers' experience in family day care: age differences and behavioral correlates. *Early Childhood Research Quarterly, 22*, 451–466.
- Lee, E. J. (2013). Differential susceptibility to the effects of child temperament on maternal warmth and responsiveness. *The Journal of Genetic Psychology, 174*(4), 429–49.
- Legendre, A. (2003). Environmental features influencing toddler's bioemotional reactions in day care centers. *Environment and Behavior, 35*(4), 523–549.
- Lenz, M. (2012). *Anlage - Umwelt - Diskurs: Historie, Systematik und erziehungswissenschaftliche Relevanz*. Julius Klinkhardt.
- Leu, C. R., & Osborne, S. (1990). Selecting child care. *Early Child Development and Care, 54*(1), 95-98.
- Love, J. M., Harrison, L., Sagi-Schwartz, A., van IJzendoorn, M. H., Ross, C., Ungerer, J. a, ... Chazan-Cohen, R. (2003). Child care quality matters: how conclusions may vary with context. *Child Development, 74*(4), 1021–33.
- Lyons, D. M., & Parker, K. J. (2007). Stress inoculation-induced indications of resilience in monkeys. *Journal of Traumatic Stress, 20*(4), 423–433.
- Mangold (2014). INTERACT Benutzerhandbuch. Mangold International GmbH (Hrsg.).

- Miller, G. E., Chen, E., & Zhou, E. S. (2007). If it goes up, must it come down? Chronic stress and the hypothalamic-pituitary-adrenocortical axis in humans. *Psychological Bulletin*, *133*(1), 25–45.
- Monroe, S. M., & Simons, A. D. (1991). Diathesis-stress theories in the context of life stress research: implications for the depressive disorders. *Psychological Bulletin*, *110*(3), 406–25.
- Mortensen, J. a., & Barnett, M. a. (2014). Teacher-child interactions in infant/toddler child care and socioemotional development. *Early Education and Development*, *26*(2), 209–229.
- NICHD Early Child Care Research Network. (1996). Characteristics of infant child care: factors contributing to positive caregiving. *Early Childhood Research Quarterly*, *11*(3), 269–306.
- NICHD Early Child Care Research Network. (1998). Early child care and self-control, compliance, and problem behavior at twenty-four and thirty-six months. *Child Development*, *69*(4), 1145–1170.
- NICHD Early Child Care Research Network. (2006). *The NICHD study of early child care and youth development. Findings for children up to age 4½ years*. Retrieved from https://www.nichd.nih.gov/publications/pubs/documents/seccyd_06.pdf
- Nicolson, N. A. (2004). Childhood parental loss and cortisol levels in adult men. *Psychoneuroendocrinology*, *29*(8), 1012–8.
- Nuechterlein, K. H., & Dawson, M. E. (1982). Vulnerability / Stress Model of Schizophrenic Episodes. *Schizophrenia Bulletin*, 300–312.
- Phillips, D. A., Fox, N. A., & Gunnar, M. R. (2011). Same place, different experiences: bringing individual differences to research in child care. *Child Development Perspectives*, *5*(1), 44–49.
- Pluess, M., & Belsky, J. (2009). Differential susceptibility to rearing experience: the case of childcare. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, *50*(4), 396–404.
- Pluess, M., & Belsky, J. (2010). Children’s differential susceptibility to effects of parenting. *Family Science*, *1*(1), 14–25.
- Putnam, S. P., & Rothbart, M. K. (2006). Development of short and very short forms of the Children’s Behavior Questionnaire. *Journal of Personality Assessment*, *87*(1), 102–112.

- Rotenberg, S., McGrath, J. J., Roy-Gagnon, M.-H., & Tu, M. T. (2012). Stability of the diurnal cortisol profile in children and adolescents. *Psychoneuroendocrinology*, *37*(12), 1981–1989.
- Rothbart, M. K., Ahadi, S. A., Hershey, K. L., & Fisher, P. (2001). Investigations of temperament at three to seven years: the Children's Behavior Questionnaire. *Child Development*, *72*(5), 1394–1408.
- Rothbart, M. K., & Bates, J. E. (1998). Temperament. In W. Damon (Series Ed.) & N. Eisenberg (Vol. Ed.), *Handbook of child psychology: Vol. 3. Social, emotional and personality development* (5th ed., pp. 105–176). New York: Wiley
- Rudasill, K. M., & Rimm-Kaufman, S. E. (2009). Teacher–child relationship quality: the roles of child temperament and teacher-child interactions. *Early Childhood Research Quarterly*, *24*(2), 107–120.
- Sackmann, R. (2000). Transformation, Arbeitsmarkt und Lebenslauf. In: *Die Generation der Wende* (pp. 41-56). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Salimetrics. (2014). Analyt des Monats, Januar, Cortisol. Retrieved from <http://salimetricseurope.blogspot.co.at/2014/03/analyt-des-monats-januar-cortisol.html>
- Sapolsky, R. M., Michael, R., & Munck, A. U. (2000). How do glucocorticoids influence stress responses? Integrating permissive, suppressive, stimulatory, and preparative actions. *Endocrine Reviews*, *21*(1), 55–89.
- Statistik Austria. (2014). *Kindertagesheimstatistik*. Retrieved from http://www.statistik.at/web_de/Redirect/index.htm?dDocName=077153
- Thomas, A., & Chess, S. (1977). *Temperament and development*. Brunner/Mazel.
- Tout, K., de Haan, M., Campbell, E. K., & Gunnar, M. R. (1998). Social behavior correlates of cortisol activity in child care: gender differences and time-of-day effects. *Child Development*, *69*(5), 1247–1262.
- Trickett, P. K., Noll, J. G., Susman, E. J., Shenk, C. E., & Putnam, F. W. (2010). Attenuation of cortisol across development for victims of sexual abuse. *Development and Psychopathology*, *22*(1), 165–75.
- Vermeer, H. J., & van IJzendoorn, M. H. (2006). Children's elevated cortisol levels at daycare: a review and meta-analysis. *Early Childhood Research Quarterly*, *21*(3), 390–401.

- Watamura, S. E., Coe, C. L., Laudenslager, M. L., & Robertson, S. S. (2010). Child care setting affects salivary cortisol and antibody secretion in young children. *Psychoneuroendocrinology*, *35*(8), 1156–1166.
- Watamura, S. E., Donzella, B., Alwin, J., & Gunnar, M. R. (2003). Morning-to-afternoon increases in cortisol concentrations for infants and toddlers at child care: age differences and behavioral correlates. *Child Development*, *74*(4), 1006–1020.
- Watamura, S. E., Donzella, B., Kertes, D. a., & Gunnar, M. R. (2004). Developmental changes in baseline cortisol activity in early childhood: relations with napping and effortful control. *Developmental Psychobiology*, *45*(3), 125–33.
- Watamura, S. E., Kryzer, E. M., & Robertson, S. S. (2009). Cortisol patterns at home and child care: afternoon differences and evening recovery in children attending very high quality full-day center-based child care. *Journal of Applied Developmental Psychology*, *30*(4), 475–485.
- Watamura, S. E., Sebanc, A. M., & Gunnar, M. R. (2002). Rising cortisol at childcare: relations with nap, rest, and temperament. *Developmental Psychobiology*, *40*(1), 33–42.
- Waters, E., & Deane, K. E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methodology and the organization of behavior in infancy and early childhood. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, *50*, 257 – 275.
- Wolf, J. M., Nicholls, E., & Chen, E. (2008). Chronic stress, salivary cortisol, and α -amylase in children with asthma and healthy children. *Biological Psychology*, *78*, 20–28.

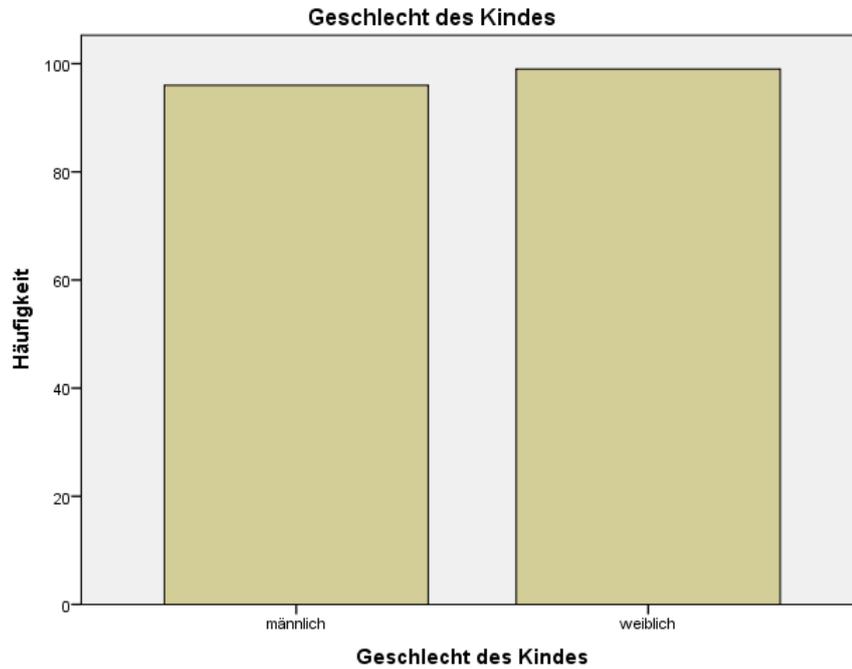
9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Typischer circadianer Verlauf der Cortisolausschüttung.	4
Abbildung 2. Kleinkinder haben in institutioneller Betreuung am Nachmittag eine höhere Cortisolausschüttung als am Wochenende.	5
Abbildung 3. Stimulation und fokussierte Aufmerksamkeit (high quality) führt in der Tagespflege zu einem Abfall des Cortisolspiegels von Vormittag auf Nachmittag.	8
Abbildung 4. Vergleich von Diathese-Stress-Modell und Differential Susceptibility	14
Abbildung 5. Ausgewählte Codes aus dem Kodiersystem Caregiver-Child-Interaction.	25
Abbildung 6. Buben, die mildere/sanftere Reaktionen zeigen, haben einen steileren Abfall des Slopes und somit eine bessere Stressreaktivität. Zur verständlichen Darstellung wurde der Slope invertiert.	38
Abbildung 7. Die Betreuerinnen-Kind-Interaktion moderiert bei Buben den Einfluss der Rhythmizität auf deren Slope.	40
Abbildung 8. Buben mit rhythmischen vegetativen Abläufen brauchen für einen steileren Slope ein niedriges Involvement.	40
Abbildung 9. Weinerliche Buben brauchen im Gegensatz zu den fröhlichen für einen steileren Slope hohes Involvement.	41
Abbildung 10. Die Betreuerinnen-Kind-Interaktion moderiert bei Buben den Einfluss der Stimmung auf den Slope.	41
Abbildung 11. Protestreiche Mädchen sind besonders abhängig vom Involvement: Je höher, desto steiler ist der Slope und vice versa.	43
Abbildung 12. Protestreiche Mädchen sind besonders abhängig von der Qualität der Interaktion: Je intensiver, desto steiler ist der Slope und vice versa.	43
Abbildung 13. Intensive Interaktion als Differential Susceptibility-Faktor.	43

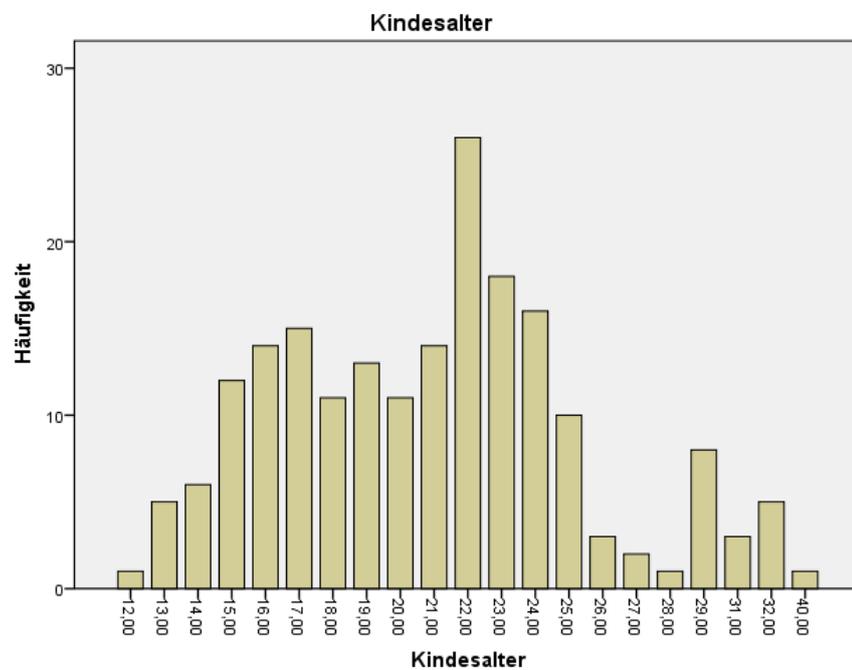
10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	21
Tabelle 2	21
Tabelle 3	23
Tabelle 4	26
Tabelle 5	28
Tabelle 6	33
Tabelle 7	34
Tabelle 8	35
Tabelle 9	36
Tabelle 10	37
Tabelle 11	40
Tabelle 12	41
Tabelle 13	42

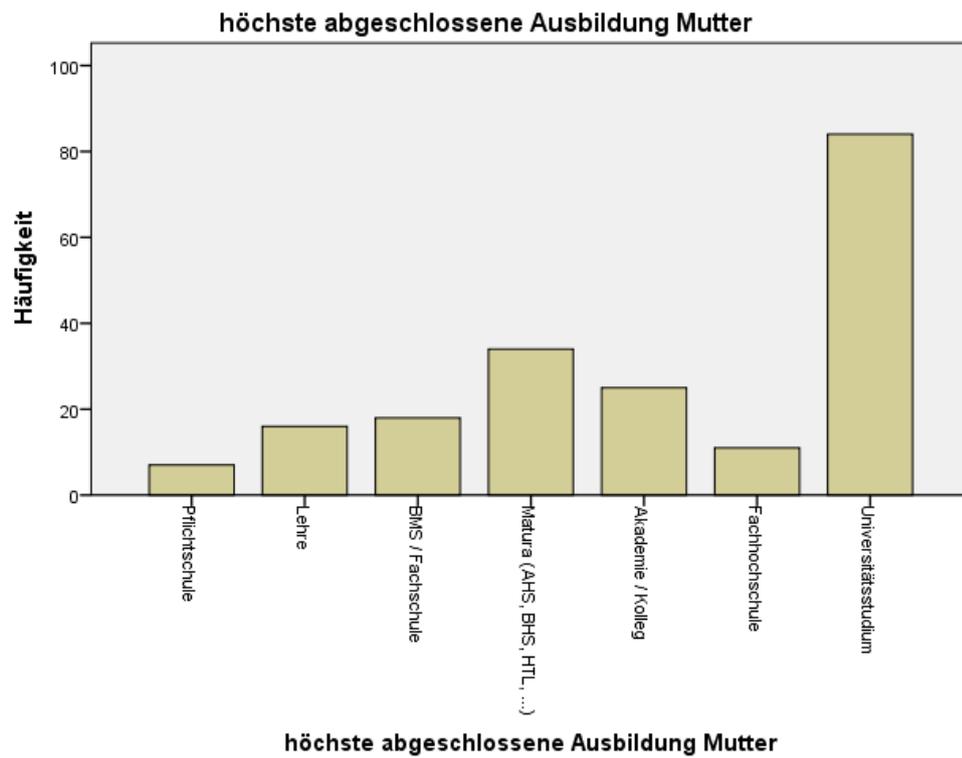
Anhang A – Deskriptive Statistiken



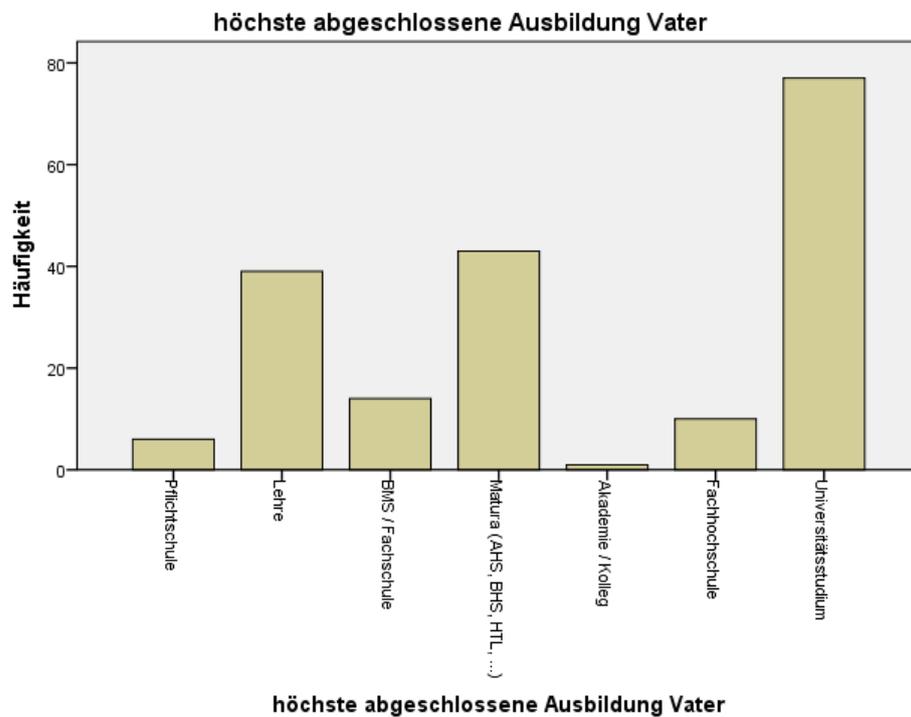
Anhang A-1: Verteilung des Geschlechts der Kinder in der Gesamtstichprobe



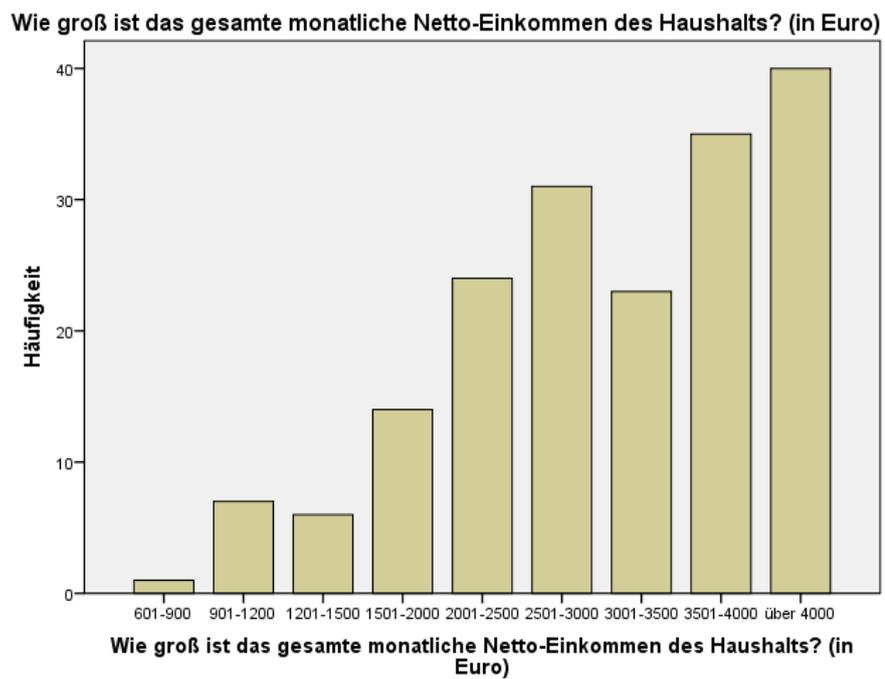
Anhang A-2: Verteilung des Alters der Kinder in Monaten in der Gesamtstichprobe



Anhang A-3: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mütter in der Gesamtstichprobe



Anhang A-4: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Väter in der Gesamtstichprobe



Anhang A-5: Netto-Einkommen der Eltern in der Gesamtstichprobe

Anhang B – ergänzende Darstellungen und Berechnungen

V₂ Es gibt einen Geschlechtsunterschied zwischen Buben und Mädchen bezogen auf ihre Stressreaktivität in der Tagespflege.

Abhängige Variable: Slope am Betreuungstag

Anhang B-1

n = 91	F	p
Stressreaktivität WE	$F(1,88) = 6.619$.012
Geschlecht	$F(1,88) = 0.267$.607

V₃ Strukturqualität hat einen Einfluss auf die Stressreaktivität der Kinder in der Tagespflege.

Anhang B-2

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 86	b	SE b	Konfidenzintervall		β	p	f ²
			95%				
			Unteres	Oberes			
Konstant	4.455	1.267	1.676	7.111		.001	
Slope WE	-1.486	.625	-2.945	-.135	-.256	.053	.05
Alter der TM bei Ersttermin	-0.024	0.023	-0.075	0.026	-.155	.308	.01
Erfahrung der TM	0.049	0.031	-0.010	0.111	.228	.120	.03
Altersunterschied der Kinder	-0.004	0.003	-0.011	0.001	-.152	.203	.07
Platzverfügbarkeit	-0.003	0.006	-0.016	0.013	-.058	.663	.04
Ausbildung der Tagesmutter	0.369	0.282	-0.174	0.875	.142	.190	.02
Anzahl der Kinder	0.437	0.284	-0.128	1.056	.168	.116	.03

Anmerkungen. $F(7, 78) = 2.350$, $R^2 = .174$, $p = .031$ (ohne Stressreaktivität WE: $R^2 = .114$, $p = .132$).

V₄ Betreuerinnen in der Tagespflege weisen mit Mädchen eine höhere Interaktionsqualität auf als mit Buben.

Anhang B-3

T-Tests mit Geschlecht als unabhängige Variable und 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

	n = 149		t	Konfidenzintervall 95%		p	d
	M	SE		Unteres	Obere s		
AV: Involvement	m: 30.70 w: 28.89	m: 1.04 w: 0.98	t(147) = 1.269	-1.009	4.631	.206	0,208
AV: Fokussiert auf Projektkind	m: 0.67 w: 0.53	m: 0.04 w: 0.04	t(147) = 2.844	0.040	0.254	.005	0,456
AV: Fokussiert auf Gruppe inkl. PK	m: 0.55 w: 0.87	m: 0.05 w: 0.09	t(118,99) = -3.071	-0.525	-0.138	.005	0,389

V₅ Strukturqualität hat einen Einfluss auf die Interaktionsqualität zwischen Tagesmutter und Kind.

Anhang B-4

Lineares Modell zu vorhergesagtem Involvement, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 142	b	SE b	Konfidenzintervall		β	p	f ²
			95%				
			Unteres	Oberes			
Konstant	27.400	6.239	15.268	41.098		.001	
Alter der TM bei Ersttermin	0.076	0.110	-0.129	0.254	.078	.501	.00
Erfahrung der TM	0.163	0.175	-0.219	0.546	.119	.339	.01
Altersunterschied der Kinder	0.027	0.016	-0.005	0.064	.145	.091	.02
Platzverfügbarkeit	-0.007	0.030	-0.064	0.053	-.018	.786	.00
Ausbildung der Tagesmutter	2.927	1.618	-0.219	6.003	.159	.075	.03
Anzahl der Kinder	-5.197	1.369	-7.933	-2.516	-.298	.002	.09

Anmerkungen. R² = .132, p = .004

H₂ 2.2 Das Geschlecht der Kinder beeinflusst den Zusammenhang zwischen deren Temperamenteigenschaften und Stressreaktivität in der Tagespflege

Anhang B-5

Lineares Modell zu vorhergesagtem Involvement, erklärt über Intensität und Geschlecht des Kindes, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 91	b	SE b	Konfidenzintervall		β	p	f ²
			95%				
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.293	0.350	-2.989	-1.597		.000	
Slope WE	1.075	0.438	0.204	1.946	.272	.016	.08
Geschlecht	0.213	0.182	-0.149	0.576	.123	.245	.04
Intensität	0.240	0.112	0.018	0.463	.216	.035	.06
Geschlecht * Intensität	-0.547	0.231	-1.007	-0.087	-.245	.016	.07

Anmerkungen. R² = .173, p = .001

H₃ 3.1 Kinder mit schwierigem Temperament weisen im Vergleich zu Kindern mit einfachem Temperament bei guter Interaktionsqualität mit der Betreuerin in der Tagespflege eine bessere Stressreaktivität, bei schlechter Interaktionsqualität jedoch eine schlechtere Stressreaktivität auf.

Anhang B-6

Johnson-Neyman Technik zu vorhergesagtem Slope der Buben, erklärt über Rhythmizität und Involvement. Ein Effekt wird nur bei niedriger Rhythmizität vorgefunden (= rhythmische vegetative Abläufe)

***** JOHNSON-NEYMAN TECHNIQUE *****

Moderator value(s) defining Johnson-Neyman significance region(s):

Value	% below	% above
-,537	7,895	92,105

Conditional effect of X on Y at values of the moderator (M)

RHYTHMI	Effect	se	t	p	LLCI	ULCI
-,782	,063	,029	2,176	,037	,004	,123
-,696	,057	,027	2,142	,040	,003	,111
-,610	,051	,024	2,093	,044	,001	,100
-,537	,046	,022	2,035	,050	,000	,091
-,523	,045	,022	2,021	,051	,000	,090
-,437	,038	,020	1,917	,064	-,002	,079
-,350	,032	,018	1,768	,086	-,005	,069
-,264	,026	,017	1,556	,129	-,008	,060
-,178	,020	,016	1,268	,214	-,012	,051
-,091	,013	,015	,904	,372	-,017	,044
-,005	,007	,015	,488	,629	-,023	,037
,081	,001	,015	,062	,951	-,030	,032
,168	-,005	,016	-,328	,745	-,038	,028
,254	-,012	,018	-,659	,515	-,047	,024
,340	-,018	,019	-,924	,362	-,057	,021
,427	-,024	,021	-1,133	,266	-,067	,019
,513	-,030	,023	-1,295	,204	-,078	,017
,600	-,036	,026	-1,421	,165	-,089	,016
,686	-,043	,028	-1,521	,138	-,100	,014
,772	-,049	,031	-1,601	,119	-,111	,013
,859	-,055	,033	-1,666	,105	-,123	,012
,945	-,061	,036	-1,719	,095	-,134	,011

Anhang B-7

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über Rhythmizität und Dauer der Betreuerinnen-Kind-Interaktion bei Buben, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 38	b	SE b	Konfidenzintervall 95%		β	p	f ²
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.058	0.618	-3.314	-0.802		.002	
Slope WE	1.363	.797	-0.258	2.984	.336	.097	.12
Rhythmizität	0.238	0.377	-0.528	1.003	.167	.532	.03
Dauer der Interaktion	0.000	0.001	-0.001	0.001	.055	.789	.03
Rhythmizität*Dauer der Interaktion	-0.003	0.797	-0.258	2.984	-.338	.024	.11

Anmerkungen. $F(4, 34) = 3.434$, $R^2 = .188$, $p = .018$ (ohne Slope/WE: $R^2 = .099$, $p = .298$)

Anhang B-8

Johnson-Neyman Technik zu vorhergesagtem Slope der Buben, erklärt über Rhythmizität und Dauer der Betreuerinnen-Kind-Interaktion. Ein Effekt wird bei niedriger und hoher Rhythmizität vorgefunden

***** JOHNSON-NEYMAN TECHNIQUE *****

Moderator value(s) defining Johnson-Neyman significance region(s):

Value	% below	% above
-,516	15,789	84,211
,964	94,737	5,263

Conditional effect of X on Y at values of the moderator (M)

STIMMUN	Effect	se	t	p	LLCI	ULCI
-1,029	,082	,036	2,322	,027	,010	,155
-,915	,075	,033	2,286	,029	,008	,141
-,801	,067	,030	2,239	,032	,006	,127
-,688	,059	,027	2,176	,037	,004	,114
-,574	,051	,024	2,090	,044	,001	,101
-,516	,047	,023	2,035	,050	,000	,094
-,461	,043	,022	1,971	,057	-,001	,088
-,347	,035	,020	1,803	,080	-,005	,075
-,233	,028	,018	1,567	,127	-,008	,064
-,120	,020	,016	1,240	,224	-,013	,052
-,006	,012	,015	,809	,425	-,018	,042
,108	,004	,014	,291	,773	-,025	,033
,221	-,004	,014	-,255	,800	-,033	,026
,335	-,012	,015	-,756	,455	-,042	,019
,449	-,019	,017	-1,164	,253	-,053	,014
,562	-,027	,018	-1,473	,150	-,065	,010
,676	-,035	,021	-1,700	,099	-,077	,007
,789	-,043	,023	-1,864	,071	-,090	,004
,903	-,051	,026	-1,984	,056	-,103	,001
,964	-,055	,027	-2,035	,050	-,110	,000
1,017	-,058	,028	-2,073	,046	-,116	-,001
1,130	-,066	,031	-2,140	,040	-,129	-,003
1,244	-,074	,034	-2,192	,036	-,143	-,005

Anhang B-9

Johnson-Neyman Technik zu vorhergesagtem Slope der Buben, erklärt über Stimmung und Involvement. Ein Effekt wird bei fröhlicher und weinerlicher Stimmung vorgefunden

***** JOHNSON-NEYMAN TECHNIQUE *****

Moderator value(s) defining Johnson-Neyman significance region(s):

Value	% below	% above
-,516	15,789	84,211
,964	94,737	5,263

Conditional effect of X on Y at values of the moderator (M)

STIMMUN	Effect	se	t	p	LLCI	ULCI
-1,029	,082	,036	2,322	,027	,010	,155
-,915	,075	,033	2,286	,029	,008	,141
-,801	,067	,030	2,239	,032	,006	,127
-,688	,059	,027	2,176	,037	,004	,114
-,574	,051	,024	2,090	,044	,001	,101
-,516	,047	,023	2,035	,050	,000	,094
-,461	,043	,022	1,971	,057	-,001	,088
-,347	,035	,020	1,803	,080	-,005	,075
-,233	,028	,018	1,567	,127	-,008	,064
-,120	,020	,016	1,240	,224	-,013	,052
-,006	,012	,015	,809	,425	-,018	,042
,108	,004	,014	,291	,773	-,025	,033
,221	-,004	,014	-,255	,800	-,033	,026
,335	-,012	,015	-,756	,455	-,042	,019
,449	-,019	,017	-1,164	,253	-,053	,014
,562	-,027	,018	-1,473	,150	-,065	,010
,676	-,035	,021	-1,700	,099	-,077	,007
,789	-,043	,023	-1,864	,071	-,090	,004
,903	-,051	,026	-1,984	,056	-,103	,001
,964	-,055	,027	-2,035	,050	-,110	,000
1,017	-,058	,028	-2,073	,046	-,116	-,001
1,130	-,066	,031	-2,140	,040	-,129	-,003
1,244	-,074	,034	-2,192	,036	-,143	-,005

Anhang B-10

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über Rhythmizität und Dauer der Betreuerinnen-Kind-Interaktion bei Buben, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 38	b	SE b	Konfidenzintervall 95%		β	p	f ²
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.231	0.604	-3.458	-1.003		.001	
Slope WE	1.119	0.801	-0.508	2.745	.275	.171	.06
Stimmung	0.356	0.225	-0.101	0.813	.255	.123	.08
Dauer der Interaktion	0.000	0.001	-0.001	0.002	.095	.519	.01
Stimmung*Dauer der Interaktion	-0.003	0.001	-0.006	0.000	-.297	.036	.10

Anmerkungen. $F(4, 34) = 2.838, R^2 = .226, p = .039$ (ohne Slope/WE: $R^2 = .183, p = .056$)

Anhang B-11

Johnson-Neyman Technik zu vorhergesagtem Slope der Buben, erklärt über Stimmung und Betreuerinnen-Kind-Interaktion. Ein Effekt wird nur bei fröhlicher Stimmung vorgefunden, es zeigt sich jedoch auch bei negativer Stimmung ein Trend

***** JOHNSON-NEYMAN TECHNIQUE *****

Moderator value(s) defining Johnson-Neyman significance region(s):

Value	% below	% above
-,823	5,128	94,872

Conditional effect of X on Y at values of the moderator (M)

STIMMUN	Effect	se	t	p	LLCI	ULCI
-1,037	,004	,002	2,085	,045	,000	,007
-,924	,003	,002	2,061	,047	,000	,006
-,823	,003	,001	2,032	,050	,000	,006
-,810	,003	,001	2,028	,050	,000	,006
-,696	,003	,001	1,982	,056	,000	,005
-,583	,002	,001	1,918	,064	,000	,004
-,469	,002	,001	1,824	,077	,000	,004
-,355	,001	,001	1,684	,101	,000	,003
-,242	,001	,001	1,474	,150	,000	,003
-,128	,001	,001	1,160	,254	-,001	,002
-,015	,000	,001	,718	,478	-,001	,002
,099	,000	,001	,171	,865	-,001	,001
,213	,000	,001	-,393	,697	-,001	,001
,326	-,001	,001	-,873	,389	-,002	,001
,440	-,001	,001	-1,229	,227	-,002	,001
,554	-,001	,001	-1,477	,149	-,003	,000
,667	-,002	,001	-1,647	,109	-,004	,000
,781	-,002	,001	-1,765	,087	-,004	,000
,895	-,002	,001	-1,848	,073	-,005	,000
1,008	-,003	,001	-1,909	,065	-,005	,000
1,122	-,003	,002	-1,954	,059	-,006	,000
1,235	-,003	,002	-1,988	,055	-,007	,000

Anhang B-12

Lineares Modell zu vorhergesagtem Slope am Betreuungstag, erklärt über Rhythmizität und Dauer der intensiven Interaktionen bei Mädchen, mit 95% „bias corrected and accelerated confidence intervals“. Konfidenzintervalle und Standarderror basieren auf 1000 Bootstrap-Samples

n = 36	b	SE b	Konfidenzintervall 95%		β	p	f ²
			Unteres	Oberes			
Konstante	-2.886	0.626	-4.163	-1.609		.000	
Slope WE	0.349	0.646	-0.968	1.666	.084	.593	.01
Anpassung	-0.275	0.289	-0.864	0.314	-.304	.348	.10
Dauer der intensiven Interaktion	-0.888	0.737	-2.391	0.615	-.365	.237	.13
Anpassung*Dauer der int. Interaktion	-5.412	2.376	-0.968	1.666	-.644	.030	.30

Anmerkungen. $F(4, 31) = 2.721, R^2 = .309, p = .047$ (ohne Slope/WE: $R^2 = .191, p = .047$)

Anhang B-13

Johnson-Neyman Technik zu vorhergesagtem Slope der Mädchen, erklärt über Anpassungsfähigkeit und Involvement. Ein Effekt wird nur bei widerspenstigen und protestreichen Mädchen vorgefunden.

***** JOHNSON-NEYMAN TECHNIQUE *****

Moderator value(s) defining Johnson-Neyman significance region(s):

Value	% below	% above
,457	77,778	22,222

Conditional effect of X on Y at values of the moderator (M)

ANPASSUN	Effect	se	t	p	LLCI	ULCI
-1,139	,124	,067	1,849	,074	-,013	,262
-1,009	,110	,060	1,814	,079	-,014	,233
-,879	,095	,054	1,768	,087	-,015	,205
-,749	,080	,047	1,705	,098	-,016	,177
-,619	,066	,041	1,616	,116	-,017	,149
-,489	,051	,034	1,484	,148	-,019	,121
-,359	,036	,029	1,277	,211	-,022	,095
-,229	,022	,023	,936	,356	-,026	,069
-,099	,007	,019	,373	,712	-,032	,046
,031	-,007	,017	-,436	,666	-,042	,028
,161	-,022	,018	-1,240	,224	-,059	,014
,291	-,037	,021	-1,752	,090	-,080	,006
,421	-,051	,026	-2,000	,054	-,104	,001
,457	-,055	,027	-2,040	,050	-,111	,000
,551	-,066	,031	-2,110	,043	-,130	-,002
,681	-,081	,037	-2,158	,039	-,157	-,004
,811	-,095	,044	-2,179	,037	-,185	-,006
,941	-,110	,050	-2,187	,036	-,213	-,007
1,071	-,125	,057	-2,188	,036	-,241	-,008
1,201	-,139	,064	-2,187	,036	-,269	-,009
1,331	-,154	,071	-2,184	,037	-,298	-,010
1,461	-,169	,077	-2,180	,037	-,326	-,011

Anhang B-14

Johnson-Neyman Technik zu vorhergesagtem Slope der Mädchen, erklärt über Anpassungsfähigkeit und Ausmaß der intensiven Interaktion. Ein Effekt wird nur bei widerspenstigen und protestreichen Mädchen vorgefunden.

***** JOHNSON-NEYMAN TECHNIQUE *****

Moderator value(s) defining Johnson-Neyman significance region(s):

Value	% below	% above
,162	69,444	30,556

Conditional effect of X on Y at values of the moderator (M)

ANPASSUN	Effect	se	t	p	LLCI	ULCI
-1,139	5,275	2,731	1,931	,063	-,295	10,846
-1,009	4,572	2,435	1,877	,070	-,395	9,538
-,879	3,868	2,143	1,805	,081	-,502	8,238
-,749	3,165	1,855	1,706	,098	-,620	6,949
-,619	2,461	1,576	1,561	,129	-,754	5,676
-,489	1,758	1,311	1,341	,190	-,916	4,431
-,359	1,054	1,069	,986	,332	-1,126	3,234
-,229	,351	,870	,403	,690	-1,424	2,125
-,099	-,353	,750	-,470	,641	-1,883	1,177
,031	-1,057	,748	-1,413	,168	-2,582	,469
,161	-1,760	,864	-2,037	,050	-3,522	,002
,162	-1,764	,865	-2,040	,050	-3,529	,000
,291	-2,464	1,060	-2,323	,027	-4,627	-,301
,421	-3,167	1,301	-2,434	,021	-5,821	-,513
,551	-3,871	1,566	-2,471	,019	-7,065	-,676
,681	-4,574	1,845	-2,479	,019	-8,337	-,812
,811	-5,278	2,132	-2,476	,019	-9,626	-,930
,941	-5,981	2,424	-2,467	,019	-10,926	-1,037
1,071	-6,685	2,720	-2,458	,020	-12,233	-1,137
1,201	-7,388	3,019	-2,448	,020	-13,545	-1,231
1,331	-8,092	3,319	-2,438	,021	-14,862	-1,322
1,461	-8,795	3,621	-2,429	,021	-16,181	-1,410

Name des Projektkindes

Der allgemeine Eindruck der Mutter vom Temperament des Kindes

A: Wie würden Sie das Temperament Ihres Kindes mit Ihren eigenen Worten beschreiben?

B: Im Vergleich zu dem, was Sie über andere Kinder im gleichen Alter wissen - wie würden Sie ihr Kind in den nachfolgenden Kriterien beurteilen?
Kreuzen Sie bitte nur eine Möglichkeit an!

- I Aktivitätsniveau - Gesamtheit der körperlichen Aktivitäten während des Schlafens, des Essens, des Spielens, des Anziehens, ...
- (1) **hoch** (2) **mittel** (3) **niedrig**
- II Regelmäßigkeit der Körperfunktionen - schlafen, essen, ausscheiden ...
- (1) **fast regelmäßig** (2) **veränderlich** (3) **nahezu unregelmäßig**
- III Anpassungsfähigkeit an Veränderungen im Alltäglichen - wie leicht oder schwer fällt es dem Kind, in sozial erwünschter Form zu reagieren?
- (1) **generell
anpassungsfähig** (2) **veränderlich** (3) **generell langsam
anpassungsfähig**
- IV Reaktion auf neue Situationen - auf neue Reize, Lebensmittel, Personen, Umgebungen, Spielsachen, Vorgehensweisen.
- (1) **sich annähern** (2) **veränderlich** (3) **sich zurückziehen**
- V Niveau der sensorischen Reizschwelle - Summe der äußeren Reize (Geräusche, Veränderungen beim Essen oder bei Personen), die notwendig ist, um Veränderungen im Verhalten des Kindes hervorzurufen.
- (1) **hohe Schwelle
(viele Reize notwendig)** (2) **mittel** (3) **niedrige Schwelle
(wenig Reize notwendig)**

- VI Intensität der Reaktionen - nur die Stärke und Heftigkeit der Reaktionen, nicht deren Qualität.
- (1) **gewöhnlich intensiv** (2) **veränderlich** (3) **gewöhnlich wenig intensiv**
- VII Positive oder negative Stimmung - Summe des freundlichen bzw. unfreundlichen Verhaltens während eines Tages.
- (1) **gewöhnlich positiv** (2) **veränderlich** (3) **gewöhnlich negativ**
- VIII Aufmerksamkeit - Einfluß äußerer Reize (Geräusche, Spielsachen, Personen usw.) auf das Verhalten des Kindes.
- (1) **wird leicht aufmerksam** (2) **veränderlich** (3) **nicht sehr aufmerksam**
- IX Ausdauer und Aufmerksamkeitsspanne - Dauer einer spezifischen Beschäftigung mit und ohne äußere Störungen
- (1) **ausdauernd** (2) **veränderlich** (3) **nicht ausdauernd**

C: In welcher Beziehung ist das Temperament Ihres Kindes ein Problem für Sie?

- D:** Im Allgemeinen ist das Temperament meines Kindes
- (1) nicht anders als bei anderen Kindern
- (2) ausgeprägter und schwieriger als bei anderen Kindern
- (3) nicht so ausgeprägt wie bei anderen Kindern

Anhang D – Auswertungsblatt zur Toddler Temperament Scale

Toddler – Temperament – Scale (TTS)

(Fullard, W., Mc Devitt, S. C.; & Carey, W. B.)

Die Toddler-Temperament-Scale ist ein Elternfragebogen, der 1978 von William Fullard entwickelt und 1983 von Gottfried Spangler ins Deutsche übersetzt wurde. Sie dient der Einschätzung des Temperaments von ein bis dreijährigen Kindern. Die 97 Items werden von der Mutter bzw. Tagesmutter auf einer 6 – stufigen Skala (trifft fast nie zu, trifft selten zu, trifft in der Regel nicht zu, trifft gewöhnlich zu, trifft häufig zu, trifft fast immer zu) bewertet. Diese Einschätzungen werden neun verschiedenen Kategorien (Aktivität, Rhythmizität, Annäherung, Anpassung, Intensität, Stimmung, Ausdauer, Aufmerksamkeit und Empfindlichkeit) zugeordnet, wobei jede Kategorie einen Bereich des Temperaments widerspiegeln soll.

Aus den Antworten der Eltern zw. Tagesmüttern wird pro Kategorie ein Mittelwert über die Punktezah gebildet.

Um die Kinder hinsichtlich ihres Temperaments vergleichen zu können, werden sie anhand der Ausprägungen in Gruppen eingeteilt. Die Temperamentsgruppen werden wie folgt aufgeteilt:

1. niedrige Ausprägung

Die Kinder erreichen auf der jeweiligen Skala Werte zwischen 1 und 3.

2. mittlere Ausprägung:

Die Kinder erreichen auf der jeweiligen Skala Werte zwischen 3 und 4.

3. hohe Ausprägung:

Die Kinder erreichen auf der jeweiligen Skala Werte zwischen 4 und 6.

Beschreibung der Kategorien:

AKTIVITÄT

= der Grad der motorischen Aktivität und Bewegungsaktivität des Kindes während des Schlaf – Wachrhythmus.

Je höher der Wert ist, desto aktiver wird das Kind beschrieben. Hohe Werte stehen für ein hohes Aktivitätsniveau.

Die Kategorie reicht von inaktiv bis sehr aktiv.

24.	Mein Kind läuft lebhaft umher, wenn es eine neue Umgebung erkundet (rennt, klettert, hüpf).	1	2	3	4	5	6
36.	Mein Kind spielt im Haus sehr aktiv mit seinen Spielsachen (knallen, werfen, rennen).	1	2	3	4	5	6
47.	Mein Kind bevorzugt eher Spiele, bei denen es rennen und springen kann, gegenüber Spielen, bei denen es sitzen müsste.	1	2	3	4	5	6
52.	Mein Kind rennt gerade dahin, wo es hin möchte.	1	2	3	4	5	6
58.	Mein Kind rennt vorneweg, wenn es mit den Eltern spazieren geht.	1	2	3	4	5	6
90.	Mein Kind sitzt ruhig in der Badewanne.	6	5	4	3	2	1

RHYTHMIZITÄT

= Grad der Regelmäßigkeit der vegetativen Abläufen wie beispielsweise Hunger und Schlaf des Kindes.

Je höher der erreichte Kategoriewert, desto unregelmäßiger ist beispielsweise das Schlaf- oder Essverhalten des Kindes.

Diese Kategorie reicht von rhythmisch bis sehr unrythmisch.

1.	Mein Kind wird abends ungefähr zur selben Zeit schläfrig (Differenz von ½ Stunde).	6	5	4	3	2	1
7.	Mein Kind hat täglich zu ganz unterschiedlichen Zeiten nasse oder volle Hosen.	1	2	3	4	5	6
17.	Mein Kind bestimmt am Abend selbst, wann es die Flasche will oder das Abendessen.	1	2	3	4	5	6
30.	Mein Kind isst täglich zu den Mahlzeiten ungefähr die gleiche Menge.	6	5	4	3	2	1
33.	Mein Kind trinkt zu den Mahlzeiten ganz unterschiedliche Milch- oder Saftmengen, die sich vorher nicht abschätzen lassen.	1	2	3	4	5	6
42.	Mein Kind will oft zwischendurch eine Kleinigkeit zum Essen oder Naschen, und zwar an jedem Tag zu ganz unterschiedlichen Zeiten (mit 1 h Unterschied).	1	2	3	4	5	6
54.	Mein Kind braucht den täglichen Tagesschlaf zu verschiedenen Zeiten (mehr als ½ h Unterschied).	1	2	3	4	5	6
59.	Mein Kind ist an jedem Tag zu einer bestimmten Zeit besonders aktiv.	6	5	4	3	2	1
68.	Mein Kind wacht täglich morgens zu verschiedenen Zeiten auf (Unterschied von 1 h und mehr), bzw. würde dies tun, wenn wir es nicht wecken würden.	1	2	3	4	5	6
77.	Mein Kind ist zur Essenszeit hungrig.	6	5	4	3	2	1
82.	Wenn mein Kind ins Bett gebracht wird, schläft es nach einer bestimmten Zeit ein.	6	5	4	3	2	1

ANNÄHERUNG / ZUGÄNGLICHKEIT

= Fähigkeit des Kindes sich in fremder Umgebung zurechtzufinden bzw. sich unbekanntem Menschen ohne Angst anzunähern.

Je höher der Wert, desto zurückhaltender verhält sich das Kind.

Die Kategorie reicht von Annäherung (leichte, schnelle Kontaktaufnahme) bis zu Rückzug (zurückhaltend, vermeidend).

5.	Wenn mein Kind beim Arzt ist, nimmt es von Anfang an Kontakt auf.	6	5	4	3	2	1
9.	Mein Kind lehnt eine neue Kontaktperson immer erst ab.	1	2	3	4	5	6
21.	Mein Kind nähert sich fremden Haustieren (kleine Hunde, Katzen) und spielt mit ihnen.	6	5	4	3	2	1
26.	Mein Kind lächelt, wenn es mit fremden Erwachsenen spielt.	6	5	4	3	2	1
38.	Mein Kind geht zu Hause auf neue Besucher zu.	6	5	4	3	2	1
45.	Mein Kind "spricht" gleich mit unbekanntem Erwachsenen.	6	5	4	3	2	1
53.	Mein Kind ist an einem neuen Ort (Kaufhaus, Ferienort ..) in den ersten paar Minuten vorsichtig (klammert sich an die Mutter, hält sich zurück).	1	2	3	4	5	6
76.	Mein Kind kann einen Fremden von Anfang an annehmen (anschauen, Hand ausstrecken).	6	5	4	3	2	1
83.	Mein Kind begrüßt die Betreuungspersonen (Mutter oder Tagesmutter o.ä.) sehr gefühlsmäßig (positiv oder negativ).	1	2	3	4	5	6
87.	Mein Kind ist schüchtern (wendet sich ab, klammert sich an die Mutter), wenn es ein anderes Kind zum ersten Mal trifft.	1	2	3	4	5	6
88.	Mein Kind ist bei Fremden noch nach 15 Min. vorsichtig.	1	2	3	4	5	6

ANPASSUNG

= Fähigkeit des Kindes sich neuen Situationen, Umgebungen bzw. Menschen anzupassen

Je höher der Wert desto protestreicher und widerspenstiger wird das Kind eingeschätzt.

Die Kategorie reicht von leichter Anpassung bis hin zu Protest.

44.	Mein Kind braucht einige Tage, um sich an eine neue Situation zu gewöhnen, in der es seine Eltern zurücklassen muss (z.B. Spielgruppen), und sein gewöhnliches Verhalten zu zeigen.	1	2	3	4	5	6
57.	Mein Kind geht mit fremden Erwachsenen außer Haus.	6	5	4	3	2	1
93.	Mein Kind schläft in einer neuen Umgebung die ersten zwei oder drei Mal schlecht (unruhig, schlaflos).	1	2	3	4	5	6
94.	Mein Kind hat Angst, wenn es von seinen Eltern in einen Einkaufswagen, in einen neuen Kinderwagen, ein Laufgitter gesetzt wird.	1	2	3	4	5	6
96.	Mein Kind findet sich innerhalb von 10 Min. in einer neuen Umgebung zurecht.	6	5	4	3	2	1

INTENSITÄT

= die Ausprägung der Reaktionsstärke des Kindes.

Ein hoher Wert steht für ein Kind mit übermäßig temperamentvollen, starken Reaktionen im Bezug auf freudige wie auch ärgerliche Belange.

Die Kategorie reicht von milden, sanften Reaktionen bis hin zu intensiven, starken Reaktionen.

14.	Mein Kind reagiert heftig (mit Schreien, Füße stampfen), wenn es gestört wird.	1	2	3	4	5	6
29.	Mein Kind reagiert intensiv auf Enttäuschungen (schreien, rufen).	1	2	3	4	5	6
35.	Mein Kind wehrt sich energisch gegen jedes weitere Essen oder Trinken, wenn es satt ist (spuckt es aus, sammelt es im geschlossenen Mund, schlägt auf den Löffel, ...).	1	2	3	4	5	6
46.	Mein Kind schreit oder kreischt, wenn es sein Spiel nicht beenden kann.	1	2	3	4	5	6
57.	Mein Kind geht mit fremden Erwachsenen außer Haus.	1	2	3	4	5	6

STIMMUNG

= repräsentiert die emotionale Verfassung des Kindes.

Je höher der Wert, desto launenhafter und weinerlicher ist das Kind.

Die Skala reicht von fröhlich, ausgeglichen bis hin zu negativen, launenhaften Stimmungen.

4.	Mein Kind ist freundlich (lächelt, lacht), wenn es das erste Mal in eine ungewohnte Umgebung kommt.	6	5	4	3	2	1
8.	Mein Kind ist beim Aufwachen verärgert (Stirnrunzeln, klagen, schreien).	1	2	3	4	5	6
20.	Mein Kind schreit, wenn es hingefallen ist oder sich gestoßen hat.	1	2	3	4	5	6
25.	Mein Kind regt sich auf oder weint, wenn es nach der Toilette / beim Wickeln abgewischt wird.	1	2	3	4	5	6
31.	Mein Kind bleibt freundlich, wenn es Hunger hat und auf sein Essen wartet, das noch zubereitet wird.	6	5	4	3	2	1
49.	Bei Krankheit (Erkältung, Virusinfekt) ist mein Kind launisch oder macht viel Aufhebens um die Krankheit.	1	2	3	4	5	6
63.	Mein Kind lacht oder lächelt, wenn es andere Kinder trifft.	6	5	4	3	2	1
69.	Mein Kind ist launisch oder hat einen "schlechten Tag", wenn es den ganzen Tag über nicht zur Ruhe gekommen ist.	1	2	3	4	5	6
75.	Beim Waschen des Gesichts ist mein Kind freundlich (lächeln, lachen).	6	5	4	3	2	1

89.	Mein Kind ärgert sich oder schreit, wenn es etwas Neues lernt (sich selbst anziehen, Spielzeug aufräumen).	1	2	3	4	5	6
95.	Mein Kind blickt böse oder klagt, wenn es allein spielen soll.	1	2	3	4	5	6

BEHARRLICHKEIT

= die Fähigkeit des Kindes sich lang und ausdauernd mit einer Sache zu beschäftigen.

Je höher der Wert, desto weniger schafft es das Kind, sich über einen längeren Zeitraum mit einer Sache zu beschäftigen.

Die Kategorie reicht von ausdauernd bis wenig ausdauernd

6.	Mein Kind kann sich nur 1 Min. konzentrieren, wenn es mit seinen Eltern spielt.	1	2	3	4	5	6
15.	Mein Kind spielt mehr als 10 Minuten mit einem Lieblingsspielzeug.	6	5	4	3	2	1
28.	Mein Kind kann mehr als 1 Stunde mit Bücher lesen oder Bilder ansehen verbringen.	6	5	4	3	2	1
34.	Mein Kind bewegt sich außerordentlich lebhaft (klettern, hüpfen, werfen ...), allerdings nur weniger als 5 Min.	1	2	3	4	5	6
40.	Mein Kind spielt nur weniger als 5 Min. mit anderen Kindern und geht dann weg.	1	2	3	4	5	6
51.	Mein Kind verliert innerhalb einer Stunde das Interesse an einem Spielzeug oder Spiel.	1	2	3	4	5	6
62.	Mein Kind kehrt nach einer kurzen Unterbrechung (Imbiss, Toilette) zur gleichen Beschäftigung zurück.	6	5	4	3	2	1
71.	Mein Kind beschäftigt sich mit notwendigen Aufgaben (anziehen, Spielsachen einsammeln) 5 Min. oder länger.	6	5	4	3	2	1
79.	Mein Kind untersucht ein neues Objekt gründlich.	6	5	4	3	2	1
86.	Mein Kind sieht nicht länger als 10 Min. fern bzw. beschäftigt sich mit ein und derselben Tätigkeit länger als 10 Min., danach wendet es sich einer anderen Beschäftigung zu.	1	2	3	4	5	6
91.	Mein Kind führt eine neue Fertigkeit (werfen, aufschichten, Turm bauen, ziehen) 10 Min. und länger aus.	6	5	4	3	2	1

ABLENKBARKEIT

= drückt die Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit des Kindes aus.

Je höher der erreichte Wert, desto leichter ist das Kind ablenkbar.

Die Kategorie reicht von einer hohen Aufmerksamkeitsspanne bis hin zu einem geringen Durchhaltevermögen.

13.	Mein Kind bleibt bei seiner Beschäftigung, auch wenn Stimmen oder Geräusche im gleichen Raum stören.	6	5	4	3	2	1
22.	Mein Kind hört auf zu essen und schaut aufmerksam, wenn eine Person sich nähert.	1	2	3	4	5	6
27.	Mein Kind schaut von seinem Spiel auf, wenn die Mutter den Raum verlässt.	1	2	3	4	5	6
37.	Mein Kind reagiert nicht auf Stimmen, wenn es mit einem Lieblingsspielzeug spielt.	6	5	4	3	2	1
41.	Mein Kind betrachtet ein Bilderbuch, auch wenn es durch Lärm (Hupen, Hundebellen) abgelenkt wird.	6	5	4	3	2	1
50.	Mein Kind hört das erste Rufen der Eltern nicht, wenn es sich einer Lieblingsbeschäftigung hingibt.“	6	5	4	3	2	1
61.	Mein Kind unterbricht sein Spiel, wenn jemand vorbeiläuft.	1	2	3	4	5	6
66.	Mein Kind setzt auch dann sein Spiel fort, wenn es plötzlich außerhalb der Wohnung intensiv lärmt (Hupe, Sirene).	6	5	4	3	2	1
72.	Mein Kind unterbricht das Essen, wenn es ein plötzliches Geräusch hört (Telefon, Türklingel).	1	2	3	4	5	6
81.	Mein Kind schaut von seiner Beschäftigung auf, wenn es spielende Kinder hört.	1	2	3	4	5	6
97.	Mein Kind schaut von seinem Spiel hoch, wenn es das Telefon oder die Türklingel hört.	1	2	3	4	5	6

EMPFINDLICHKEIT

= *versucht den Grad der Sensitivität des Kindes zu erfassen.*

Je höher der Wert, desto stärker reagiert das Kind auf unterschiedliche Sinneseindrücke.

Die Kategorie reicht von unempfindlich gegenüber Außenreize wie Schmutz, Nässe bis hin zu sehr empfindlich auf Außenreize.

10.	Mein Kind ist beim Essen sehr wählerisch.	1	2	3	4	5	6
16.	Mein Kind nimmt die Temperatur des Essens nicht wahr, egal ob kalt oder heiß.	6	5	4	3	2	1
23.	Mein Kind scheint im Geschmack von vertrauten Getränken (verschiedene Typen von Milch, verschiedene Saftsorten) keine Unterschiede zu bemerken.	6	5	4	3	2	1
39.	Mein Kind scheint beim Spiel im Freien die unterschiedlichen Temperaturen nicht zu merken (weder bei Kälte noch bei Wärme).	6	5	4	3	2	1
48.	Mein Kind spürt nasse Kleidung und möchte, dass sie sofort gewechselt wird.	1	2	3	4	5	6
67.	Mein Kind bemerkt an sich selbst den Schmutz nicht.	6	5	4	3	2	1
80.	Mein Kind reagiert nicht auf Gerüche, unabhängig davon, ob sie angenehm sind oder nicht.	6	5	4	3	2	1
92.	Mein Kind bemerkt kaum Unterschiede, wenn Geschmack und Aussehen vertrauter Speisen verändert sind.	6	5	4	3	2	1

Anhang E – Kodiersystem „Caregiver-Child-Interaction“

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

Allgemeine Kodierregeln

- Das Kodiersystem „Caregiver-Child Interaction“ wird auf die Tagesmutter-Projektkind-Videos angewendet.
- Es werden Dauercodes, die eine Zeitspanne angeben, und Punktcodes, die ein Ereignis angeben, vergeben.
- Als Peers werden jene Kinder definiert, die ähnlich alt und im selben Kontext betreut werden. Interaktionen mit deutlich älteren Kindern (Schulkinder, ab 6 Jahre) und Geschwisterkindern werden ignoriert und nicht kodiert.
- Weitere erwachsene Personen (z.B. andere Mütter, Tagesväter etc.), die mit dem Projektkind interagieren, werden bei der Kodierung ignoriert.
- Kodiert wird vom Minute 1:00 bis 16:00: Die Kontextminuten zu Beginn und am Ende des Videos werden bei den Kodierungen nicht berücksichtigt.

Interaktion: Eine Interaktion ist ein wechselseitiger Prozess, bei dem die Interaktionspartner sich verschiedener Kommunikationssignale bedienen (z.B. Blickkontakt, verbaler Kontakt, Körperkontakt).

Die Kategorien

Das Kodiersystem „Caregiver-Child Interaction“ beinhaltet folgende Kategorien:

- I. Context of Interaction
 - II. Interactional Intensity
 - III. Interactional Orientation
 - IV. Physical Proximity
- A. Caregiver's Behavioral Qualities
 - B. Child's Behavioral Qualities

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

I. Context of Interaction

Der Kontext beschreibt, mit wem oder wen das Projektkind in Interaktion steht bzw. beschäftigt. Der Interaktionskontext ist grundlegend, um die anderen Kodierungen interpretieren zu können. Folgende Codes werden als **Dauercodes** kodiert und können parallel vergeben werden. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Peer-interaction	Das Projektkind beschäftigt sich mit den Peers. Das Projektkind oder der Peer nimmt Kontakt auf, gibt etwas, spricht mit dem anderen usw. und der andere reagiert darauf (z.B. nimmt Spielzeug an, lacht, ...). Ein reines Zu- oder Anschauen wird nicht kodiert.	q	
Caregiver-interaction	Kinder über 6 Jahre (Schulkinder) werden nicht als Peer gesehen, d.h. Interaktionen mit diesen Kindern werden nicht kodiert. Zwischen Projektkind und der Tagesmutter findet eine Interaktion statt, d.h. jemand nimmt Kontakt auf, zeigt oder gibt etwas, unterstützt den anderen, spricht mit dem anderen etc. Eine unmittelbare Reaktion des anderen ist nicht zwingend notwendig. Ein reines Zu- oder Anschauen wird nicht kodiert.	w	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Object/Play	Das Projektkind ist mit Objekten beschäftigt – es probiert sie aus, exploriert, hantiert mit ihnen, spielt mit ihnen. Als Objekt wird nicht nur Spielzeug gezählt, sondern auch andere Objekte, mit denen das Kind spielerisch/explorativ umgeht (z.B. Löffel als Musikinstrument, Stuhl als Wippe verwenden, Bilderbuch anschauen etc.). Oder: Das Projektkind ist motorisch aktiv, es hüpf, springt, fährt Bobbycar, rutscht etc. Ein Objekt nur in der Hand halten oder einfaches Gehen (oder Herumschlendern) wird nicht kodiert. Keine Unterbrechung des Codes bei Positionswechsel, um besser an das Spielzeug heran zu kommen.	e	

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

II. Interactional Intensity

Die Interaktionsintensität beschreibt, wie intensiv sich die Tagesmutter dem Projektkind in einer Interaktionssituation zuwendet (in Anlehnung an *Howes & Smith, 1995; Ritchie & Howes, 2003*). Sie gibt einen Hinweis darauf, mit welchen grundlegenden Strategien die Tagesmutter das Projektkind betreut. Die nachfolgenden Codes beziehen sich auf die Intensität der Interaktion, unabhängig, ob diese Interaktion positiv (Freude) oder negativ (Ermahnen, Trösten) konnotiert ist. Folgende Codes werden **durchgängig als Dauercodes** vergeben und **schließen sich gegenseitig aus**.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Not codable	Die Tagesmutter ist nicht im Bild und es findet keine Interaktion zwischen ihr und dem Projektkind statt. ODER: Die Tagesmutter für das Kind nicht unmittelbar verfügbar ist, z.B. telefoniert sie, macht die Tür auf, redet mit anderen Eltern.	0	Dieser Code dauert mindestens 5 Sekunden.
None	Zwischen der Tagesmutter und dem Projektkind findet keine Interaktion statt. Wenn die Tagesmutter im Bild ist, interagiert sie nicht mit dem Projektkind und hat es nicht im Blickfeld.	1	
Monitor	Die Tagesmutter ist in der Nähe des Projektkindes, und hat es im Blickfeld, aber interagiert nicht mit ihm. Sie kann nach dem Projektkind oder es beobachten. Die Blickrichtung/Körperhaltung der Tagesmutter ist in Richtung des Projektkindes gerichtet.	2	
Routine Interaction	Die Interaktion zwischen Tagesmutter und Projektkind beschränkt sich auf alltägliche Routinehandlungen (wie z.B. Nase putzen, Flasche geben, Hose aufziehen, Kind auffordern mitzukommen, Namen des Kindes rufen; kurze Reaktion, wenn sich das Kind weh getan hat) oder dient einer Gefahrenabwehrung. Das Kind kann dabei die Routinehandlung einfordern (z.B. Flasche geben) oder auch nicht (z.B. Naseputzen). Die Interaktion ist meist kurz.	3	Diese Codes dauern mindestens eine Sekunde.
Simple Interaction	Die Tagesmutter initiiert eine einfache Interaktion mit dem Projektkind. Dies inkludiert: <ul style="list-style-type: none"> - Kommentare der Tagesmutter („Eine Giraffe hast du da“) - Antworten in einfachen Sätzen, wenn das Kind etwas fragt/zeigt („Genau, das ist auch ein blauer Baustein“; „Ja, die Mama ist arbeiten“) - einfache Fragen („Bist du fertig?“) - Informationsfragen („Was tust du gerade?“) - Einfache Hilfestellungen während der Exploration (z.B. ein Baustein geben) - Anregung der kindlichen Exploration, ohne dass die Tagesmutter mitexploriert (z.B. auf ein Puzzleteil zeigen, oder eines geben) - Einfaches Zurechtweisen bei Fehlverhalten (bei Wegnehmen von Spielzeug „So was macht man nicht“) Wichtig ist, dass keine vertiefende Interaktion nachfolgen muss bzw. die Interaktion oberflächlich bleibt. Das Kind kann auf die Kommentare der Tagesmutter oder Äußerungen eine Reaktion zeigen (zeigen, geben, Blickkontakt), muss aber nicht.	4	Kurze Unterbrechungen durch Monitor (unter 10 Sekunden) werden ignoriert. Routinehandlungen (routine interaction), die den Kriterien einer höheren Kategorie entsprechen (simple oder intense), werden auch höherwertig kodiert.
Intense Interaction	Die Tagesmutter reagiert nicht nur auf kindliche Bemerkungen und Verhaltensweisen, sondern animiert das Projektkind zu weiterer Interaktion mit ihr, z.B. durch weitere Anregungen (zur gemeinsamen Exploration), Vorschläge, interaktionsaufrechterhaltende Fragen, Erklärungen, Zurechtweisen von Fehlverhalten mit Erklärungen. Das Kind reagiert auf die Tagesmutter (z.B. geben, zeigen, Blickkontakt, annehmen etc.). Oder die Tagesmutter und das Kind spielen interaktiv (z.B. gegenseitige Imitation)	5	

Finale Version
Juli 2012

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

III. Interactional Orientation

Die Interaktionsorientierung beschreibt, welchen Fokus die Tagesmutter auf die Bedürfnisse eines einzelnen Kindes als auch auf die Bedürfnisse der Gruppe (inkl. Kinder, die älter als 6 Jahre sind) hat (in Anlehnung an *Ahnert, Pinquart & Lamb, 2006; de Schipper, Riksen-Walraven & Geurts, 2006; Rosenthal, 1991*). Folgende Codes werden als **Dauercodes** vergeben und **schließen sich gegenseitig aus**. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Individual-oriented / Projektkind	Die Tagesmutter wendet sich dem Projektkind zu; sie spricht das Projektkind direkt mit Namen an oder kümmert sich nur um das Projektkind (z.B. etwas geben, etwas annehmen, etwas anbieten, Hilfestellung geben, Körperkontakt aufnehmen etc.).	r	Ist die Tagesmutter nicht im Bild, redet aber mit dem Kind, werden nur eindeutige Äußerungen kodiert. <i>Zum Beispiel:</i> Die Tagesmutter nennt den Namen des Projektkindes („Tim, nimm mal den blauen Baustein“), dann kann „individual-oriented/PK“ vergeben werden. Spricht sie eine Gruppe von Kindern an („Schaut mal hier“), kann „group-oriented“ vergeben werden, usw.
Individual-oriented / other child	Die Tagesmutter wendet sich einem anderen Kind zu.	t	
Group-oriented / Projektkind	Die Tagesmutter kümmert sich um eine Gruppe von Kindern, in der das Projektkind eingebunden ist. Sie ist in der Lage sich mehreren Kindern gleichzeitig zuzuwenden und interagiert hin und wieder mit den Kindern (inkl. Projektkind). Innerhalb von 10 Sekunden muss die Tagesmutter ein anderes Kind einbeziehen (sprechen, geben, zeigen etc.) und innerhalb von 20 Sekunden muss die Tagesmutter das Projektkind erneut einbeziehen.	z	
Group-oriented / other children	Die Tagesmutter wendet sich einer Gruppe von Kindern zu, in der das Projektkind NICHT eingebunden ist. Kurze Unterbrechungen durch „individual-oriented/other child“ (unter 10 Sekunden) werden ignoriert.	u	

IV. Physical Proximity

Die körperliche Nähe zwischen Tagesmutter und Projektkind während einer Interaktion wird in dieser Unterkategorie erfasst. Dieser Körperkontakt kann von der Tagesmutter oder vom Kind initiiert sein. Folgende Codes werden als **Dauercodes** vergeben und **schließen sich gegenseitig aus**. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Intense	Das Projektkind hat großflächigen Körperkontakt zur Tagesmutter (z.B. auf dem Schoß sitzen, getragen werden, sich ankuschen).	i	
Closeness	Das Projektkind ist in unmittelbarer Nähe der Tagesmutter und kurze, wenig intensive Körperkontakte finden statt, z.B. Hand auf die Tagesmutter legen, über den Kopf des Projektkindes streicheln, Hand halten, (zufällige) Körperkontakte beim gemeinsamen Explorieren eines Gegenstandes, bewusst mit dem Spielzeug die Tagesmutter berühren. Das Projektkind ist der Tagesmutter zugewandt und akzeptiert den Körperkontakt.	o	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Nearby	Das Projektkind ist in der Nähe der Tagesmutter und es findet kein Körperkontakt zwischen Ihnen statt. Sie können einander zugewandt sein (z.B. interagieren), müssen aber nicht.	p	

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

A. Caregiver's Behavioral Qualities

Die Verhaltensweisen der Tagesmutter gegenüber dem Projektkind werden in dieser Kategorie erfasst (in Anlehnung an *Howes, 1983; Howes, Whitebook & Phillips, 1992; de Schipper, Riksen-Walraven & Geurts, 2006*). Folgende Codes werden als **Dauercodes** vergeben. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an. Folgende verbale und nonverbale Verhaltensweisen beziehen sich direkt auf das Projektkind oder auf eine Gruppe, in die das Projektkind inkludiert ist.

Folgende **Verhaltensweisen schließen sich gegenseitig aus**:

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Affective engaged	Die Tagesmutter ist in der Lage, sich emotional auf das Projektkind einzulassen (z.B. durch Lachen, liebevolle Gesten wie z.B. streicheln, etc.). Die Tagesmutter zeigt dem Kind etwas freudig und animiert es so zum Affective Sharing ODER sie erfreut sich an der Interaktion/dem Verhalten des Kindes.	a	
Soothing	Die Tagesmutter reagiert auf kindliches Unwohlsein, z.B. wendet sich dem Kind zu, wenn es sich weh getan hat/ erschreckt hat/ missgestimmt ist; sie tröstet es, nimmt es auf etc.	s	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Structured functioning	Die Tagesmutter unterstützt nonverbal das Explorieren bzw. die Tätigkeiten des Projektkindes: sie regt eine neue Aktivität an, gibt Hilfestellungen (ohne das kindliche Spiel zu lenken; z.B. reicht Spielzeug, bietet neues Spielzeug an) oder nimmt Spielzeug vom Projektkind an. Verbale Anregungen werden mit den verbalen Strategien kodiert.	d	
Correcting	Die Tagesmutter geht auf das soziale Fehlverhalten des Projektkindes ein und versucht es zu unterbinden.	f	
Ignoring	Die Tagesmutter ignoriert das kindliche Angebot oder nimmt dieses nicht wahr (bewusst oder unbewusst).	g	
Punitive	Die Tagesmutter ist dem Projektkind gegenüber fordernd, damit das Kind das tut, was sie möchte. Sie kann dem Projektkind drohen oder sogar bestrafen; z.B. mit Ausschließen vom Spielgeschehen, Wegnehmen von Spielsachen.	h	

Zu den Verhaltensweisen können noch folgende **verbale Strategien** spezifiziert werden. Sie können aber auch ohne einen der 6 Verhaltensweisen vergeben werden.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Directing	Die Tagesmutter gibt dem Projektkind Anweisungen; z.B. „Komm her“, „Gib mir das“.	j	
Commentating	Die Tagesmutter kommentiert die Aktivitäten des Projektkindes („Ah, mit der Ente spielst du.“) oder eine Situation, in der das Projektkind involviert ist („Schauen wir mal, wer kommt denn da?“, z.B. beim Anziehen „Jetzt noch die Hose und dann bist du fertig.“). Oder wiederholt die kindlichen Aussagen oder macht eine Feststellung („Das ist ein Brot. Ein Wurstbrot kann man damit machen“).	k	Kann zu den anderen Codes parallel vergeben werden. Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Explaining/ Stimulating	Die Tagesmutter gibt dem Projektkind Erklärungen (z.B. wie etwas funktioniert oder erklärt eine Situation). Sie begründet dabei oder regt verbal die kindlichen Aktivitäten an (macht Vorschläge, stellt interaktionsfördernde Fragen).	l	

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

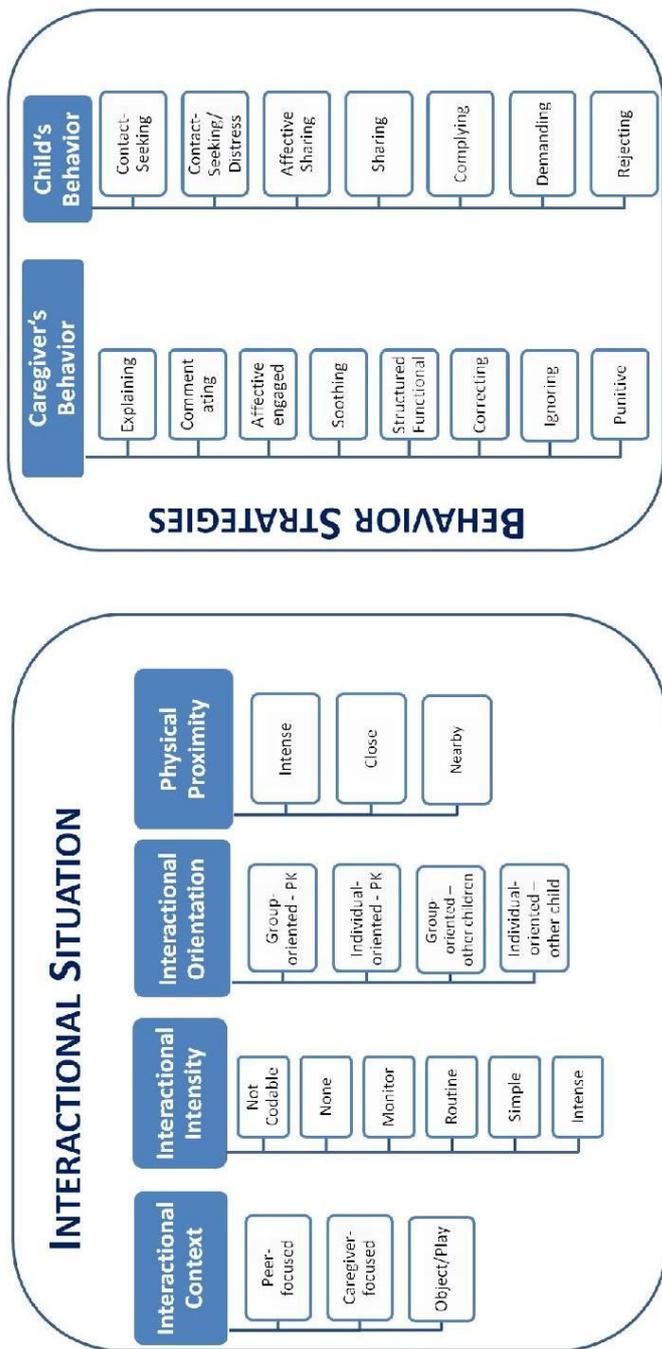
B. Child's Behavioral Strategies

Diese Kategorie beschreibt, welche Verhaltensstrategie das Projektkind einsetzt, wenn es mit der Tagesmutter in Kontakt steht (in Anlehnung an *Barnas & Cummings, 1994; Pederson & Moran, 1995; Howes, Galinsky & Kontos, 1998*). Folgende Codes werden als **Dauercodes** vergeben und **schließen sich gegenseitig aus**. Ein Code dauert mind. 1 Sekunde an.

Code	Beschreibung	Taste	Kodierregel
Contact-Seeking	Das Projektkind nimmt Kontakt zur Tagesmutter auf, indem es z.B. ein Spielzeug zeigt, zur Tagesmutter hingeht und auf sich aufmerksam macht, mit dem Finger aus etwas zeigt, etc. Zwischen Tagesmutter und Kind bestand vorher für 20 Sekunden kein Kontakt.	y	
Contact-Seeking when distressed	Das Projektkind fordert sich Trost ein, z.B. es hat sich weh getan, oder ist verstimmt nach einem Konflikt mit einem anderen Kind, oder es hat sich erschreckt etc. Das Projektkind sucht dabei bewusst den Kontakt zur Tagesmutter (z.B. geht zu ihr hin, schaut sie auffordernd an, streckt die Arme aus etc.).	x	
Affective Sharing	Das Projektkind zeigt freudig der Tagesmutter etwas und möchte ein Erlebnis mit ihr teilen (z.B. freudig ein Spielzeug zeigen) ODER das Projektkind reagiert freudig auf etwas, was die Tagesmutter mit ihm tut (z.B. necken, scherzen). Das Teilen der Emotion steht im Vordergrund.	c	
Sharing	Das Projektkind hält den Kontakt zur Tagesmutter aufrecht; z.B. während einer bestehenden Interaktion gibt oder zeigt es der Tagesmutter Spielzeug oder eine Aktivität oder stellt Fragen. Es bezieht die Tagesmutter immer wieder mit ein.	v	
Complying	Das Projektkind nimmt die von der Tagesmutter vorgeschlagenen Spielsachen oder Tätigkeiten an. Es nimmt selbstständig Blickkontakt auf, akzeptiert Körperkontakt bzw. initiiert ihn selbst, antwortet spontan auf Fragen/Anregungen der Tagesmutter. Der Code wird solange vergeben, wie die Situation anhält und das Kind compliant ist: - bei <i>Bilderbuch</i> : solange das Kind zuhört und zuschaut; - bei <i>allgemeinen Spielvorschlügen</i> (z.B. Magst du mit den Bausteinen spielen?): solange, wie das Kind mit dem ersten Teil hantiert. - bei <i>spezifischen Spielvorschlügen</i> (z.B. Geben von Bausteinen oder einzelnen Teilen): solange das Kind damit umgeht/hantiert; - bei <i>Aufforderung</i> : solange das Kind dieser folgt.	b	Kurze Unterbrechungen (unter 5 Sekunden) werden ignoriert.
Rejecting	Das Projektkind akzeptiert die Vorschläge und/oder Anweisungen von der Tagesmutter als auch den Körperkontakt nicht. Das Kind folgt den Anweisungen nicht. Es führt sein Spiel/seine Tätigkeit fort oder wechselt das Spiel/die Tätigkeit. Es vermeidet den Blickkontakt mit der Tagesmutter bzw. nimmt Blickkontakt/Körperkontakt nur nach Aufforderung an. Der Code wird vergeben: - bei <i>Vorschlägen</i> (z.B. Magst du mit den Bausteinen spielen?): wenn das Kind die Anweisung direkt ablehnt (z.B. Nein sagen, Spielzeug wegschlagen, Hand wegziehen, wegdrehen, weggehen, Gesicht verziehen etc.). Das Kind muss den Vorschlag bewusst wahrgenommen haben. - bei <i>Anweisungen</i> : wenn das Kind auf die Anweisungen nicht reagiert oder sie direkt ablehnt.	n	
Demanding	Das Projektkind möchte im Mittelpunkt der Tagesmutter stehen: es unterbricht sie bei Aktivitäten mit anderen Kindern, reagiert eifersüchtig, wird trotzig/quengelt, schubst oder haut andere Kinder oder drängelt sich dazwischen. Die Verhaltensweisen werden auch zur Kontaktaufnahme und/oder zum Aufrechterhalten der Interaktion vom Projektkind eingesetzt.	m	

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

Gesamtübersicht



Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

<u>Komplexcodes</u>		
Komplexcode	Beschreibung	Berechnung
Unidirectional Interaction	Die Interaktion zwischen Tagesmutter und Kind ist einseitig, d.h. dass Projektkind reagiert nicht auf die Interaktionsversuche und Kommentare der Tagesmutter.	Kombinationscodes von Affective engaged, Structured functional, correcting, controlling, Punitive (A) mit Rejecting (B) bilden Gesamtcode unidirectional: Summe der 5 einzelnen Kombinationscodes

Kodiersystem: Caregiver-Child Interaction

Literatur

- Ahnert, L., Pinquart, M. & Lamb, M. E. (2006). Security of Children's Relationships With Nonparental Care Providers: A Meta-Analysis. *Child Development, 77*, 664 – 679.
- Barnas, M. V. & Cummings, E. M. (1994). Caregiver Stability and Toddlers' Attachment-Related Behavior towards Caregivers in Day Care. *Infant Behavior and Development, 17*, 141-147
- De Schipper, E. J., Riksen-Walraven, J. M. & Geurts, S. A. E. (2006). Effects of Child-Caregiver Ratio on the Interactions between Caregivers and Children in Child-Care Centers: An Experimental Study. *Child Development, 77*, 861 – 874.
- Howes, C. (1983). Caregiver Behavior in Center and Family Day Care. *Journal of Applied Developmental Psychology, 4*, 99-107.
- Howes, C., Galinsky, E. & Kontos, S. (1998). Child Care Caregiver Sensitivity and Attachment. *Social Development, 7*, 25-36.
- Howes, C. & Smith, E. W. (1995). Children and their child care caregivers: profiles of relationships. *Social Development, 4*, 44-61.
- Howes, C., Whitebook, M. & Phillips, D. (1992). Teacher Characteristics and Effective Teaching in Child Care: Findings from the National Child Care Staffing Study. *Child & Youth Care Forum, 21*, 399-414.
- Pederson, D. R., Moran, G., Sitko, C., Campbell, K., Ghesquire, K. & Acton, H. (1990). Maternal Sensitivity and the Security of Infant-Mother Attachment: A Q-Sort Study. *Child Development, 61*, 1974-1983.
- Ritchie, S. & Howes, C. (2003). Program practices, caregiver stability, and child-caregiver relationships. *Applied Developmental Psychology, 24*, 497-516.
- Rosenthal, M. K. (1991). Behaviors and Beliefs of Caregivers in Family Day Care: The Effects of Background and Work Environment. *Early Childhood Research Quarterly, 6*, 263-283.

Anhang F – Informationsblatt für die Eltern zur Erhebung von Cortisol



Projektkoordinatorin
Mag.^a Barbara Supper
Tel 0680/1106383
b.supper@univie.ac.at

Projektleitung
Univ.-Prof. DDR. Lieselotte Ahnert
Fakultät für Psychologie
Liebiggasse 5 – 1010 Wien
lieselotte.ahnert@univie.ac.at

Liebe Eltern!

Neben der Entwicklung und dem Verhalten Ihres Kindes, interessiert uns in unserem Tagespflegeprojekt wie hoch das Stressniveau der Kinder ist. Dazu wird das Stresshormon Cortisol aus dem kindlichen Speichel analysiert.

Dafür muss Ihr Kind nichts weiter machen als auf einem kleinen Stäbchen (für einige Minuten) herumzukauen bzw. dieses im Mund zu belassen, bis es **richtig mit Speichel getränkt und nass ist**.

Damit die Cortisol-Analyse exakt erfolgen kann, ist es **sehr wichtig, dass Ihr Kind eine halbe Stunde zuvor nichts gegessen und keine Säfte getrunken hat**, da Nahrungs- oder Zuckerreste das Analyseergebnis verfälschen würden.

Bitte achten Sie bei der Speichelentnahme darauf, dass Sie das **passende Röhrchen** benutzen, auf dem die richtige Tageszeit steht! Wir bitten Sie auch, das Röhrchen einzufrieren und **eingefroren zu lagern**, bis Sie alle 5 Speichelproben gesammelt haben.

Wann sollen die Speichelentnahmen durchgeführt werden?

ZWEI Tage bevor Ihr Kind die Tagesmutter besucht, beginnen Sie bitte am Abend (in der Regel am) mit der ersten Speichelentnahme und führen Sie diese an den beiden darauf folgenden Tagen (am + am) morgens und abends zu folgenden Zeiten durch:

7:30 – 8:30 Uhr vor dem Frühstück
18:00-19:00 Uhr vor dem Abendessen

WICHTIG dabei ist, dass Sie die Speichelentnahmen in der angegebenen Reihenfolge durchführen.

Verbunden mit den Speichelproben bitten wir Sie auch, Protokollbögen auszufüllen, die die **Aufregungen des Tages festhalten**. Wo ist was zu den unterschiedlichen Tageszeiten passiert? Welche Personen (Eltern, Großeltern, Geschwister, Freunde, etc.) waren dabei? Wann hat eine Trennung oder ein Zusammentreffen mit anderen Personen (wie z.B. Geschwistern, Großeltern, Freunden, etc.) stattgefunden? Wann gab es Konflikte mit Geschwistern, Eltern oder anderen Personen? Wann haben Ortswechsel (wie z.B. Zuhause, Spielplatz, Tagesmutter, etc.) oder besondere Ereignisse stattgefunden?

Bitte tragen Sie auch die **Essens- und Schlafzeiten** sowie die genaue **Uhrzeit der Speichelproben** ein!

Wenn Ihr Kind bei der Tagesmutter ist, sind wir darauf angewiesen, dass die Tagesmutter das Protokoll weiterführt. Dazu müssen Sie das Protokollblatt der Tagesmutter **beim Bringen aushändigen** und **beim Abholen Ihres Kindes weiterführen**.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!
Barbara Supper im Namen des Projektteams

Projektmitarbeiterin:

PROTOKOLL SPEICHELENTNAHME

Datum und Wochentag: _____

1. TAG – ABEND: 1. SPEICHELENTNAHME

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Abend. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
Abendessen	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder

1. Speichelentnahme	Genauere Uhrzeit	Wo?	Mit wem?	Kommentar
		<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	

Mein Kind war in den 30 Minuten vor der Speichelabgabe eher...

ruhig	<input type="checkbox"/>	aktiv				
traurig	<input type="checkbox"/>	fröhlich				
entspannt	<input type="checkbox"/>	gestresst				
müde	<input type="checkbox"/>	munter				

1. TAG – NACHT:

Mein Kind hat von _____ bis _____ geschlafen. Er/Sie hat ... <input type="checkbox"/> durchgeschlafen <input type="checkbox"/> ist öfters aufgewacht Die Nacht verlief ... <input type="checkbox"/> außergewöhnlich <input type="checkbox"/> wie immer	Kommentar:
--	------------

Datum und Wochentag: _____

2. TAG – MORGEN: 2. SPEICHELENTNAHME

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen des Morgens. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
Frühstück	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder

2. Speichelentnahme	Genauere Uhrzeit	Wo?	Mit wem?	Kommentar
		<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____ _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	

Mein Kind war in den 30 Minuten vor der Speichelabgabe eher...

ruhig	<input type="checkbox"/>	aktiv				
traurig	<input type="checkbox"/>	fröhlich				
entspannt	<input type="checkbox"/>	gestresst				
müde	<input type="checkbox"/>	munter				

2. TAG – VORMITTAG

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Vormittag. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder

2. TAG – MITTAG

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen während der Mittagszeit. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
Mittagessen	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder

2. TAG – NACHMITTAG

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Nachmittag. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andre Kinder

2. TAG – ABEND: 3. SPEICHEL-ENTNAHME

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Abend. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
Abendessen	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder

3. Speichel-entnahme	Genauere Uhrzeit	Wo?	Mit wem?	Kommentar
		<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	

Mein Kind war in den 30 Minuten vor der Speichelabgabe eher...

ruhig	<input type="checkbox"/>	aktiv				
traurig	<input type="checkbox"/>	fröhlich				
entspannt	<input type="checkbox"/>	gestresst				
müde	<input type="checkbox"/>	munter				

2. TAG – NACHT:

Mein Kind hat von _____ bis _____ geschlafen. Er/Sie hat ... <input type="checkbox"/> durchgeschlafen <input type="checkbox"/> ist öfters aufgewacht	Kommentar:
Die Nacht verlief ... <input type="checkbox"/> außergewöhnlich <input type="checkbox"/> wie immer	

Datum und Wochentag: _____

TAGESMUTTER
3. TAG – MORGEN; 4. SPEICHEL-ENTNAHME

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Morgen. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?	
Frühstück	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder

4. Speichel-entnahme	Genauere Uhrzeit	Wo?	Mit wem?		Kommentar
		<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Andere Kinder	

Mein Kind war in den 30 Minuten vor der Speichelabgabe eher...

ruhig	<input type="checkbox"/>	aktiv				
traurig	<input type="checkbox"/>	fröhlich				
entspannt	<input type="checkbox"/>	gestresst				
müde	<input type="checkbox"/>	munter				

3. TAG – VORMITTAG

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Vormittag. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?	
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder

3. TAG – MITTAG

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen der Mittagszeit. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
Mittagessen	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder

3. TAG – NACHMITTAG

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Nachmittag. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Mama <input type="checkbox"/> Papa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andere Erw. <input type="checkbox"/> Geschwister <input type="checkbox"/> Tageskinder <input type="checkbox"/> Andere Kinder

3. TAG – ABEND: 5. SPEICHELENTNAHME

Bitte beschreiben Sie die Geschehnisse, Aktivitäten und Beobachtungen am Abend. Wer war in dieser Zeitspanne anwesend bzw. mit wem haben einzelne Aktivitäten stattgefunden und wie lange haben diese gedauert?

Was passiert?	Wo?	Von - bis	Mit wem?	
Abendessen	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre re Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwü ter <input type="checkbox"/> Tages kinde r <input type="checkbox"/> Andre re Kinde r
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre re Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwü ter <input type="checkbox"/> Tages kinde r <input type="checkbox"/> Andre re Kinde r
	<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre re Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwü ter <input type="checkbox"/> Tages kinde r <input type="checkbox"/> Andre re Kinde r

5. Speichel-entnahme	Genau e Uhrzeit	Wo?	Mit wem?		Kommentar
		<input type="checkbox"/> Zuhause <input type="checkbox"/> Sondern: _____	<input type="checkbox"/> Ma ma <input type="checkbox"/> Pa pa <input type="checkbox"/> Oma <input type="checkbox"/> Opa <input type="checkbox"/> Andre re Erw.	<input type="checkbox"/> Geschwü ter <input type="checkbox"/> Tageskinde r <input type="checkbox"/> Andre re Kinde r	

Mein Kind war in den 30 Minuten vor der Speichelabgabe eher...

ruhig	<input type="checkbox"/>	aktiv				
traurig	<input type="checkbox"/>	fröhlich				
entspannt	<input type="checkbox"/>	Gestresst				
Müde	<input type="checkbox"/>	munter				

3. TAG – NACHT:

Mein Kind hat von _____ bis _____ geschlafen.	Kommentar:
Er/Sie hat ... <input type="checkbox"/> durchgeschlafen <input type="checkbox"/> ist öfters aufgewacht	
Die Nacht verlief ... <input type="checkbox"/> außergewöhnlich <input type="checkbox"/> wie immer	

Name des Projektkindes

Liebe Eltern!

Nachfolgend finden Sie Fragen zu Ihrem Kind. Bitte geben Sie für jede Frage an, wie häufig diese zutrifft.

	NE	SELTEN	MANCH- MAL	HÄUFIG	IMMER
1. Schläft Ihr Kind <u>derzeit</u> schlecht?	<input type="checkbox"/>				
2. Hat Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> schlecht geschlafen?	<input type="checkbox"/>				
3. Müssen Sie (Vater/Mutter) <u>derzeit</u> Ihr Kind während der Nacht beruhigen?	<input type="checkbox"/>				
4. Mussten Sie (Vater/Mutter) Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> während der Nacht beruhigen?	<input type="checkbox"/>				
5. Ist Ihr Kind <u>derzeit</u> mit anderen Kindern fröhlich und ausgelassen?	<input type="checkbox"/>				
6. War Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> mit anderen Kindern fröhlich und ausgelassen?	<input type="checkbox"/>				
7. Ist Ihr Kind <u>derzeit</u> schlichtern (wendet sich ab, klammert sich an die Mutter), wenn es ein anderes Kind zum ersten Mal trifft.	<input type="checkbox"/>				
8. War Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> schlichtern (wendet sich ab, klammert sich an die Mutter), wenn es ein anderes Kind zum ersten Mal traf.	<input type="checkbox"/>				
9. Lehnt ihr Kind (z.B. beim Spielen) <u>derzeit</u> andere Kinder ab?	<input type="checkbox"/>				
10. Lehnte ihr Kind (z.B. beim Spielen) <u>in letzter Zeit</u> andere Kinder ab?	<input type="checkbox"/>				
11. Ist Ihr Kind <u>derzeit</u> schwierig im Umgang?	<input type="checkbox"/>				
12. War Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> schwierig im Umgang?	<input type="checkbox"/>				
13. Gibt es <u>derzeit</u> Konflikte zwischen den Eltern?	<input type="checkbox"/>				
14. Gab es <u>in letzter Zeit</u> Konflikte zwischen den Eltern?	<input type="checkbox"/>				
15. Ist Ihr Kind <u>derzeit</u> ängstlich?	<input type="checkbox"/>				
16. War Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> ängstlich?	<input type="checkbox"/>				
17. Gibt es <u>derzeit</u> einen festen Tagesablauf?	<input type="checkbox"/>				
18. Gab es <u>in letzter Zeit</u> einen festen Tagesablauf?	<input type="checkbox"/>				
19. Hat sich der Tagesablauf <u>in letzter Zeit</u> geändert (z.B. durch einen längeren Besuch, Geschäftsreise des Mannes, Wegzug eines Freundes etc.)?	<input type="checkbox"/>				
20. Hat sich Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> verletzt?	<input type="checkbox"/>				
21. Geht Ihr Kind <u>derzeit</u> gern zur Tagesmutter?	<input type="checkbox"/>				
22. Ging Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> gern zur Tagesmutter?	<input type="checkbox"/>				
23. Wie oft zeigt Ihr Kind <u>derzeit</u> das Bedürfnis nach Zuwendung/Kuscheln?	<input type="checkbox"/>				
24. Wie oft zeigte Ihr Kind <u>in letzter Zeit</u> das Bedürfnis nach Zuwendung/Kuscheln?	<input type="checkbox"/>				

Anhang G – Datenblätter der Eltern und der Tagesmütter

TAPRO
Tagespflege-Projekt

Name des Projektkindes



universität
wien

Projektkoordinatorin
Mag.^a Barbara Supper
Tel 0680/1106383
bsupper@univie.ac.at

DATENBLATT – TAGESMÜTTER

ZUR PERSON

Name	<input type="text"/>		
Geburtsdatum	<input type="text"/>		
Adresse	<input type="text"/>		
Ortsgröße	<input type="text"/>		
Telefon (Festnetz & Mobil)	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Email	<input type="text"/>		
Organisation	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> freiberuflich, <input type="checkbox"/> angestellt	
Familienstand (seit: Angabe in Jahren)			
<input type="checkbox"/> ledig			
<input type="checkbox"/> in Partnerschaft seit:			
<input type="checkbox"/> getrennt lebend seit:			
<input type="checkbox"/> verheiratet seit:			
<input type="checkbox"/> geschieden seit:			
<input type="checkbox"/> verwitwet seit:			
Kinder			
Wenn ja: Geburtsjahr und Geschlecht (m/w) der Kinder:			
<input type="checkbox"/> Ja			
<input type="checkbox"/> Nein			
Höchste abgeschlossene Ausbildung			
<input type="checkbox"/> Pflichtschule			
<input type="checkbox"/> Akademien / Kolleg			
<input type="checkbox"/> Lehre			
<input type="checkbox"/> Fachhochschule			
<input type="checkbox"/> Berufsbildende mittlere Schule			
<input type="checkbox"/> Universitätsstudium			
<input type="checkbox"/> Matura (AHS, BHS, HTL,...)			
<input type="checkbox"/> andere:			
Ursprünglich erlernter Beruf	<input type="text"/>		
Vorherige Tätigkeit			
Welche?	von ...	bis ... (Jahre)	Stundenumfang
<input type="text"/>			

Projektmitarbeiterin:

Name des Projektkindes

ZUR TÄTIGKEIT

Tagesmutter seit ...	Voraussichtlich wie lange (Angabe in Jahren) <input type="checkbox"/> offen / unbestimmbar
----------------------	---

Warum sind Sie Tagesmutter geworden? <input type="checkbox"/> Aus finanziellen Gründen <input type="checkbox"/> Intrinsische Motivation (Kinderliebe?) <input type="checkbox"/> eigene Kinder <input type="checkbox"/> Arbeiten von zuhause <input type="checkbox"/> Zufall <input type="checkbox"/> Aussichtslose Jobchancen im ursprünglichen Beruf <input type="checkbox"/> andere:
--

Wie viele Kinder betreuen Sie gegenwärtig?	
Tageskinder (inkl. Projektkind)	Eigene Kinder (inkl. Enkelkinder)

Wie viele Kinder sind da wenn ... anwesend ist (inkl. eigener Kinder, exkl. Projektkind)?
--

Wie alt sind die betreuten Kinder? (Auflisten: Name und Alter in Monaten)
--

Betreuen Sie Ihre eigenen Kinder im Zuge der Tagesmuttertätigkeit mit?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Ja, früher <input type="checkbox"/> Nein
--	---

Seit wann wird ... (Name des PK) von Ihnen betreut?	Betreut seit (Datum):
--	-----------------------------

Räumliche Gegebenheiten	<input type="checkbox"/> Haus m ² :	<input type="checkbox"/> Wohnung m ² :	<input type="checkbox"/> Garten m ² :
--------------------------------	---	--	---

Die Kinder dürfen sich in folgenden Räumen aufhalten und diese Räume frei benutzen (soweit vorhanden): <i>Mehrfachnennungen möglich</i>	<input type="checkbox"/> Wohnzimmer: m ² <input type="checkbox"/> Kinderzimmer der eigenen Kinder: m ² <input type="checkbox"/> Küche: m ² <input type="checkbox"/> Spielzimmer für Betreuung: m ² <input type="checkbox"/> Vorzimmer <input type="checkbox"/> andere:
---	---

TAPRO
Tagespflege-Projekt

Name des Projektkindes



universität
wien

Wie beteiligt sich Ihr Partner an Ihrer Tätigkeit als Tagesmutter? Unterstützt er Sie bei der Kinderbetreuung, im Haushalt, ...?	<input type="checkbox"/> keine Mitbetreuung bzw. kaum sachbezogene und tätigkeitsbezogene Unterstützung <input type="checkbox"/> indirekte Unterstützung durch haushaltsbezogene Tätigkeiten <input type="checkbox"/> aktive Mitbetreuung, kind- sowie haushaltsbezogene Tätigkeiten
---	--

Unterstützt Sie sonst noch jemand im Haushalt, bei der Kinderbetreuung, beim Einkaufen? <i>Mehrfachnennungen möglich</i> <input type="checkbox"/> keine Unterstützung <input type="checkbox"/> Großeltern <input type="checkbox"/> eigene (erwachsene) Kinder <input type="checkbox"/> andere Verwandte <input type="checkbox"/> andere Mütter/Väter der zu betreuenden Kinder <input type="checkbox"/> Freunde, Nachbarn <input type="checkbox"/> andere:	Wie werden Sie dabei unterstützt? <i>Mehrfachnennungen möglich</i> <input type="checkbox"/> im Haushalt (aufräumen, putzen) <input type="checkbox"/> bei der Kinderbetreuung <input type="checkbox"/> beim Einkaufen <input type="checkbox"/> beim Kochen <input type="checkbox"/> bei der Freizeitgestaltung mit den Kindern <input type="checkbox"/> andere:
---	--

DATENBLATT – FAMILIE
ZU DEN ELTERN

Mutter		Vater	
Name		Name	
Geboren		Geboren	
Adresse		Adresse	
Ortsgröße		Ortsgröße	
Telefon		Telefon	
Email		Email	

Familienstand (seit: Angabe in Jahren) <input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet Seit: <input type="checkbox"/> geschieden Seit: <input type="checkbox"/> in Partnerschaft Seit: <input type="checkbox"/> getrennt lebend Seit: <input type="checkbox"/> verwitwet Seit:	Familienstand <input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet Seit: <input type="checkbox"/> geschieden Seit: <input type="checkbox"/> in Partnerschaft Seit: <input type="checkbox"/> getrennt lebend Seit: <input type="checkbox"/> verwitwet Seit:
--	---

Höchste abgeschlossene Ausbildung <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Berufsbildende mittlere Schule <input type="checkbox"/> Matura (AHS, BHS, HTL,...) <input type="checkbox"/> Akademien / Kolleg <input type="checkbox"/> Fachhochschule <input type="checkbox"/> Universitätsstudium <input type="checkbox"/> andere:	Höchste abgeschlossene Ausbildung <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre <input type="checkbox"/> Berufsbildende mittlere Schule <input type="checkbox"/> Matura (AHS, BHS, HTL,...) <input type="checkbox"/> Akademien / Kolleg <input type="checkbox"/> Fachhochschule <input type="checkbox"/> Universitätsstudium <input type="checkbox"/> andere:
--	--

Ursprünglich erlernter Beruf	Ursprünglich erlernter Beruf
-------------------------------------	-------------------------------------

Derzeitige Tätigkeit <input type="checkbox"/> beschäftigt / berufstätig(Wochenstunden) <input type="checkbox"/> Lehrling (Wochenstunden) <input type="checkbox"/> arbeitslos <input type="checkbox"/> Pensionistin / Rentnerin <input type="checkbox"/> Hausfrau <input type="checkbox"/> in Karenz <input type="checkbox"/> Schillerin / Studentin <input type="checkbox"/> Sonstiges:	Derzeitige Tätigkeit <input type="checkbox"/> beschäftigt / berufstätig(Wochenstunden) <input type="checkbox"/> Lehrling (Wochenstunden) <input type="checkbox"/> arbeitslos <input type="checkbox"/> Pensionist / Rentner <input type="checkbox"/> in Karenz <input type="checkbox"/> Schiller / Student <input type="checkbox"/> Sonstiges:
--	---

Derzeit ausgeübter Beruf	Derzeit ausgeübter Beruf
---------------------------------	---------------------------------

 Projektmitarbeiterin:

Name des Projektkindes

ZUM HAUSHALT

Die Fragen zum Haushalt betreffen den Haushalt in dem das Projektkind (die meiste Zeit über) wohnt.

Räumliche Gegebenheiten	<input type="checkbox"/> Haus m ² :	<input type="checkbox"/> Wohnung m ² :	<input type="checkbox"/> Garten m ² :
Anzahl der Räume (exkl. Bad und Küche)	<input type="text"/>		
Wie viele Personen leben im Haushalt?	<input type="text"/>		
Wer lebt im Haushalt?	<input type="checkbox"/> Mutter <input type="checkbox"/> Vater <input type="checkbox"/> Partner / Partnerin <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Großeltern <input type="checkbox"/> andere:		
Hat das Projektkind ein eigenes Zimmer?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein Wenn nein: mit wie vielen Personen teilt sich das Kind ein Zimmer?		
Wie groß ist ca. Ihr gesamtes monatliches Netto-Einkommen Ihres Haushalts, wenn Sie alle Einkünfte zusammenzählen?	<input type="checkbox"/> Bis € 600 <input type="checkbox"/> € 601 bis € 900 <input type="checkbox"/> € 901 bis € 1.200 <input type="checkbox"/> € 1.201 bis € 1.500 <input type="checkbox"/> € 1.501 bis € 2.000 <input type="checkbox"/> € 2.001 bis € 2.500 <input type="checkbox"/> € 2.501 bis € 3.000 <input type="checkbox"/> € 3.001 bis € 3.500 <input type="checkbox"/> € 3.501 bis € 4.000 <input type="checkbox"/> Über € 4.000		

ZUM PROJEKT KIND UND DER BETREUUNGSSITUATION

Name des Kindes	<input type="text"/>		
Geburtsdatum des Kindes	<input type="text"/>	Geboren in derSSW	
Geburt	<input type="checkbox"/> Natürliche Geburt <input type="checkbox"/> Kaiserschnitt		
Wie lange haben Sie Ihr Kind gestillt?	<input type="text"/>		
Geschlecht des Kindes	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich		
Beziehung zum Kind	<input type="checkbox"/> leibliches Kind <input type="checkbox"/> Adoptivkind/Pflegekind		
Sprache	<input type="checkbox"/> einsprachig <input type="checkbox"/> mehrsprachig	Muttersprache Zweitsprachen	

Name des Projektkindes



Geschwister/Stiefgeschwister:							
Name:	Beziehung	Geboren:	Geschlecht		im Haushalt lebend?		
	<input type="checkbox"/> leiblich <input type="checkbox"/> Stiefgeschwister		<input type="checkbox"/> m	<input type="checkbox"/> w	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	
	<input type="checkbox"/> leiblich <input type="checkbox"/> Stiefgeschwister		<input type="checkbox"/> m	<input type="checkbox"/> w	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	
	<input type="checkbox"/> leiblich <input type="checkbox"/> Stiefgeschwister		<input type="checkbox"/> m	<input type="checkbox"/> w	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	
	<input type="checkbox"/> leiblich <input type="checkbox"/> Stiefgeschwister		<input type="checkbox"/> m	<input type="checkbox"/> w	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein	

Warum brauchen Sie eine Tagesmutter? (Mehrfachnennungen möglich)

Ich musste aus finanziellen Gründen wieder arbeiten. – ökonomische Notwendigkeit

Ich wollte wieder arbeiten

Gefährdung des Arbeitsplatzes

Soziale Kontakte / Spielgelegenheit für das Kind

(Entwicklungs-) Förderung des Kindes

Entlastung (der Mutter)

Erweiterung der eigenen persönlichen Freiräume

Keine familiäre Unterstützung vorhanden

Aus- und Weiterbildung der Eltern

Sonstiges:

Wie haben Sie Ihre Tagesmutter gefunden? (Mehrfachnennungen möglich)

Empfehlung

über das NÖ Hilfswerk

Nachbarschaft

Geschwister des Kindes wurden bereits von einer Tagesmutter betreut

Freundschaft zwischen Mutter und Tagesmutter

eigenständige Recherche (Internet, Telefonbuch, verschiedenste Institutionen,...)

Sonstiges:

Wie gut kannten Sie Ihre Tagesmutter vor Betreuungsbeginn?

intensiver, regelmäßiger Kontakt (Freundschaft, Familie)

unregelmäßiger, oberflächlicher Kontakt (Bekannschaft, Nachbarschaft)

eher flüchtiger, oberflächlicher Kontakt (man kennt sich vom Sehen, wohnt im gleichen Ort,...)

kein Kontakt vor Betreuungsbeginn

Warum wollten Sie eine Tagesmutter und nicht eine Kinderkrippe oder einen Kindergarten? (Mehrfachnennungen möglich)

Es standen keine Verwandte (z.B. Großeltern) zur Kinderbetreuung zur Verfügung

Ich wollte keine Verwandten (z.B. Großeltern) zur Betreuung der Kinder heranziehen

Gute eigene Erfahrungen mit Tagesmüttern

Familienähnlichkeit der Betreuungsform überzeugt

Kleinere Gruppengröße als in Kinderkrippen

Mehr zeitliche Flexibilität

Betreuungskosten attraktiv

Krippenbetreuung abgelehnt

Krippenbetreuungsplätze nicht vorhanden

Krippen überfüllt

Schlechte eigene Erfahrungen mit Krippen

Sonstiges:

Name des Projektkindes

ZUFRIEDENHEIT MIT DER TAGESMUTTER

Welche Vorteile sehen Sie in der Betreuung durch eine Tagesmutter? (Mehrfachnennungen möglich)

Individuelle Betreuung
 Kleine Kindergruppe
 Familiäre Betreuung
 Soziale Kontakte / Spielgelegenheit für das Kind
 Zeitliche Flexibilität
 Kostengünstig
 Aufbau einer Beziehung nur zu einer neuen Bezugsperson / (Betreuungsperson)
 Professionalität der Tagesmutter (Aus- und Weiterbildung)
 Sonstiges

Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung der Tagesmutter?

sehr zufrieden
 eher zufrieden
 eher unzufrieden
 (sehr) unzufrieden

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Bereichen der Betreuung durch Ihre Tagesmutter?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Möglichkeit der zeitlich flexiblen Betreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungskosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gestaltung des Tagesablaufs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an Spielmaterialien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Mahlzeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbildung der Tagesmutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erziehungskonzept der Tagesmutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alterszusammensetzung der Gruppe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönlichkeit der Tagesmutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zuverlässigkeit der Tagesmutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation mit der Tagesmutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gibt es noch Bereiche, die wir bis jetzt vergessen haben und ausschlaggebend für Ihre Zufriedenheit mit Ihrer Tagesmutter sind.

Insgesamt gesehen, erfüllt die Tagesmutter Ihre Erwartungen?

Erwartungen nicht erfüllt
 Erwartungen erfüllt
 Erwartungen übertroffen

Name des Projektkindes

Würden Sie sich bei einem nächsten Kind erneut für die Betreuung durch eine Tagesmutter entscheiden? <input type="checkbox"/> ja, auf jeden Fall <input type="checkbox"/> eher ja <input type="checkbox"/> eher nein <input type="checkbox"/> nein, auf keinen Fall		
Seit wann ist Ihr Kind bei der Tagesmutter?	Betreut seit (Datum):	Alter bei Betreuungsbeginn:
Bis zu welchem Alter soll Ihr Kind durch die Tagesmutter betreut werden? (Alter in Monaten) <input type="checkbox"/> offen / unbekannt	
Eine Eingewöhnungsphase fand statt.	...mit wem?	...wie lange?
	<input type="checkbox"/> Mutter	... in Tagen ... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Vater	... in Tagen ... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> andere Bezugsperson:	... in Tagen ... Std. pro Tag
<input type="checkbox"/> es fand keine Eingewöhnungsphase statt		
An wie vielen Tagen der Woche wird Ihr Kind gewöhnlich von der Tagesmutter betreut?		Für wie viele Stunden <u>pro Woche</u> wird Ihr Kind durchschnittlich von der Tagesmutter betreut?
<input type="checkbox"/> an 1 Tag <input type="checkbox"/> an 2 Tagen <input type="checkbox"/> an 3 Tagen <input type="checkbox"/> an 4 Tagen <input type="checkbox"/> an 5 Tagen <input type="checkbox"/> an 6 Tagen <input type="checkbox"/> an 7 Tagen	Regelmäßig am: <input type="checkbox"/> Montag <input type="checkbox"/> Dienstag <input type="checkbox"/> Mittwoch <input type="checkbox"/> Donnerstag <input type="checkbox"/> Freitag <input type="checkbox"/> Samstag <input type="checkbox"/> Sonntag	<input type="checkbox"/> bis 5 Stunden <input type="checkbox"/> 6 bis 10 Stunden <input type="checkbox"/> 11 bis 15 Stunden <input type="checkbox"/> 16 bis 20 Stunden <input type="checkbox"/> 21 bis 25 Stunden <input type="checkbox"/> 26 bis 30 Stunden <input type="checkbox"/> 31 bis 35 Stunden <input type="checkbox"/> 36 bis 40 Stunden <input type="checkbox"/> über 40 Stunden
Ab welcher Uhrzeit wird Ihr Kind normalerweise durch die Tagesmutter betreut?	Bis zu welcher Uhrzeit wird Ihr Kind normalerweise durch die Tagesmutter betreut?	
Nutzen Sie die Tagesmutter auch zur Betreuung über Nacht? <input type="checkbox"/> ja, regelmäßig <input type="checkbox"/> ja, aber nur selten <input type="checkbox"/> nein		

Von wem wird Ihr Kind für gewöhnlich zur Tagesmutter gebracht und von wem abgeholt?	Wer bringt das Kind zur Tagesmutter?	Wer holt das Kind ab?
	<input type="checkbox"/> Mutter	<input type="checkbox"/> Mutter
	<input type="checkbox"/> Vater	<input type="checkbox"/> Vater
	<input type="checkbox"/> Großeltern	<input type="checkbox"/> Großeltern
	<input type="checkbox"/> andere Bezugsperson:	<input type="checkbox"/> andere Bezugsperson:

Wird Ihr Kind noch von anderen Personen, als der Tagesmutter betreut? (Mehrfachnennungen möglich)				
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, welche Personen kümmern sich außerdem um ihr Kind und wie häufig?			
	<input type="checkbox"/> Großeltern	<input type="checkbox"/> wöchentlich <input type="checkbox"/> monatlich	... Tage	... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> andere Verwandte	<input type="checkbox"/> wöchentlich <input type="checkbox"/> monatlich	... Tage	... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Freunde / Bekannte	<input type="checkbox"/> wöchentlich <input type="checkbox"/> monatlich	... Tage	... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Babysitter	<input type="checkbox"/> wöchentlich <input type="checkbox"/> monatlich	... Tage	... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Vater, <u>wenn</u> getrennt lebend	<input type="checkbox"/> wöchentlich <input type="checkbox"/> monatlich	... Tage	... Std. pro Tag

Hat Ihr Kind bereits vor der Tagesmutterbetreuung Erfahrungen mit Kinderbetreuung gemacht? (Mehrfachnennung möglich)				
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Kinderkrippe	für ... Wochen	... Tage pro Woche	... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Tagesmutter	für ... Wochen	... Tage pro Woche	... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Au-Pair	für ... Wochen	... Tage pro Woche	... Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Andere	für ... Wochen	... Tage pro Woche	... Std. pro Tag

Hat Ihr Kind Erfahrungen mit anderen Kindergruppen (Spielgruppe, Mutter-Kind-Turnen,...)?				
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, welche Gruppen sind das und mit welchem Alter hat Ihr Kind diese Gruppen etwa wie oft besucht? Welche Angebote werden aktuell in Anspruch genommen?			
	Gruppe:	Alter:	Häufigkeit: <input type="checkbox"/> Mehrmals die Woche, <input type="checkbox"/> wöchentlich, <input type="checkbox"/> monatlich <input type="checkbox"/> Mehrmals die Woche, <input type="checkbox"/> wöchentlich, <input type="checkbox"/> monatlich <input type="checkbox"/> Mehrmals die Woche, <input type="checkbox"/> wöchentlich, <input type="checkbox"/> monatlich <input type="checkbox"/> Mehrmals die Woche, <input type="checkbox"/> wöchentlich, <input type="checkbox"/> monatlich	

Wie werden bzw. sind Ihre anderen Kinder im Vorschulalter betreut worden?	Alter bei Betreuungsbeginn	Familie, Tagesmutter, Institution
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Anhang H – Abstract

DEUTSCH

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Einfluss von Prozessqualität, Temperament und Geschlecht auf die Stressreaktivität der Kinder in der Tagespflege abzubilden. Die Stichprobe setzt sich aus insgesamt 99 Mädchen und 96 Buben im Alter von 1 bis 3 Jahren zusammen. Dabei wurde ein speziell konstruiertes Kodiersystem zur Erfassung der Interaktionsqualität sowie die Toddler Temperament Scale zur Quantifizierung des Temperaments eingesetzt. Cortisol wurde mittels Speichelproben entnommen und der Slope, der den Cortisolspiegelabfall von Awakening Response bis zum Abendwert darstellt, berechnet. Zusammenfassend sind die meisten Mädchen aufgrund einer guten Selbstregulation bezogen auf den Slope nicht anfällig auf Variationen des Betreuungskontextes. Zeigen sie jedoch protestreiches Verhalten, welches möglicherweise auf einen Mangel an Selbstregulation und eine zugrundeliegende genetische Prädisposition hindeutet, dann ist der Slope im Sinne einer Differential Susceptibility sowohl zum Besseren, als auch zum Schlechteren vom Ausmaß an liebevoller Tagesmutter-Kind-Interaktion abhängig ($p \leq .05, f^2 = .30$). Buben hingegen, die einen rhythmischen vegetativen Ablauf ($p \leq .05, f^2 = .11$) oder eine ausgeglichene und fröhliche Stimmung ($p \leq .05, f^2 = .10$) zeigen, weisen bei viel Tagesmutter-Interaktion einen niedrigen Slope auf. Es besteht die Hypothese, dass sie die Interaktion als übergriffig erleben. Tagesmütter betreuen Mädchen eher in einem Gruppenkontext ($p \leq .01, d = 0.389$), während sie mit Buben eher auf individueller Ebene interagieren ($p \leq .01, d = 0.456$). Außerdem können sie positive Zuwendung ab einer Gruppengröße von fünf oder mehr gleichzeitig anwesenden Kindern nicht mehr ausreichend gewährleisten ($p \leq .01, f^2 = .09$).

ENGLISH

Aim of this study is to investigate the influence of process quality, temperament and sex on the stress reactivity of children in family day care. The sample consists of a total of 99 girls and 96 boys aged 1 to 3 years. A specially designed coding system was used to assess interaction quality, whereas the Toddler Temperament Scale quantified the temperament of children. Biological stress levels were measured using salivary cortisol to compute the slope, representing the drop from awakening response to the evening. In summary, most of the girls are not susceptible to variations in the care context concerning their slope, assuming good self-regulation capabilities. However, if they show protest behavior, which may be an indicator for a lack of self-regulation and an underlying genetic predisposition, the Slope is in line with differential susceptibility theory for better, and for worse dependent on the degree of positive and intense caregiver-child-interaction ($p \leq .05$, $f^2 = .30$). Boys, on the other hand, with a rhythmic vegetative diurnal pattern ($p \leq .05$, $f^2 = .11$) or a balanced and happy mood ($p \leq .05$, $f^2 = .10$) show flatter slopes, the more caregiver-child-interaction they experience. It is hypothesized that they are facing the interaction as intrusive and as a result challenging. Caregivers interact with girls more in a group context ($p \leq .01$, $d = 0.389$), whereas they do so with boys more at an individual level ($p \leq .01$, $d = 0.456$). Caregivers cannot assure sufficient positive interaction when they guide five or more children simultaneously ($p \leq .01$, $f^2 = .09$).

LEBENS LAUF

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name Markus Koizar
geb. 28.07.89, Wien

Ausbildung

2010 – 2013
Studium der Sozialen Arbeit am FH Campus Wien
Abschluss: Bachelor of Arts

2008 – dato
Studium der Psychologie an der Universität Wien

1999 – 2007
BG & BRG Keimgasse
Abschluss: Matura

1995 – 1999
Volksschule Wiener Neudorf

Kenntnisse & Fähigkeiten

Fremdsprachen
Englisch: gut in Wort und Schrift
Französisch: Grundkenntnisse

Führerschein
Klasse B

Berufliche Laufbahn

2013 – heute
BH Baden, Fachgebiet Sozialarbeit
- Kinder- und Jugendhilfe (ehem. Jugendwohlfahrt)
- Sozialhilfe
- Krisenintervention & Betreuung

2010 – 2013
ASSIST gem. GmbH, Nacht- und Tagdienste für Menschen
mit besonderen Bedürfnissen

2007 – 2013
Anton Proksch Institut: Zivildienster, freier Dienstnehmer
und Sozialarbeiter
- Erfahrungen im legalen und illegalen Suchtbereich
- freizeitpädagogisches Setting
- sozialarbeiterisches Setting
- therapeutisches Setting

2009 – 2011
Media Markt: Samstagsaushilfe

bis 2007
diverse kaufmännische Praktika